VII

DIE GROSSE WENDUNG

529. Stein an Münster — Petersburg, 25. Sept[ember] 1812

Stein-A.: Konzept (eigenhändig). Vermerk Steins: „per Kurier des Lord Cathcarts".
Druck: Alte Ausgabe IV S. 120f. Teildruck: Pertz, Stein III S. 174ff. (nach der Reinschrift?). Dsgl. Thimme S. 96f. Hier nach dem stilistisch stark abweichenden Konzept.

Fordert die Übernahme der Deutschen Legion durch England. Geringes Vertrauen in die moralische Widerstandskraft Rußlands. Verachtung für das Lumpengesindel der deutschen Fürsten.

Auf mein Schreiben dd. Wizcy [18./30. Juni 1812] habe ich von E. Exz. keine Antwort erhalten und auf das vom 10. Sept. keine erhalten können. Als Zusatz und Erläuterung des letzteren übersende ich die Anlagen: (A) Ein Auszug aus dem Memoire dd. 18. Sept. 1812. (B) Überschläge über die Kosten der Deutschen Legion[1].

Es ist schlechterdings notwendig, daß [a)] England die Leitung der deutschen Angelegenheiten übernehme, b) die Deutsche Legion besolde. Denn wir dürfen von dem Persönlichen der hier leitenden und herrschenden Personen keine weisen, großen, uneigennützigen Pläne im Glück, keine unerschütterliche Festigkeit im Unglück erwarten. — Die nächsten das Vertrauen des Kaisers genießenden Männer sind der Kanzler[2], der Graf Arkatschejeff, der Polizeiminister Balaschoff. Der Charakter des ersten ist bekannt, der zweite ist höchst eingeschränkt, der dritte listig, kurzsichtig und vertraut mit allen Schlupfwinkeln der Intrige, alle drei dem Frieden geneigt. Nirgends findet sich ein weiser, kräftiger Mann, der das Vertrauen des K[aisers] besitzt und Einfluß hat. Gehen die Angelegenheiten erträglich, so wird man Festigkeit zeigen, gehen sie schlecht, so wird man unterliegen wie ao. 1805, 1807. Das Prinzip von dieser Handlungsweise liegt in uns in dem Mangel von Tiefe des Verstandes und des Herzens. Man darf immer noch vertrauen auf die Tapferkeit der Armee, auf den Mut der Nation, Kraft ist vorhanden, aber keine Leitung. Die Räumung von Moskau ist unverzeihlich, gegen Bennigsen und Dochturoff, gegen den Willen und lauten Wunsch der Armee — verloren ist allerdings nur die Stadt, aber eine große,

[1] *Fehlt.*
[2] *Romanzoff.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

volkreiche Stadt, und der moralische Eindruck im Ein- und Ausland, besonders auf die Wiener und Berliner Kabinette ist nachteilig.
Bei diesem schwankenden Zustand der Dinge ist es sehr gut, daß England die Deutsche Legion auf jeden Fall übernehme, sie nach Schweden übersetzen lasse — um ihr immer gewiß zu sein. — Entsteht ein schändlicher Friede, so behält England diese Streit-Kräfte, ist dieses nicht der Fall, so benutzt es diese Truppenmasse, um mit denen Schweden gemeinschaftlich zu wirken, man möge ihr eine Ausdehnung geben wollen oder nicht. Landet der Kronprinz in Deutschland, so kann man doch einem Franzosen und denen raubsüchtigen armen Schweden nicht das Schicksal Deutschlands überlassen — auch nicht Rußland; dieses wird sich im Osten vergrößern wollen und jenes wird Dänemark mit deutschen Provinzen zu entschädigen suchen für den Verlust von Norwegen. — Das Lumpengesindel der deutschen Fürsten wird hier vor den nordischen Bundesgenossen kriechen, wie sie vor Laforest[3] und Mathieu ao. 1801, 1802 gekrochen haben.
Man muß sich auf jeden Fall bald entscheiden — ich rate, die Legion zu übernehmen, das Kommando dem General Wallmoden zu übergeben und ihn schleunig herzuschicken, sein Name und sein Einfluß wird eine Menge brave, österreichische kriegserfahrne Offiziere herziehen, — seine persönlichen Eigenschaften werden wohltätig wirken auf den K[aiser] in denen größeren Angelegenheiten.
Das Tableau [B] enthält Überschläge der Errichtungs- und Unterhaltungs-Kosten einer gegebenen Zahl, — die Errichtungs-Kosten werden vermindert werden, wenn man aus England Waffen und Kleidung schickt.
Bestimmt sich England zu einer Teilnahme in einem größeren Verhältnis in der Art, wie die Anlage A. sie voraussetzt, so organisiert man das Kommando in der darin erwähnten Form, ein verantwortlich gemachter Rat muß aber dem Herzog von Braunschweig beigeordnet werden, da ihm nach Dörnbergs und H. v. Stülpnagels Äußerung Besonnenheit im Gefecht fehlen.
Rußland selbst wird denen Errichtungen deutscher Truppen keine Ausdehnung geben, weil es ihm an Geld fehlt, seine Finanzen sind zerrüttet und der, so an ihrer Spitze steht, [ist] ein geistloser Mensch. Sie sind zerrüttet durch die Verwüstung eines großen Teils seiner Provinzen, durch die großen Armeen, die es besoldet, durch die Milizen-Lieferungen u.s.w., die es darstellt, durch Verminderung der laufenden Einnahmen, der Überspannung seiner Ausgaben. Ich sehe es also voraus, daß in kurzer Zeit diese Deutsche Legion wird eingestellt werden.

---

[3] *Antoine René Charles Comte de Laforest (1756—1846), frz. Diplomat. Bis 1795 mit kurzer Unterbrechung in Amerika, dann im Außenministerium unter Talleyrand. Nahm 1800 am Kongreß von Lunéville teil, wurde 1801 Gesandter in Bayern, 1802 außerordentlicher Gesandter beim Reichstag in Regensburg, 1803 Gesandter in Berlin, war dann von 1808 bis 1813 Gesandter in Madrid.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

530. Stein an Frau vom Stein Petersburg, 27. Sept[ember] 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 122f.

Petersburger Gesellschaft. Brand von Moskau.

J'espère, ma bonne amie, que vous aurez reçu ma longue lettre[1] que je vous ai adressée par Maurer, qui contient tous les détails que je vous pouvais donner sur mon séjour dans cette capitale; je vous avais également dit que l'échange des papiers que vous vous proposiez était ce qu'il y avait de plus avantageux à faire dans les circonstances présentes, que j'étais autorisé d'après les assurances qu'on m'avait données antérieurement à l'exiger, et qu'il fallait hâter l'opération.

Cette vie de capitale est assez uniforme, la mauvaise saison ramène tout le monde en ville des campagnes voisines, et on n'a plus besoin de faire des courses à des points si éloignés — mon cercle de connaissances est maintenant fixé, et je ne me soucie point de lui donner plus d'étendue, on rencontre cependant des personnes remarquables et souvent intéressantes — de ce nombre est le capitaine de Krusenstern[2], qui a fait le tour du monde et un séjour au Japon, un Docteur Rehmann[3], qui a été de l'Ambassade de Golowkin en Chine que l'étourderie et la légèreté de ce dernier a complètement fait manquer, la Princesse de Tarente, qui s'est distinguée par le grand courage avec lequel elle s'est sauvée des mains des septembriseurs[4] etc., Sir Francis d'Ivernois, connu par ses ouvrages polémiques sur les finances françaises.

Les maisons que je visite le plus sont celles de Kotschubey et d'Orloff, Mme d'Orloff est connue à Vienne, où elle a fait un séjour assez long, elle est très liée avec Münster, c'est une femme d'un esprit fin, agréable, orné, elle est un peu inégale, quoiqu'elle se pique d'une grande constance en amitié, elle n'est point jolie, même plutôt laide, mais d'une laideur qui ne déplaît point. — Sa maison est la réunion de presque tous les étrangers et de beaucoup de personnes de la ville, il y a donc beaucoup de mouvement dans cette société! [...] En général, les dames tenant maison ont une grande influence ici — les plus marquantes d'entre elles forment une espèce d'état major de la société, parmi lequel il est bon d'avoir des amis pour tenir à quelque chose et pour s'abriter contre les coups de langue.

J'envoie à Glatz plusieurs livres qui vous paraîtront avoir quelque intérêt, ils ne peuvent avoir pénétré chez vous.

On a ici la nouvelle de l'incendie de Moscou — c'est une destruction d'une

[1] *Vom 15. August bis 13. September 1812.*
[2] *Adam Johann v. Krusenstern (1770—1846), russischer Admiral und Geograph, vor allem bekannt durch seine Weltumseglung 1803—1806.*
[3] *Nicht ermittelt.*
[4] *Sie war die Gattin des Herzogs von Tarent und lebte seit Ende der 90er Jahre in Petersburg, wo sie 1814 starb.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

immense propriété qui a augmenté l'exaspération de la nation et que les personnes de la noblesse de ma connaissance ont supportée avec résignation et courage. Les pertes qu'on fait étant immenses, on se retranche, mais on supporte les maux que la guerre a causés — [...]

531. Stein an [Soltikoff?] Petersburg, 28. Sept[ember] 1812

Zentral-A. Moskau, C 10 Campagnes I Stein No. 64: Ausfertigung (eigenhändig); Stein-A.: Photokopie.

Bittet um Ausstellung eines Passes für seinen Schwager Wallmoden.

Le général Autrichien Comte Wallmoden[1], mon beau-frère, se trouve dans ce moment en Angleterre, mais il désire retourner à Vienne, y prendre les arrangements définitifs pour quitter le service de l'Autriche et passer dans celui de S. M. Britannique. Comme il ne lui reste d'autre chemin que la Russie, il m'a chargé de solliciter pour lui auprès de Votre Excellence un passeport d'entrée et de passage, sous le nom supposé d'un marchand Walther, et de le trouver auprès de la mission Russe à Stockholm. Je prends la liberté de prier Votre Excellence d'accorder ce passeport.

[1] *Vgl. oben Nr. 503.*

532. Stein an Gneisenau Petersburg, 17./29. Sept[ember] 1812

Stein-A.: Konzept und Ausfertigung (eigenhändig). Auf dem Konzept Vermerk Steins: „p. Englisch[en] Courrier abgegangen d."
Druck: Alte Ausgabe IV S. 123f. nach der Ausfertigung, wie hier; Pertz, Stein III S. 180ff. ebenso.

Die Stimmung in Rußland. Romanzoff. Unfähigkeit und Engstirnigkeit der Oldenburger Prinzen. England soll die Deutsche Legion übernehmen.

Ich kann Ihnen, mein verehrungswürdiger Freund, unmöglich das Vergnügen ausdrücken, welches mir der Inhalt Ihres Schreibens dd. London den 1. Sept[ember] gemacht hat; nach langem angstvollen Harren, nach einem 3monatl[ichen] Treiben zwischen schwankenden Entschlüssen, trüben Aussichten, geht endlich ein Strahl von Hoffnung für die vaterländischen Angelegenheiten auf. Noch ist mir die längst erwartete Antwort von Graf Münster nicht zugekommen, unerachtet Pozzo vorlängst und jetzt Sie die Ankunft ankündigten. Ihm werden unterdessen die Schreiben von mir dd. 10. Sept[ember] und 25. Sept[ember] zugekommen [sein,] worin ich mich über Deutschlands Angelegenheiten und die Erwartungen, so es von Fremden haben darf, äußere.

Als Zusatz zu dem Inhalt jener Schreiben teile ich Ihnen folgendes mit. Die Erbitterung der Nation ist auf das Äußerste gebracht, der Kaiser kann, wie er sich deutlich und bestimmt äußerte, seiner eigenen Sicherheit halber keinen Frieden machen, und dieses hat er auch in denen anliegenden Proklamationen ausgesprochen[1]. Die Verheerung Moskaus verstärkt diese Stimmung, die besten Autoritäten behaupteten, alles sei abgebrannt bis

[1] *Vom 8./20. September 1812. Gedr. bei Bogdanowitsch II S. 273ff.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

auf den Kreml und die Sloboden. — Die Volksbewaffnungen gehen unaufhaltsam fort. —
Romanzoffs Einfluß ist allerdings verderblich, er bereitete nichts vor, hielt und hält noch jetzt vieles auf. Keiner der Bundesgenossen hat das mindeste Zutrauen zu ihm, er ist von der Nation verabscheut, seine Schlauheit, eine kleine Faktion und ein gewisser Eigensinn des Regenten halten ihn.
Was ich von Rußland und Schweden für Deutschland erwarte, darüber habe ich ausführlich an G[raf] Münster geschrieben[2], er wird Ihnen das Mitgeteilte eröffnen, und ich wünsche Ihre Zustimmung.
Von der Oldenburgischen Familie erwarte ich nur Hindernisse, des Herzogs Ansichten sind kalt, eingeschränkt, kümmerlich, Prinz August ist ohne allen Einfluß, P[rinz] Georg hat welchen durch seine Gemahlin, beide sind aber von hier entfernt. Diese Menschen wollen nur a) Wiederherstellung des Oldenburgischen b) durch eine vordringende russische Armee, sie wollen nichts von Landungen, Teilnahme und Mitwirkung des Volks, sie sind blind und taub — ich habe sie mir abgeschüttelt.
Die Beschlüsse des Brit[ischen] Minist[eriums] machen seiner Weisheit und Kraft Ehre[3] — traurig, daß man sie von denen schwedischen Projekten abhängig zu machen gezwungen ist, und daß diese wieder durch die hiesige Unbeholfenheit verschleppt worden. Als Stamm zum deutschen Heer kann man die hiesige Legion brauchen, über deren Stärke, Beschaffenheit u.s.w. H[err] v. Stülpnagel Ihnen Auskunft gibt und Graf Münster, der über Errichtungs- und Unterhaltungs-Kosten von mir genau Nachrichten erhalten hat. Es ist notwendig, daß England jetzt gleich das Korps übernehme, Kleidung und Waffen herschicke, da es an beiden fehlt und beides übermäßig teuer ist, da Rußlands Finanzen durch den Krieg erschöpft sind und man hier die Fremden weder liebt, noch zu behandeln, noch zu benutzen versteht. Landet man, so müssen Waffen und Kleidungen für 100/m M[ann] gleich vorrätig sein, da die Errichtung der Armee und die Zusammenziehung von Menschenhaufen einen schleunigen Fortgang haben wird.
Verfährt man nach meinem in dem Schr[eiben] dd. 25. Sept[ember] enthaltenen Vorschlag, so erhält die Zivil- und Militär-Verwaltung Kraft und Einheit — sonst wird alles zersplittert und gelähmt durch eine kleine, verwickelte, schwerfällige, erbärmliche Maschinerie.
Sie sind bei denen Stimmungen der dortigen Regierung und Nation [dort] nützlicher als Sie hier sein können.
Antworten Sie mir, wenn es nötig ist, der Aufsicht der hiesigen Polizei zu entgehen, allein durch englische oder spanische Kuriere. —
Von Ihnen habe ich hier gar [keinen] Brief erhalten, wohl einen in Prag durch Gruner, den Sie von Breslau aus schrieben[4].

[2] *S. oben Nr. 529.*
[3] *S. Gneisenaus Brief vom 1. September.*
[4] *Am 2. April 1812, s. oben Nr. 438.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Leben Sie wohl, mein vortrefflicher Freund, die Vorsehung segne Ihre Bemühungen, und seien Sie von der Unwandelbarkeit und Lebhaftigkeit meiner freundschaftl[ichen] und hochachtungsvollen Gesinnungen überzeugt.

533. Stein an Alexander I. Petersburg, 17./29. Sept[ember] 1812

Stein-A.: Konzept (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 124; Pertz, Stein III S. 634.

Legt den Brief Gneisenaus vom 1. September vor. Die Antwort Münsters auf den Brief vom 2. Juli stehe noch aus.

La lettre du Colonel de Gneisenau en date de Londres le 1. sept[embre] n. st. est d'un si grand intérêt que j'ai cru devoir en mettre la traduction sous les yeux de Sa Majesté I. — La réponse du Comte Munster à la lettre que je lui ai écrite d'après les ordres de V. M. I. de Wiczy ne m'est point encore parvenue, quoiqu'annoncée.

534. Denkschrift Steins Petersburg, 21. September[/3. Oktober] 1812

Zentral-A. Moskau, C 10 Campagnes I Stein No. 62: Ausfertigung (eigenhändig); Stein-A.: Photokopie der Ausfertigung. PrGStA, jetzt DZA II Merseburg, Rep. 92 Karl vom Stein C 5: Konzept (eigenhändig). Vermerk Steins: „Remis le 3/15 novembre un exemplaire au Comte Kotschubey comme chef du comité par l'Empereur pour l'examen du plan du C[omte] d'Ivernois. Le comité était formé de Mr. le Cte. Kotschubey, Mr. de Nowossilzoff[1], Popoff[2], Campenhausen[3], le Ministre des Finances Gurieff[4] et moi.
Le 25 de septembre v. st. j'avais donné un exemplaire à l'Empereur[5].“
Ebd. Rep. 114 III $^1/_2$: Konzept (eigenhändig), außerdem eine deutsche, wesentlich kürzere Denkschrift über dasselbe Thema, wahrscheinlich der Entwurf oder eine Vorarbeit für die nachstehend abgedruckte.
Druck: Alte Ausgabe IV S. 125 ff. nach der Ausfertigung.

Prüft den Plan des Herrn d' Ivernois, den Wert des russischen Papiergeldes auf $^3/_5$ seines Nennwerts herabzusetzen. Vorteile einer solchen Deflation. Ihre Rückwirkungen auf das Wirtschaftsleben. Erfahrungen in Österreich. Stein warnt vor der Ausführung dieser an sich vorteilhaften Maßnahme im gegenwärtigen Zeitpunkt, wenn nicht genügend andere Umlaufsmittel bereitgestellt werden können, um die Kriegsbedürfnisse zu befriedigen.

---

[1] *Nikolai Nikolajewitsch Nowossilzoff, russischer Staatsrat.*
[2] *Wassilij Stepanowitsch Popoff (1745—1822), Präsident des Departements für geistliche Angelegenheiten im Reichsrat.*
[3] *Balthasar v. Campenhausen, Senator und Mitglied des Reichsrats, Staatskontrolleur.*
[4] *Dimitrij Alexandrowitsch Gurieff (1751—1825), seit 1810 Finanzminister, stark beeinflußt von den Ideen Speranskys.*
[5] *Vgl. unten Nr. 547. Es erscheint sehr zweifelhaft, ob Stein seine Denkschrift dem Zaren schon am 25. September a. St. vorgelegt hat. Aus Steins Schreiben vom 23. Oktober/5. November (welches ebenfalls unrichtig datiert ist, s. unten Nr. 547 Anm. 1) geht hervor, daß Stein die Denkschrift erst an diesem Tage Alexander I. überreichte. Bei so vielen Irrtümern in der Datierung, wie sie Stein hier unterlaufen, ist überhaupt mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Denkschrift selbst ebenfalls falsch datiert ist und daß statt 21. September/3. Oktober besser 21. Oktober [/2. November] zu lesen wäre. Vgl. Ritter, Stein II 1. u. 2. Aufl. S. 161 Anm. 36a; die 3. Aufl. geht auf die Datierungsfrage nicht mehr ein.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

En examinant le plan de Monsieur le Chevalier d'Ivernois sur les finances de la Russie, je m'arrête exclusivement aux considérations et aux résultats qui découlent des principes généraux sur les agents de circulation, l'argent et le papier, et aux expériences que l'histoire des finances de l'Autriche offre, je m'abstiens d'énoncer une opinion quelconque sur l'application de ce plan à la Russie, dont je ne connais, ni ne peux connaître, l'état financier, ni celui de sa richesse nationale, ni ses autres institutions auxquelles l'un et l'autre aboutissent en tant de différentes manières.

Bases du plan de Mr. le Ch. d'Ivernois.

Le plan de Mr. le Chevalier d'Ivernois me paraît être le suivant:
Il propose de réduire la somme totale émise de 550 millions assignats de la banque à $^2/_5$ de leur valeur nominale ou à 230 millions, de délivrer en dédommagement aux possesseurs des assignats des obligations sur l'Etat, portant un intérêt de 5 p% et faisant une somme égale à la valeur dépréciée de 330 mill. La rente de ces obligations ne commencera à être payée ou à échoir que deux années après la paix, et il sera créé un fonds d'amortissement de $8^1/_2$ millions destiné pour le rachat de ces obligations et devant faciliter à leurs possesseurs la vente. Son action commencera simultanément avec la démonétisation partielle et la création des obligations.

Avantages qu'il en attend.

Les avantages qui doivent résulter de ce plan ne sont point une augmentation directe de revenu pour le trésor impérial, mais il en doit diminuer la dépense, en faisant baisser les prix de tous les objets achetés par le gouvernement, en réduisant les frais qu'exige l'acquisition de l'argent nécessaire pour les dépenses que le trésor doit faire dans ce métal, en faisant cesser les augmentations d'appointements des employés que la diminution de la valeur du papier a rendue nécessaire, tous ces bénéfices pour le trésor royal doivent résulter de ce qu'on s'attend en général à ce que la diminution de la masse du papier monnaie rapproche sa valeur de celui de l'argent, fixera la fluctuation qui a eu lieu entre ces deux agents de la circulation et y substituera un état de permanence, qui assurera aux transactions pécuniaires de l'Etat et des particuliers les avantages qui résultent de cette stabilité, et amènera successivement une baisse du prix des marchandises et du travail.
Pour être assuré que telles seront les suites bienfaisantes de ce plan, il faut examiner son influence sur la valeur des billets de banque, soit dans leur rapport avec le numéraire métallique, soit dans celui avec le prix des marchandises, son influence sur la situation des possesseurs du papier monnaie, des propriétaires terriens, de ceux qui exploitent des branches d'industrie et, en général, sur le bien-être de la nation, sa richesse et sa faculté de payer les impôts.

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Son influence sur les rapports du papier monnaie à l'argent.

Il n'est point douteux que la démonétisation de $^3/_5$ de la masse du papier la valeur des $^2/_5$ restants haussera, comme cette mesure diminue considérablement la masse du papier et que, par conséquent, on donnera à l'avenir une moindre quantité de pièces du nouveau papier qu'on veut émettre pour une même pièce d'argent qu'on ne donne dans ce moment de l'ancien papier monnaie. La mesure que le plan propose, d'assurer pour les $^3/_5$ démonétisés aux possesseurs des assignats une valeur en leur délivrant une obligation portant rente, donnera également au nouveau papier monnaie un crédit qui influera favorablement sur son cours et le rapprochera de celui du numéraire métallique et, par conséquent, du point auquel tout bon système monétaire doit atteindre, qui est d'assurer à l'agent de circulation qui intervient dans les transactions pécuniaires la plus grande stabilité. Il est cependant impossible d'assurer d'avance que le nouveau papier sera au pair du numéraire métallique ou de déterminer le rapport dans lequel ils se trouveront, puisque le prix de l'argent se règle d'après différentes circonstances entièrement indépendantes de la quantité de papier monnaie émis en Russie, d'après la quantité d'argent extraite des mines les plus productives, d'après le mouvement du commerce général qui distribue cet argent entre les différentes nations, enfin, d'après la tranquillité générale de l'Europe, la sécurité dont on jouit contre les actes de violence de Napoléon et les institutions monétaires des différentes nations. Toutes ces circonstances se réunissent dans ce moment pour hausser la valeur du numéraire métallique, puisque l'exploitation des mines américaines est en souffrance, le commerce du continent détruit, le papier monnaie partout en abondance, et que toute garantie contre les fureurs de Napoléon est incertaine. Mais même dans le cas que le nouveau papier ne s'élèverait point au pair de l'argent, il aura cependant des suites bienfaisantes pour la circulation, comme cette différence de valeur est d'ailleurs moins désavantageuse à un pays dont le commerce avec l'étranger offre une balance favorable, ou qui a plus de créances à faire rentrer que de dettes à solder. La Russie se trouve dans cette heureuse situation quand ses ports sont ouverts, et l'existence de cette balance favorable se prouve par la quantité de monnaie étrangère d'Albertusthaler et de ducats hollandais, qui circulait dans ses ports et son intérieur, et par celle de lettres de change sur l'étranger qu'elle vendait au commerce allemand et hollandais.

Par conséquent, quoiqu'on ne puisse calculer d'avance avec précision l'effet que l'exécution du plan de Mr. d'Ivernois aura sur le cours de change, il n'en est pas moins sûr qu'il aura les suites bienfaisantes

1) de rapprocher la valeur nominale du papier de celle de l'argent par la diminution de la masse du premier,

2) d'arrêter la fluctuation dans le rapport de ces deux agents de circulation,

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

tant par la diminution de la masse du papier que par la mesure juste que prendra le gouvernement d'assurer aux possesseurs du papier un équivalent pour la partie démonétisée.

Sur le prix des marchandises et du travail.

Il se présente une seconde question à discuter, c'est celle de l'influence qu'aura la diminution du papier de $^3/_5$ sur le prix des marchandises et du travail, ces prix baisseront-ils dans la proportion que la masse du papier est diminuée? Dans ce cas, la situation des rentiers, des employés de l'Etat et de tous les possesseurs du papier monnaie serait améliorée, mais les propriétaires de terres et ceux qui exploitent des branches d'industrie trouveraient plus de difficulté à payer les impôts, à moins qu'on ne veuille diminuer ceux-ci, ce qui ne peut avoir lieu selon les circonstances présentes. Il n'est point vraisemblable que le prix du travail baissera de $^3/_5$, comme il ne se règle point exclusivement d'après la quantité du numéraire en circulation, que beaucoup d'autres circonstances influent sur sa détermination, entre autres l'augmentation des impôts faite en 1810, l'influence du nouveau tarif qui repousse beaucoup de marchandises étrangères pour leur substituer des marchandises indigènes beaucoup plus chères, enfin, la réaction de la cherté des grains en Angleterre sur les prix en Russie. Il n'est donc point douteux que le contribuable ne reste en état de payer les impôts, mais comme la baisse des prix sera surtout au commencement peu sensible, les épargnes du trésor impérial sur ses achats seront incertaines, de même que l'amélioration du sort des rentiers, employés etc. En tout cas, il faudra que le législateur vienne au secours des débiteurs vis-à-vis de leurs créanciers en établissant une échelle de graduation d'après laquelle les premiers s'acquitteront envers les derniers, et qui soit calculée approximativement et point arithmétiquement sur les variations que la valeur du rouble a essuyées d'après le cours du change et de sa valeur réelle. De telles échelles de graduation ont été faites en Prusse en 1808 lors de la réduction du billon à $^2/_3$ de sa valeur nominale et en Autriche lors de la réduction des billets de banque à un cinquième.

Papier monnaie en Autriche[6].

Un tableau succinct de l'histoire du papier monnaie d'Autriche en tant que je suis à même de le donner, étant réduit aux seules données que me fournit ma mémoire, sera ici à sa place comme un moyen de donner plus de clarté à ce que je viens de dire. Les billets de banque autrichiens étaient originairement des billets de confiance qu'on pouvait réaliser ou changer en numéraire à volonté, et ce n'est qu'au commencement de la guerre de 1799 qu'ils furent déclarés monnaie, ou qu'ils eurent un cours forcé — à la paix de Lunéville, le cours n'était cependant qu'à 126, où on payait

[6] *S. oben Nr. 138 Anm. 1.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

pour 100 florins en argent 126 fl. en papier. Après la paix de Vienne en 1806, le Ministre Comte Stadion jugea qu'une guerre vigoureuse pourrait rétablir l'indépendance de l'Autriche et de l'Allemagne; de fortes émissions de billets de banque lui fournirent les moyens pour la préparer, et quoiqu'au mois d'avril 1809 leur somme émise doit avoir monté à 800 millions de papier, le cours cependant n'était qu'à 230. Pendant la guerre et malgré les grandes émissions que l'entretien et le rétablissement des armées exigeaient, le cours du change ne baissa que lentement, quoique la perte de la capitale, d'une grande étendue de terrain et l'incertitude de l'issue de la guerre y contribuèrent puissamment. Ce n'est qu'après la paix, quoique les émissions de papier cessèrent presque, au moins en grande partie, que le papier tomba jusqu'à 320, parce que le grand mouvement d'affaires causé par la guerre cessa, que le papier circulant dans les provinces détachées de la monarchie reflua et que la recherche du numéraire métallique pour le payement des contributions dues à Napoléon commença. Le papier se soutint à cette valeur pendant quelque temps, fluctua depuis entre 320—360; le Ministre des Finances Comte O'Donell détermina par l'édit du 28 février 1810 son plan de finance, dont les bases étaient, la planche des billets de banque cassée, un nouveau papier pour une somme proportionnée à la circulation substituée, sa fabrication déléguée à un comité de grands propriétaires et négociants, les ressources indiquées pour absorber successivement ce nouveau papier et amener le passage au numéraire métallique, ces ressources étaient de forts impôts et la vente de domaines. On aurait dû s'attendre à ce que le cours du papier monnaie ou des anciens billets de banque s'arrêtât au moins à 400. Le contraire arriva, il baissa en 1810 successivement jusqu'à 800 et en 1811 jusqu'à 1500, et on vit le papier monnaie essuyer les plus fortes secousses après que sa fabrication avait été suspendue et les moyens de l'éteindre indiqués. Il faut par conséquent chercher ailleurs que dans l'augmentation numérique des billets de banque les raisons de leur chute, et je n'en puis trouver que les suivantes. Le public avait de la confiance dans les lumières et le caractère du Comte O'Donell, sa mort[7] donna des inquiétudes sur son successeur, on tarda depuis le mois d'avril jusqu'au mois de juillet à le nommer, le choix tomba sur le Comte de Wallis, homme de nerf, mais peu aimé par rapport à la violence de son caractère. Les demandes du numéraire métallique augmentèrent depuis le mois de juin 1810 de beaucoup, de la part du gouvernement, pour payer les contributions dues à Napoléon, et de la part du commerce pour satisfaire à l'impôt dont il avait frappé les denrées continentales et dont les maisons de commerce étrangères réclamaient le payement de ceux auquels ils avaient vendu en Autriche. A ces raisons se joignit le manque de patriotisme de la nation hongroise

[7] *Am 4. Mai 1810. Vgl. oben Nr. 215 Anm. 2 und Nr. 222.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

qui ne voulut point se prêter à des sacrifices suffisants pour la conservation de la monarchie.

Le Comte Wallis abandonna le plan de son prédécesseur, il réduisit le florin de billet de banque à un cinquième de sa valeur nominale, il régla d'après ce taux le payement des impôts et les créances des particuliers, il émit un nouveau papier sous le nom d'Einlösungs-Scheine, dont la fabrication et le mouvement fut délégué à un comité de propriétaires et de négociants, et fixa les ressources destinées pour retirer autant de ce papier qu'il serait nécessaire pour le soutenir au pair avec l'argent.

Un milliard de billets de banque disparut en 7 mois, 250 millions d'Einlösungs-Scheine le remplacèrent, et qu'arriva-t-il, ou quelles furent les suites pour le cours du change, le prix des marchandises et du travail et les transactions pécuniaires des particuliers?

Le cours du change se proportionna au rapport de la masse der Einlösungs-Scheine à celle des anciens billets de banque, il s'arrêta quelque temps à 300 fl. Einlösungs-Scheine ou à 1500 fl. de billets de banque, il arriva successivement jusqu'à 250 fl. Einlösungs-Scheine, et on le dit maintenant à 180. On aurait dû s'attendre à une proportion plus avantageuse, puisque dans les années 1801 etc., à la paix de Lunéville, le cours du change avait été à 128 ou 130 fl. billets de banque, quoiqu'à cette époque la quantité émise montât certainement à 300 millions.

Le prix des marchandises et denrées haussa, car chaque propriétaire devant payer le quintuple des impôts, des intérêts et des autres charges réelles ou qui affectaient sa propriété, s'efforça de vendre au plus haut prix possible, et la hausse progressive des marchandises et des salaires continua jusqu'au mois de juin 1812 — époque à laquelle je quittai l'Autriche; j'ignore l'état présent des choses.

La masse du papier ayant diminué, les prix ayant haussé, la fortune de beaucoup de particuliers se trouvant dérangée par l'édit du 20 mars 1812, les transactions pécuniaires devinrent extrêmement difficiles, et tout le monde se trouva momentanément gêné.

Résultats.

Je me résume, et je crois pouvoir, d'après les considérations générales éconcées et l'expérience alléguée, avancer l'opinion suivante:

1. La diminution du papier de $^3/_5$, la création des obligations portant rentes, l'action du fonds d'amortissement, rapprocheront la valeur nominale du nouveau papier qu'on veut émettre à celui du numéraire métallique et arrêtera la fluctuation entre ces deux valeurs.

2. Les prix ne tomberont point en proportion, comme ils se règlent d'après beaucoup de circonstances indépendantes de la quantité de papier monnaie émis, il se peut qu'ils hausseront, les contribuables pourront donc continuer à payer, mais les épargnes que fera le trésor impérial et l'améliora-

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

tion du sort des rentiers et des employés de l'Etat seront au moins très incertaines.
3. Il y aura une gêne dans les transactions pécuniaires des particuliers, qui sera d'autant plus grande que leur fortune est affectée et en souffrance par la guerre.
4. Il est hasardé de priver la Russie, pendant qu'elle est engagée dans une guerre avec son plus cruel ennemi, de la ressource d'une plus grande émission de papier avant que de lui en offri une équivalente, les Etats-Unis de l'Amérique auraient-ils dû y renoncer avant que de voir leur indépendance assurée par la paix de Versailles, ou Frédéric le Grand aurait-il dû cesser de fabriquer du billon, revenir à un système monétaire conforme aux vraix principes de l'économie politique et se mettre dans l'impossibilité de solder ses armées?
5. Le plan de Mons. le Chevalier d'Ivernois présente l'avantage de rectifier la proportion du papier monnaie à l'argent, il est donc très utile surtout dans le cas où la guerre se portera dans l'étranger et où sa dépense exigera l'achat du numéraire métallique; le moment présent me paraît même être favorable pour son exécution, comme le public considèrera les sacrifices qu'il en exige comme la suite nécessaire d'une guerre popularisée par l'enthousiasme qui s'est emparé de toutes les âmes.
Comme cependant les ressources que le plan offre au trésor impérial me paraissent incertaines ou au moins insuffisantes, il faudra combiner avec lui un autre qui présente à toute événement des moyens suffisants et forts pour faire face aux besoins immenses du ministère de la guerre.
Mr. le Chevalier d'Ivernois indique à la fin de son mémoire des idées auxquelles il se propose de donner le développement nécessaire, qu'il faudra par conséquent l'inviter à rédiger le plus tôt que possible[8].

535. Stein an Münster — Petersb[ur]g, 3. Okt[ober] 1812

Stein-A.: Konzept (eigenhändig), Vermerk Steins: „An Grafen Münster per Kurier den 4. Okt[ober] abgegangen". Druck: Pertz, Stein III S. 183ff. nach der Reinschrift; danach Alte Ausgabe IV S. 131f. Hier nach dem stilistisch stark abweichenden Konzept.

Kurzsichtigkeit und Schwäche des russischen Ministeriums. Energie der Nation. „Wahrscheinlichkeit des Untergangs des bluttriefenden Ungeheuers". England muß die Führung übernehmen. Die Landung in Norddeutschland. Haltung Österreichs.

Noch ist mir die Antwort Ew. Exz. auf mein Schreiben dd. Wiczy nicht zugekommen, so wohltätig ihre Erscheinung in diesem Augenblick des

[8] *Die weitere Entwicklung der Angelegenheit ist bei Pertz, Stein III S. 222f. auf Grund der Angaben in Steins Autobiographie (gedr. Pertz, Stein VI 2 (Anlagen) S. 155ff.) dargestellt. Darauf fußt auch Ritter, Stein S. 411, sowie Lehmann, Stein III S. 202f. Aktenmäßige Unterlagen fehlen zunächst, sie liegen erst wieder vor, als die Frage der russischen Valuta mit der Besetzung Ostpreußens Anfang 1813 in ein neues Stadium tritt. Hier verbindet sich dann damit die Frage der Schaffung eines Bundespapiergelds.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

angestrengten und noch zweifelhaften Kampfs gewirkt haben würde — ich hoffe [auf] ihren baldigen Eingang. Ich wiederhole es, bei der Kurzsichtigkeit und der Charakterlosigkeit des hiesigen Ministeriums ist nichts von ihn[en] zu erwarten, sie begreifen das Interesse Europens nicht, noch haben sie Kraft, um es mit Beharrlichkeit zu verfolgen — wie soll dergleichen in ihren trüben Köpfen erscheinen oder in ihren engen Herzen wurzeln — der K[aiser] ist ein Mann von edlen Gesinnungen, aber weich und nicht tief. — Alles dürfen wir von der großen Energie der Nation und der Tapferkeit des Heeres erwarten, und alle Wahrscheinlichkeit des Untergangs des bluttriefenden Ungeheuers ist da. Es müssen aber alle leitenden militärischen und politischen Ideen, besonders in Beziehung auf Deutschland, allein von England ausgehen. Ich glaube, daß diese Macht so nachdrücklich als freundlich auf die Veränderung des Ministeriums dringen, ferner einen Operationsplan für die Landung entwerfen und denen Schweden und Russen durch einen gescheuten, kräftigen, eingreifenden Soldaten vorlegen lassen müsse.

England muß sich zugleich über einen interimistischen Verwaltungs- und Benutzungs-Plan des zu okkupierenden Landes äußern und auf seine Annahme bei Schweden und Rußland dringen. — Der Kaiser hat vorläufig mir seine Zufriedenheit über den Inhalt des P[ro] M[emoria][1], so ich Ew. Exz. mitgeteilt habe, zu erkennen gegeben, und Graf Lieven wird darnach instruiert werden.

Es läßt sich jetzt, solange der Feind innerhalb Rußlands Grenzen steht, nichts weiteres von dem letzteren erwarten, als daß es dessen Streitkräfte beschäftigt und festhält; dieses ist für alle Operationen im Rücken schon sehr viel; vielleicht kann es ein Korps von 16—20/m M[ann] abgeben, und dann sollte man sich den General Graf Tolstoy, ehmaligen Ambassadeur in Paris, als Befehlshaber erbitten[2]. Rußland wird vielmehr Unterstützung an Waffen und Kleidung vielleicht brauchen, da die in Moskau vorhandenen Militär-Fabriken zerstört, die Gewehrfabr[iken] von Tula jetzt bedroht sind, die Bewaffnungen des Volkes eine sehr große Ausdehnung genommen haben, und man dem Einwurf, den Graf Araktschejeff macht, begegnen muß, daß man zum Frieden wegen Mangel von Kriegsbedürfnissen gezwungen sei.

Nur England kann Vertrauen und Neutralität zwischen Österreich und Rußland wieder herstellen und dieses zur Aufopferung seiner Eifersucht erregenden, unbedeutenden Eroberung am Pruth[3] als Bürgschaft seiner gemäßigten Gesinnungen bewegen.

---

[1] *Vom 18. September 1812.*

[2] *Randvermerk Steins:* Oestr.

[3] *Vgl. oben Nr. 189 Anm. 19 und oben Nr. 493 Anm. 2. — Diese Eroberungen waren Alexander nun allerdings besonders wichtig, weil sie ihm den Weg nach den Donaufürstentümern offenhielten.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Diese Sache verdient die größte Rücksicht, damit Österreich nicht verleitet werde, Napoleon noch stärker zu unterstützen. Graf Metternich zeigt einen Doppelsinn, der alles befürchten läßt[4], z. B. arretieren russischer Reisender und Geschäftsträger, denen er selbst Pässe gegeben hat. Wir sind wegen Grunern sehr besorgt, was ich Gneisenau zu sagen bitte.

536. Stein an Ott Petersb[ur]g, 23. Sept[ember]/5. Okt[ober 1812]

Stein-A.: Konzept (eigenhändig). Statt der Jahreszahl der Vermerk Steins: „Dec."
Druck: Alte Ausgabe IV S. 132f.

Befürchtungen über das Schicksal Gruners. Anweisungen über die Verwendung der ihm übersandten Schriften und Geldmittel im Falle seiner Verhaftung.

On craint beaucoup que Mr. G[runer] à P[rague] n'ait essuyé des désagréments. Ce cas existant, je vous prie, Monsieur, de brûler la lettre destinée pour lui avec son incluse, d'ouvrir le paquet signé G. P. Nr. 1, de délivrer les livres à la mission prussienne afin qu'elle les fasse passer à leur destination. L'exemplaire destiné pour G[runer] à P[rague] pourrait être remis à un savant de Vienne, p. e. Schlegel[1], Müller[2], pour le faire traduire et circuler en Allemagne en l'accompagnant de notes dans lesquelles on ferait semblant de combattre l'auteur afin que la censure ne s'oppose à l'impression. Les fonds destinés pour lui seraient (le cas supposé existant) ou employés selon les indications qu'il trouve peut-être moyen de vous donner, ou pour le faire arriver ici en cas qu'on le relâche et enfin pour l'object sur lequel M. d. Maurer vous donnera des éclaircissements.

537. Münster an Stein London, 10. Oktober 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig); Zentral-A. Moskau, C 10 Campagnes I Stein No. 62: (eigenhändige) Abschrift Steins, Photokopie davon im Stein-A.
Druck: Alte Ausgabe IV S. 133f.; Teildruck: Pertz, Stein III S. 186 (in deutscher Übersetzung).

Unklare Nachrichten aus Rußland. Maßnahmen zur Entfernung Romanzoffs. Einverständnis mit Steins deutschen Plänen. Plan der englischen Landung vertagt mit Rücksicht auf Schweden.

Les événements se succèdent avec tant de rapidité que nos lettres, qui raisonnent sur les circonstances du moment où elles sont écrites, ne cadrent

[4] *Über den Charakter seiner Politik, die damals noch völlig von der Überzeugung eines französischen Sieges beherrscht wurde, s. H. v. Srbik, Metternich I S. 140ff., sowie Oncken, Österreich und Preußen im Befreiungskrieg I S. 1ff.*

[1] *Friedrich v. Schlegel, der seit 1809 bei der kaiserlichen Hof- und Staatskanzlei angestellt war. Er trat in diesen Jahren mit einer Reihe patriotischer Gedichte hervor, seine ganz vom Geist der Romantik getragenen Vorlesungen über das Mittelalter, die er 1810 in Wien hielt (gedr. 1811), haben Steins ungeteilten Beifall gefunden.*

[2] *Adam Müller, der seit 1811 in Wien lebte (s. oben Nr. 356 Anm. 1) und sich in dieser Zeit vorwiegend mit nationalökonomischen und pädagogischen Arbeiten beschäftigte.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

plus à celui où elles arrivent. Tel sera aussi le sort de ma réponse à la lettre de Votre Excellence de Wiczy que je n'ai pu expédier que le 17 d'août — „ceterum ex distantibus terrarum spatiis consilia post res afferebantur" — est une phrase de Tacite qui m'a souvent paru applicable à ma correspondance avec l'Angleterre lorsque je me trouvais en Russie[1].
Aujourd'hui, nous sommes dans la plus grande incertitude sur les affaires de la Russie, le 19. bulletin français annonçant l'entrée de l'ennemi à Moscou le 14 sept[embre] et les lettres de St. Pétersbourg ne parlant pas de cet événement. Toujours il n'y aura rien de perdu si on ne perd pas courage et si on est bien décidé de persévérer. — Quant à l'homme que nous devons redouter sous ce point de vue[2], j'ai fait le meilleur usage qu'il m'a paru pouvoir faire de l'avis que vous me donnez. — Je me flatte que le P. de S[uède] pourra opérer le changement nécessaire. Le tenter d'ici directement blesserait l'amour-propre et exciterait des soupçons qui seraient favorables à celui qu'on voudrait voir éloigné.
Tout ce que Votre Exzellence dit sur la manière dont il faudrait mener les affaires de l'Allemagne est parfaitement conforme à ma façon de voir. Je réponds de ma personne et du plein pouvoir du Prince — quant au D[uc] de B[runswic], je vous prierais de parler à D[örnberg], je crains que le bien que pourrait faire son nom serait bien contrebalancé par certains défauts. — Comment se fait-il que le duc n'a pas eu de réponses à ses lettres adressées à l'Empereur et au Cte de Romanzoff par Mr. de Suchtelen? Ne veut-on pas de lui?
Je dois considérer maintenant nos affaires d'Allemagne comme ajournées[3]. Je les ai regardées sous ce point de vue dès que les troupes russes de la Finlande furent détachées pour Riga[4]. Les Suédois sont trop faibles pour agir seuls et leurs auxiliaires ne sauraient revenir à temps pour entreprendre une expédition dans cette saison avancée. Toujours il faudrait commencer par le Danemarc, car on n'oserait pas laisser une armée en arrière, surtout lorsqu'on devrait s'attendre à rencontrer près de 40/m. Français. V. E. saura que le Roi de Prusse a aussi déclaré en Suède qu'il s'opposerait à la tête de 40/m. Prussiens à toute entreprise sur le continent.
Le Cte. Louis W[allmoden] nous quitte en peu de jours. Il se rappelle au

[1] *Münster war von 1801 bis 1805 als englischer Unterhändler in Rußland gewesen, um die Unterstützung des Zaren für die Wünsche Englands bei der Zuteilung deutscher säkularisierter Gebiete an Hannover zu gewinnen.*
[2] *Romanzoff.*
[3] *Gemeint ist der Plan einer russisch-schwedischen Landung in Norddeutschland oder Dänemark, s. oben Nr. 535. Vgl. dazu Lehmann, Gneisenaus Sendung nach Schweden und England im Jahre 1812 S. 483ff.*
[4] *Diese Truppen, die ursprünglich zur Unterstützung Bernadottes bei seinem Angriff auf Dänemark und Norwegen dienen sollten, wurden im September nach Riga kommandiert und von dort größtenteils dann wieder zur Unterstützung Wittgensteins herangezogen. S. Bogdanowitsch II S. 389ff.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

souvenir amical de Votre Excellence et se propose de lui écrire de Gothenbourg. En attendant, il désire que son voyage reste secret. Il vient me dire dans ce moment qu'il partira peut-être dès ce soir avec un aide de camp du Pr. de Suède. Cet officier a obtenu ici la concurrence de l'Angleterre au plan de faire l'attaque sur la Norvège au cas que les Russes n'arriveraient pas à temps de la Finlande pour attaquer la Seelande. On a consenti à ce changement de plan en faveur de cette expédition sur Riga qui, pour le moment, peut devenir très importante pour la Russie et par là pour l'Allemagne et pour les affaires en général.
Le temps presse; il faut que je finisse.

538. Stein an Frau vom Stein — Pet[ersburg], 15. Okt[ober] 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 134ff.; Teildruck: Pertz, Stein III S. 160 (in deutscher Übersetzung).

Besorgnisse wegen Gruner. Reise Wallmodens nach Rußland. Ankunft Tettenborns. Gesellschaftliches Leben. Zerstörung Moskaus. Hoffnung auf den Endsieg.

Voilà passés deux mois, ma chère et excellente amie, que je n'ai point eu de vos lettres, votre dernière qui m'est parvenue était du 5 d'août. Vous avez reçu les miennes datées du commencement de juillet[1], depuis j'en ai envoyées à la mi d'août[2], à la fin de sept[embre][3], au commencement d'oct[obre][4]. [. . .]
Nous craignons ici que le bon Gr[uner] ne soit malade, ou mort, ou arrêté, pour ce cas, je propose de vous adresser au Dr. Schlosser[5] à Prague et à M[ercke]l à Breslau dans tout ce qui concerne vos affaires. Je suis sûr que Sternberg[6], Clam[7] et Gentz vous assisteront de bons conseils [. . .].
Ma santé a été jusqu'ici bonne, un refroidissement m'a donné un rhume de poitrine qui m'a retenu quatre jours à la maison, je suis cependant assez bien pour pouvoir sortir aujourd'hui. On ne manque point de bons médecins ici, la plupart sont Allemands, quelques-uns Anglais — plusieurs grandes maisons ont des médecins à eux.
Une lettre de votre frère du 31 d'août m'annonce son intention de passer par ici[8], il perd un temps précieux en courses vagues, je voudrais qu'il s'arrête à un plan fixe. J'espère lui en proposer un qu'il agréera.

---

[1] *Nicht erhalten.*
[2] *Begonnen am 27. Juli.*
[3] *Vom 15. August bis 13. September und vom 18. bis 19. September.*
[4] *29. September.*
[5] *Nicht ermittelt.*
[6] *S. oben Nr. 65 Anm. 4.*
[7] *Graf Christian Christof Clam-Gallas (1770—1838), ein großer Kunstfreund, Oberstlandmarschall im Königreich Böhmen oder Graf Karl Clam-Martiniz (1759—1826), der hauptsächlich philanthropischen Bestrebungen lebte. S. Schürer, Prag.*
[8] *Der Brief Wallmodens fehlt.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Tettenborn, que vous connaissez, est ici[9], on l'a nommé colonel dans la Légion Allemande, et on l'a chargé de lever un régiment agrégé à ce corps — il vient souvent me voir, mais partira bientôt pour l'armée.
La vie de la capitale est assez uniforme, beaucoup de maisons ouvertes où on peut aller passer la soirée et souper — je vais le plus souvent et suis très amicalement reçu dans celles du Cte Orloff et Kotschubey; Ouwaroff me marque beaucoup d'attachement, il a eu le malheur de perdre sa fille unique, sa femme est au désespoir.
L'occupation de Moscou par les Français après une évacuation spontanée et mal motivée de Kutusoff a causé une énorme destruction de propriété et des pertes excessives aux grandes familles. Tous ces superbes hôtels, ces belles maisons de campagne, étaient abandonnées par les propriétaires et restaient entièrement vides, le pillage, les incendies en ont détruit une grande partie — le beau Gorenky, où j'ai passé quelques jours étant à Moscou, comme je vous l'ai marqué, ma bonne amie, avec ses superbes serres est détruit, le propriétaire, Comte Alexej Rasumowsky, perd plus de 3 millions de roubles — l'hôtel du Cte Orloff a été brûlé — on supporte ces pertes avec courage, on ne pense qu'à combattre et à se venger — on a été généralement indigné de voir que les possessions du Cte Romanzoff ont été ménagées par l'ennemi dévastateur.
J'espère que la Providence nous fera sortir victorieux de cette lutte cruelle, mon espérance se fonde sur la bonté de la cause, les forces et l'énergie de la nation qui se déploie dans tous les sens et de la manière la plus respectable.

539. Alexander I. an Stein [Petersburg, Mitte Oktober 1812[1]]

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 136.

Verhaftung Gruners.

Je vous envoie, Monsieur le Baron, des détails qui me sont parvenus de Vienne sur l'arrestation de Gruner. — Je suis bien au regret de vous savoir indisposé.

---

[9] *Vgl. oben Nr. 315 Anm. 1. — Tettenborn war nach Abschluß des österreichisch-französischen Bündnisses in russische Dienste getreten, obgleich sein Gönner Schwarzenberg den Oberbefehl über das österreichische Hilfskorps bei der Großen Armee führte. Tettenborn erhielt ein Kommando im Korps von Wittgenstein und zeichnete sich insbesondere als Kavallerieführer bei der Verfolgung der Großen Armee aus. Er stieß in den ersten Wochen des Jahres 1813 bis weit nach Deutschland vor, versuchte am 20. Februar einen Handstreich auf Berlin, bei dem er einen Teil der Stadt vorübergehend besetzen konnte und wandte sich dann gegen Hamburg.*

[1] *Das Datum ergibt sich aus dem Schreiben Steins an den Zaren vom 4./16. Oktober und aus dem Brief Steins an seine Frau vom 15. Oktober. Im letzteren ist er über das Schicksal Gruners noch nicht unterrichtet. Auf die Zuschriften des Zaren pflegte er umgehend zu antworten. Man kann also aus dem Schreiben vom 4./16. Oktober schließen, daß Stein an diesem Tage oder am Tage vorher die Mitteilung des Zaren erhalten hat.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

540. Stein an Alexander I. Petersburg, 4.[/16.] Okt[ober] 1812

Zentral-A. Moskau, C I Campagnes Stein. No. 65: Ausfertigung (eigenhändig). Stein-A.: Konzept (eigenhändig) und Photokopie der Ausfertigung.[1]
Druck: Alte Ausgabe IV S. 136f. nach der Ausfertigung. Ebenso hier.

Verhaftung Gruners.

L'arrestation fâcheuse du Sr. Gruner et les réclamations du Comte Metternich[2] donnent lieu aux questions suivantes:
1. quelles dépêches peuvent être tombées entre les mains du gouvernement autrichien?[3]
2. quels ont été les plans de l'exécution desquels le Sr. Gruner a été chargé —
3. les plaintes du gouvernement autrichien sont-elles fondées?
Il n'y a que la dépêche en date de Wilna 10/22 juin qui peut être tombée entre les mains du gouvernement autrichien, les suivantes ne sont point arrivées à leur destination — le contenu de la première s'occupe exclusivement de charger Monsieur Gruner de prendre des mesures pour rassembler des nouvelles sur les mouvements militaires ayant lieu sur les derrières des armées ennemies et pour influer et fortifier l'opinion publique.
Ces plans seraient même de nature à être avoués confidentiellement au Comte Metternich en cas qu'il en soit instruit, qui, dans aucun cas possible ne pourra trouver dans les papiers la moindre trace d'un plan hostile contre l'Autriche et opposé à ses vrais intérêts.
L'admission du Sr. Gruner dans les états autrichiens n'a d'ailleurs point été demandée par le gouvernement russe, elle a été accordée à sa demande, et l'Autriche n'a aucune raison de se plaindre à cet égard de la Russie, ni pour le fond de l'affaire, comme Gruner n'a point été chargé d'une trame nuisible à l'Autriche, ni pour la forme, la première n'ayant point sollicité son admission.
Il me paraît en général qu'on a beaucoup moins trouvé dans les papiers du Sr. Gruner qu'on ne le veut faire croire — Mr. de Metternich en parle comme contenant un plan formé à une époque bien antérieure à la présente guerre,
cependant l'établissement de Mr. Gruner à Prague ne date que des premiers jours du mois de mai.
Mr. de Metternich dit de plus
que l'Empereur François est affecté péniblement des découvertes à faire?
il ne l'est donc point de celles qu'il a faites. —

---

[1] *Dabei* Extrait d'une lettre de Berlin du 9 d'Octobre 1812 *(eigenhändig), der sich auf Gruners Verhaftung bezieht.*
[2] *Ihr Gegenstand ergibt sich aus dem weiteren Inhalt des Steinschen Briefes.*
[3] *Über die bei Gruner beschlagnahmten Papiere vgl. Fournier, Stein und Gruner in Österreich, Deutsche Rundschau 1885, S. 355.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

J'ose donc hasarder l'opinion qu'on pourrait faire répondre au Comte Metternich
que le Sr. Gruner n'a été chargé que de rassembler des notions sur les mouvements militaires en arrière des armées — tels que renforts etc., et d'influer l'opinion publique contre les fausses impressions que l'Empereur Napoléon s'efforce de donner,
que pour juger si Mr. Gruner, emporté par son zèle, a outrepassé les bornes prescrites, on demande l'inspection des papiers saisis
et, comme il [est] de toute impossibilité qu'il ait ourdi une trame hostile contre l'Autriche[4], qu'on réclame sa liberté laissant le choix du mode au Comte Metternich.
Il serait très important qu'on obtienne la liberté du Sr. Gruner, parce qu'en cas de débarquement dans le nord de l'Allemagne, on pourrait l'employer utilement.

541. Münster an Stein — London, 23. Okt[ober] 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 137f.

Die Deutsche Legion. Untätigkeit Schwedens. Gneisenau.

Ew. Exz. Briefe vom 25. Sept[ember] habe ich gestern spät erhalten und erst eben bei meiner Rückkehr vom Lande erfahre ich, daß ein Kurier in $^1/_4$ Stunde abgehen soll. Es bleibt mir also nichts übrig, als in größter Eile den Empfang jenes Schreibens anzuzeigen mit der gehorsamsten Bemerkung, daß ich bei dem Vorschlage, die Legion für England anzunehmen, ein wichtiges Requisit vermisse — nämlich die Frage, ob der Kaiser von Rußland damit zufrieden ist, und ob er den Antrag ans engl[ische] Gouvernement bringen will. Wenn sich die Sache auch einrichten ließe, so würde jener Mangel mir doch vorgeworfen werden. Im übrigen muß ich mich auf meine vor wenig Tagen abgesandten Briefe an Ew. Exz.[1] und an Dörnberg beziehen. Schweden kann und will diesen Winter nichts tun! Darüber nächstens ein Mehreres.
Dörnbergs Briefe des 2. Okt[ober] habe ich erhalten — heute empfehle ich mich ihm nur bestens. — Selbst der Gräfin Orloff kann ich auf ihre freundschaftliche Einladung heute nicht mehr antworten — sie hat mich wohl nur tantalisieren wollen, da sie weiß, daß ich hier nicht verreisen kann — es sei eben, um nach Deutschland zu gehen.
Nachschrift. Gneisenau ist noch in Buxton.

---

[4] *Das hat auch Gruner in der Untersuchung geltend gemacht. S. Fournier, Stein und Gruner.*

[1] *Vom 10. Oktober.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

542. Stein an Frau vom Stein [Petersburg,] 26. und 27. Okt[ober] 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 138f.

Siege der russischen Armee. Clausewitz.

Je reçois dans ce moment, ma bonne amie, par les voyageurs, votre lettre du 6 d'août — je vous en remercie, elle m'arrive à mon jour de naissance au sortir d'un Te Deum sur la bataille de Polozk que le brave Wittgenstein a gagnée et qui a rejeté les Français et le Maréchal Gouvion St. Cyr avec grande perte sur la rive gauche de la Duna[1]. Voici son portrait, dont un exemplaire est pour le Comte François Sternberg, vous y reconnaîtrez les traits de sa soeur, l'excellente Comtesse Keller. Avant la bataille, l'Empereur lui avait envoyé un paquet cacheté avec ordre de ne l'ouvrir qu'après qu'il aurait battu le Maréchal Gouvion, après la victoire, il ouvre le paquet et y trouve le brevet de général en chef, équivalent de général de cavalerie.
Le pauvre Prince Ernst de Philipsthal, que vous avez vu à Prague[2], a eu la jambe emportée par un boulet, il est à Jaroslaw, le première amputation n'ayant point été parfaite, il en a fallu venir à la seconde — jugez comme le pauvre jeune homme doit souffrir.
Tettenborn est parti pour l'armée, il servira sous Wintzingerode, Clausewitz a remplacé comme chef de l'état major à Riga Tiedemann qui a été tué[3].[...]

Schwierigkeiten der Briefübermittlung. Andere persönliche Einzelheiten.

le 27 d'oct[obre]

Moscou est repris le 11[4] et Murat battu par Bennigsen[5], les aigles pris sont arrivées, le canon annonce la victoire. Adieu, j'espère que le Ciel favorisera la cause juste et honorable.

[1] *Die Truppen Wittgensteins und St. Cyrs hatten sich seit der ersten Schlacht von Polozk (s. oben Nr. 506) von Ende August bis Mitte Oktober ohne größere Kampfhandlungen gegenübergelegen. Sobald man im russischen Hauptquartier über den Rückzug Napoleons sicher war, erhielt Wittgenstein den Befehl zur Offensive gegen St. Cyr, er sollte sich im Rücken Napoleons mit der Armee Tschitschagoffs, der vom Bug nach der Beresina herangezogen wurde, vereinigen und so die französische Armee abschneiden. Wittgenstein schlug St. Cyr in einer zweiten Schlacht bei Polozk am 18.—19. Oktober 1812 und zwang ihn, seine Stellung dort aufzugeben. Es gelang Wittgenstein aber nicht, St. Cyr (der übrigens in dieser Schlacht verwundet und bald darauf von dem wiederhergestellten Oudinot (s. oben Nr. 506) abgelöst wurde) nach Westen von der Operationslinie der großen Armee abzudrängen. Dieser vereinigte sich vielmehr mit dem aus Smolensk zu seiner Unterstützung herankommenden Reservekorps des Marschalls Victor bei Tschaniki. Beide Korps hielten sich in dieser Gegend bis zum Eintreffen der Großen Armee, sie verhinderten Wittgensteins weiteren Vormarsch gegen die Beresina. S. Bogdanowitsch III S. 156ff. und 241ff.*
[2] *S. oben Nr. 446.*
[3] *S. oben Nr. 510 Anm. 11 u. 12.*
[4] *Alten Stils. Am 11. Oktober a. St. war allerdings die Nachhut der Großen Armee noch in Moskau, ihr fiel der General Wintzingerode in die Hände. S. unten Nr. 548 Anm. 4. Die russische Armee rückte erst am folgenden Tag in Moskau ein.*
[5] *In der Schlacht von Tarutino wurde Murat, der mit der Avantgarde der Großen Armee auf der ursprünglich von Napoleon gewählten Rückzugsstraße nach Kaluga stand, am 18. Oktober geschlagen. S. Bogdanowitsch II S. 440ff.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

543. Stein an Gneisenau — Petersburg, 28. Okt[ober] 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig) mit gut erhaltenem Siegel und Vermerk Steins: „A Monsieur Monsieur de Gneisenau, Colonel aux Services de S. M. le Roi de Prusse à Londres."
Druck: Alte Ausgabe IV S. 139; Teildruck: Pertz, Stein III S. 201.

Mangelnde Nachrichten über die Beschlüsse der englischen Regierung. Die Auflösung der Großen Armee. Die Deutsche Legion. Die schwedischen Sonderwünsche.

Der von Ew. Hochwohlgeboren mir unter dem 1. Sept[ember] angekündigte Brief ist nicht angekommen, ist Graf Münster krank oder welche Hindernisse sind eingetreten? ich bin über das, was man bei Ihnen über die deutschen Angelegenheiten beschlossen hat, in der tiefsten Unwissenheit. — Interessante Tatsachen brauche und kann ich Ihnen nicht schreiben, Sie werden früher als ich es Ihnen sage, den aufgelösten Zustand der französ[ischen] Armee, die Räumung von Moskau, die Energie der Nation erfahren. — Jetzt würden 12 000 M. und Waffen ungeheuer in Deutschland wirken, aber selbst nicht einmal die Außen-Linien eines Plans sind zur Landung entworfen — der englische Botschafter[1] ist ein Gemische von militärischer Pedanterie und hofmännischer Verschlossenheit — er erinnert an den alten Feldmarschall Kalkstein[2], der drei Türen verriegelte, um zu fragen, ob der König von Berlin nach Potsdam gegangen sei.
Chasot, Boyen und Dohna sind hier und werden zur Deutschen Legion gehen — sie verstärkt sich täglich, unerachtet Geld und Waffen zur Rüstung und Verstand zur Leitung fehlen — wenigstens habe ich keinen, weder bei dem Herz[og] v. Oldenburg noch bei dem Obersten Ahrentsschield, entdecken können. Übernimmt England nicht die Legion, so wird sie sich vielleicht ganz auflösen, wenigstens sehr langsam fortschreiten. — Das Eingreifen der liliputschen schwedischen Angelegenheiten in die europäischen ist äußerst verderblich.

[1] *Cathcart, s. oben Nr. 497 Anm. 1.*
[2] *Christ. Wilh. v. Kalkstein (1682—1759).*

544. Gneisenau an Stein — Buxton, 30. Oktober 1812

Druck Pertz, Stein III S. 190ff. Danach Alte Ausgabe IV S. 140ff. Ebenso hier.

Enttäuschung über die englische Politik. Schwedens Untätigkeit. Innenpolitische Gründe für die außenpolitische Haltung der englischen Regierung. Der Brand Moskaus als einziges Pfand für die Festigkeit Alexanders. Gneisenau befürchtet eine vorzeitige Erschöpfung Rußlands, sieht keine Aussichten auf eine befriedigende Wirksamkeit für sich selbst in Rußland.

Hochverehrter Gönner! Wie verschieden sind meine jetzigen Gefühle von denen, als ich Ew. Exz. Nachricht von den Beschlüssen des englischen Ministeriums gab![1] Damals durfte man erwarten, daß ungeachtet der mangelhaften Vorbereitung und verkehrten Einleitung zum Kriege, die

[1] *In seinem Brief vom 1. September.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

rohe Kraft der Halbbarbaren einen Sieg erfechten, wenigstens Stillstand gebieten könnte. Eine große Expedition bereitete sich damals in Schweden vor, und die hiesigen Minister, über mannigfache Bedenklichkeiten sich hinwegsetzend, wollten mit großen Mitteln die großen Kontinentalangelegenheiten da zur Entscheidung bringen helfen, wo sie nur allein in letzter Instanz entschieden werden können, nämlich in Deutschland. Jetzt sind die Russen, wie sie immer nach unentschiedenen Schlachten taten, zurückgewichen, hinter ihre Hauptstadt, nur wenige der fruchtbareren und bevölkerteren Provinzen noch in ihrer Gewalt habend, wahrscheinlich kämpfend mit dem Mangel an Waffen und Ausrüstung, vielleicht selbst an Menschen, das Reich gleichsam auseinandergespalten, der Norden mit dem Süden nicht mehr zusammenhängend, und die Einheit des Befehls mangelnd. Dabei erfahre ich heut, daß der Kronprinz von Schweden, nachdem man hier in alle seine Pläne gewilligt hatte, jetzt plötzlich entdeckt, daß die Ernte in Schweden fehlgeschlagen sei und er nichts tun könne[2]. Vermutlich haben ihn das stete Zurückweichen der Russen und die Umgebungen des Kaisers A[lexander] bedenklich gemacht, Wagnisse zu beginnen, deren Mißlingen verderblich auf ihn zurückwirken mußte. „Wer sein Glück einem schwachen Regenten vertraut, ist ein Tor" sagt Machiavell[i], und diese Wahrheit mag Bernadotten vorleuchten. Ihm blieb noch eine freie Wahl, die Männern, denen ihre Grundsätze heilig sind und nur auf diese Rücksicht zu nehmen haben, benommen ist.

Ebenso nachteilig als auf den Kronprinzen von Schweden haben die Ereignisse im Osten von Europa auf die britischen Minister gewirkt. Hierzu kam noch die Krise einer neuen Parlamentserwählung, die aus mehreren Gründen notwendig geworden war und unglücklicherweise gerade in diesen Zeitpunkt fallen mußte[3]. Es ist Staatsgrundsatz hier, das Parlament nicht absterben zu lassen, sondern es jedesmal ein Jahr vor seiner Erlöschung aufzuheben. Überdies muß wegen der nahen Erlöschung der Charters der Indischen Compagnie diese große Angelegenheit erörtert werden, und das alte Parlament hätte wahrscheinlich diese Erörterung nicht zustande bringen können, die ein neues Parlament dann von vorn beginnen mußte. Der Krieg in Spanien kostet ferner so ungeheuere Summen, daß neue Auflagen nötig werden, mit deren Gewährung man das alte Parlament nicht belasten und die Mitglieder desselben mit dem Haß des Volkes beladen, folglich deren Wiedererwählung in das neue Parlament gefährden wollte. Alles hinreichend wichtige Gründe zum Verfahren der Minister, die kein überwiegendes gebietendes Talent an ihrer Spitze haben, die nur der überwiegende rechtliche Teil der Nation, im Gefühl der Notwendigkeit, den Demokraten einen Damm entgegenzusetzen, in ihren Stellen erhält,

[2] *S. oben Nr. 541 und Lehmann, Gneisenaus Sendung nach Schweden und England S. 459 ff.*

[3] *Das englische Parlament wurde am 29. September aufgelöst, die Neuwahlen brachten keine wesentlichen Veränderungen, s. Annual Register 1812 S. 135.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

und die daher große Wagstücke, sei es in der inneren Verwaltung, oder sei es in auswärtigen Unternehmungen, nicht auf sich nehmen können, wenn anders nicht der durch große glückliche Begebenheiten aufgeregte Enthusiasmus solche fordert. Darum vernimmt man seit einigen Monaten nicht einen Laut über die deutschen Angelegenheiten. Was das Schlimmste hierbei ist, so ruhen hierbei unützer Weise Kräfte, die man anderwärts sehr wohl hätte gebrauchen können, und die Truppen, die man nach Deutschland zu schicken vorhatte, hätten Lord Wellington in Spanien ein Übergewicht geben können, das das Schicksal dieses Landes zur Entscheidung gebracht hätte. So ist er hierdurch und durch die Zögerungen des zaghaften Generals Maitland[4] abermals in eine bedenkliche Lage geraten, und eine verlorene Schlacht könnte ihn weiter zurückwerfen, als ein Sieg ihn vorwärtsbringen könnte.

Die Verbrennung der russischen Hauptstadt ist der einzige lichte Punkt, den ich erblicke. Es ist hierdurch ein Unterpfand zur hartnäckigen Fortsetzung des Krieges gegeben, das man rechtlicherweise lösen muß und nicht schamlos verleugnen kann. Wenn es nur, wie ich oben befürchtete, nicht an Kriegsstoff fehlt, und man, wenn auch nur defensiv, den Krieg standhaft fortführt, so sind in der Natur des Landes, in den gedrängten, jedem Fremden tötlichen Kantonierungen, in der Weitläufigkeit der Stellungen, im Mangel aller europäischen Bequemlichkeiten, in der Entfernung von eigenen Hilfsquellen noch Elemente zum endlichen Gelingen vorhanden; man muß indessen zu verhindern trachten, daß der Feind sich nicht zwischen der Oka und Wolga festsetze, ein Raum, der die besten Provinzen des Reichs enthält und dem Feinde die Möglichkeit gewähren würde, dort ein neues Kriegstheater zu organisieren. Daß man den Russen von hier aus Munition zusende, darauf habe ich, nach meiner Kenntnis des dortigen Mangels an Vorsicht, schon früher angetragen, und ich habe jetzt abermals den Grafen Münster gebeten, auf die Sendung von Waffen und Munition, nicht für die Deutsche Legion allein, sondern für die gesamte russische Armee noch vor Eintritt des Winters zu dringen, da ich moralisch überzeugt bin, daß daran bitterer Mangel ist, obgleich der Kaiser mir zu Wilna versicherte, er habe deren im Überfluß. Der Graf Münster wird gewiß alles tun, was in seinen Kräften steht, um diese Hilfe zu bewirken, so wie ich auch auf seinen Beistand bei dem Antrag an das britische Ministe-

[4] *Frederic Maitland (1763—1848), englischer General, der bisher hauptsächlich in Indien gedient hatte. Er erhielt 1812 das Kommando über die englisch-sizilianische Armee, welche Sizilien (den Rest des 1805 von Napoleon beseitigten bourbonischen Königreichs Neapel) gegen den neuen König von Neapel, Murat, verteidigte. Im Sommer 1812 wurde Maitland mit einem aus sizilianischen, deutschen und englischen Truppen zusammengesetzten Korps an die Ostküste von Spanien gesandt, um von hier aus eine Diversion im Rücken der gegen Wellington kämpfenden Franzosen (s. oben Nr. 447 Anm. 2) zu unternehmen. Er versagte hierbei vollständig und bezog schließlich ein verschanztes Lager bei Alicante. Im November legte er das Kommando nieder.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

rium, die Russisch-Deutsche Legion in britischen Sold zu nehmen, am meisten rechne.

Da ich der Legion hier besser als dort nützen und dort ebensowenig als hier fechten kann, so stimme ich Ew. Exz. Meinung, daß ich besser tue, hierzubleiben als mich dorthin zu verfügen, vollkommen bei. In der Stellung, die mir die Umstände der Zeit gegeben haben, kann ich nicht gemeint sein, in russische Dienste zu treten. Ich fühle mich keineswegs geeigenschaftet, dort, was man nennt, mein Glück zu machen. Ich möchte vielleicht selbst mit Kälte dort aufgenommen werden. Ich habe dem Kaiser noch vor Ausbruch des Krieges eine Denkschrift über die russische Armee und über die bevorstehende Kriegsführung überreicht[5], die in manchen Stellen eine herbe Kritik des Geschehenen enthielt. Ich hatte tief genug gesehen, um das Schlimmste zu fürchten. Es ist mir hierauf eine Antwort, obgleich ich mich noch im russischen Reich aufhielt, nicht geworden, und ich muß besorgen, daß meine ungeforderten Ratschläge Mißfallen erregt haben. Ich halte es also für angemessener, so lange hierzubleiben, bis die weitere Entwicklung der Begebenheiten beurteilen läßt, was ferner anzufangen sei. Entscheidet das Schicksal gegen unsere Sache, so komme ich freilich in bedenkliche Lagen. Ich darf dann nicht zurückkehren und bin ein Ausgestoßener. Einen Jahrgehalt, wie viele vielleicht denken mögen, habe ich von der hiesigen Regierung weder gefordert noch erhalten. Selbst für meine nächste Zukunft müßte mir bange werden. Ich waffne mich indes hiergegen mit Leichtsinn und vertrauend auf ein günstiges Schicksal, das mir mein ganzes Leben hindurch etwas zuwarf, wenn ich am bedrängtesten war.

Rigas Wichtigkeit, die ich in einem meine Denkschrift begleitenden Briefe an den Kaiser so dringend schilderte, liegt jetzt recht am Tage. Man mußte diesen durch seine Umgebungen, wenn gehörig verschanzt, so unbezwinglichen Ort zu einem Waffenplatz der ersten Größe erheben. Im Besitz der Herrschaft über das Meer konnte man daselbst große Truppenmassen anhäufen und sie schnell nach andern Punkten hin versetzen, wo ein kleiner Sieg große Erfolge vorbereiten konnte. Man hat erst spät für diesen Platz, und dann nur halb gesorgt, und Tiedemanns[6] Ratschläge sind unbefolgt geblieben.

So ist unseliger Weise wahr geworden, was ich vor einigen Jahren in einer zu Stockholm geschriebenen Denkschrift, bestimmt, dem britischen Ministerium die zu hohe Meinung von Rußlands Militärkräften zu benehmen, vorhergesagt habe[7], daß die Russen nicht mehr denn etwa 180 000 Mann auf ihrer westlichen Grenze aufstellen könnten, vielleicht etwas mehr mit großer Anstrengung, daß ihr Kriegsstoff bald erschöpft

[5] *Am 20. Mai/1. Juni 1812. Gedr. Pertz, Gneisenau II S. 285ff.*

[6] *S. oben Nr. 510 Anm. 11.*

[7] *Anläßlich seines Aufenthalts in Stockholm Anfang 1810. S. Pertz, Gneisenau I S. 589ff.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

sein würde, daß große Weisheit von ihnen nicht zu erwarten sei, und daß des französischen Kaisers Angriff unbezweifelt über Pinsk, Mohilew, Smolensk, gegen Moskau gehen würde, wo dann der fernere Widerstand der Russen ermatten würde. Gott gebe, daß der letzte Teil meiner Prophezeiung unwahr werde. So also ist dieser französische Kaiser wie vorher immer, so auch jetzt: adhuc ignavia aliena quam sua virtute felicius.
Diese Zwischenzeit der unentschiedenen Weltbegebenheiten habe ich mir zunutze gemacht, um hierher nach Buxton zu gehen und an der hiesigen Quelle Heilung für meine kranken Eingeweide und einen sich verschlimmernden Rheumatismus zu suchen. Obgleich mit einer sehr festen Konstitution ausgestattet und bei einer meistens mäßigen Lebensart fühle ich doch, jetzt 52 Jahre alt, meine Kräfte schneller abnehmen als ich vor einigen Jahren solches erwarten durfte. Man hat mir hier Abhilfe meiner Beschwerden versprochen, ich sehe hingegen meine Übel zunehmen, was, wie man mir zu meinem Troste sagen will, ein vorteilhaftes Zeichen sein soll. Es gehört indes einiger Entschluß dazu, in der jetzigen Jahreszeit seinen Aufenthalt hier zu nehmen, wo, in der höchsten Gegend des Landes, die von den Seewinden angetriebenen Wolken an den Gebirgen des nördlichen Derbyshire sich entladen und uns mit täglichem Regen überschwemmen. Nur wenige Menschen sind noch hier, alles Leidende, die mich jedoch mit Herzlichkeit aufgenommen haben, so daß ich leicht der mich erdrükkenden Hauptstadt vergessen mag. Überdies lebt man hier sehr wohlfeil, und ich würde nicht mehr nach London zurückkehren, wenn nicht meine Geschäfte meine Rückkehr nötig und meine zurückgelassenen Freunde solche wünschenswert machten.

545. Denkschrift Steins[1] Petersburg, 1. Nov[ember] 1812

Stein-A. C 1/21 (Münster Nr. 13): Konzept (eigenhändig). Vermerk Steins: „remis à Lord Walpole[2] la veille de son départ".
Druck: Alte Ausgabe IV S. 144 f.; Teildruck in deutscher Übersetzung (stark gekürzt): Pertz, Stein III S. 202 f.; ebenso Thimme S. 97 f.

Pläne für die territoriale Neuordnung Deutschlands und Europas. Teilung Deutschlands in eine preußische und eine österreichische Einfluß-Sphäre. Ablehnung der Rhein-Grenze. Vereinigung des Herzogtums Warschau mit Sachsen, Hollands mit England. Aufteilung Dänemarks.

La tranquillité de l'Europe exige que l'Allemagne soit constituée de manière pour pouvoir résister à la France, conserver son indépendance, admettre dans ses ports l'Angleterre et prévenir que la Russie ne soit exposée aux invasions françaises. On peut obtenir ce but

[1] *Vgl. Ritter, Stein S. 406 Anm. 33.*

[2] *Sekretär bei der englischen Botschaft in Petersburg, den Cathcart damals zu geheimen Verhandlungen nach Wien sandte. Vgl. Luckwaldt, Österreich und die Anfänge des Befreiungskriegs S. 43, 46. — Walpoles Instruktion bei Oncken, Österreich am Vorabend des Befreiungskriegs (Raumers Hist. Taschenbuch 6. Folge Bd. XII) S. 7. — S. auch Boyens Erinnerungen Bd. II S. 258 f., 262 f.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

1. ou en formant de l'Allemagne une grande monarchie;
2. ou en la partageant d'après le cours du Main entre la Prusse et l'Autriche;
3. ou en laissant subsister dans ces deux grandes portions quelques territoires fédérés avec la Prusse et l'Autriche, tels que le pays d'Hanovre etc.

Tous ces arrangements donneraient à l'A[llemagne] une plus grande force que n'a pu donner l'ancienne constitution germanique, vicieuse dans son origine, son essence, aussi peu possible que désirable.

En admettant le plan nr. 3, il faudrait réduire la Bavière, Wurtemberg et Bade au territoire et à la dignité qu'ils possédaient avant 1802, les mettre dans un rapport de grands vassaux avec l'Autriche en les privant du jure foederis et legationis et former du reste un royaume nommé Allemagne méridionale, qui serait soumis à l'Autriche et auquel on donnerait une constitution, les parties intégrantes de ce pays ayant joui de temps immémorial d'un degré de liberté dont l'entière privation leur rendrait le gouvernement autocratique, même méthodisé, extrêmement désagréable.

On organiserait sur les mêmes principes le nord de l'Allemagne, royaume à constitution, grands vassaux Hanovre, Hesse, Brunswic, Oldenbourg, relevant du royaume, mais point parties intégrantes.

Les frontières de l'Allemagne doivent être la Meuse, le pays de Luxembourg, la Moselle, les Vosges et la Suisse.

Le cours du Rhin pour frontière prive l'Allemagne de l'usage de ce grand fleuve dans lequel ses rivières du midi débouchent, laisse Mayence entre les mains de l'ennemi qui est un point d'agression.

La Suisse se mettrait dans un rapport fédératif avec l'Autriche.

L'arrangement des affaires de l'A[llemagne] devra se faire par l'Angleterre, l'Autr[iche], la R[ussie], et on entraînera la Prusse.

D'après les grands succès de l'armée russe, on pourra faire entrer en Allemagne:

1. une armée de cette nation sous les ordres du Général Wittg[enstein], homme brave, entreprenant, bienveillant, d'une famille allemande,
2. une armée autrichienne,
3. une armée angl[aise] prenant à sa solde la Lég[ion] Allem[ande], la renforçant par la population du pays qu'on occupe
4. et une armée prussienne qui serait sous le commandement de celui qui commanderait l'armée angl[aise].

On donnerait le Duché de Varsovie au Roi de Saxe, et comme il faudra une limite à l'All[emagne] sept[entrionale], on laissera une partie du triangle entre la Prusse et la Silésie à la Prusse.

La Russie est trop grande et juste pour vouloir s'agrandir[3] et exciter la méfiance générale, mais elle doit exiger de ses alliés une concurrence pour l'entretien de l'armée qu'elle enverra en All[emagne].

[3] *Ein Irrtum Steins, von dem er jedoch bald abgekommen ist. Schon in der Zusammenkunft von Abo hatte der Zar die Weichselgrenze für Rußland ins Auge gefaßt.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Le Dan[emarc] est une puissance inutile pour les grands intérêts de l'Europe, essentiellement hostile contre l'Angl[eterre], c'est elle qui n'a jamais pris part à la lutte contre la France, qui n'a même alors point rempli ses devoirs envers l'All[emagne] comme Duc de Holstein, qui a suscité toutes les tracasseries à l'Angl[eterre] sur le commerce des neutres, et qui s'est fait maintenant pirate. On pourrait donner les îles et la Norvège à la Suède, le Jutland à l'A[ngleterre] et réunir le Holstein et le Schleswig jusqu'à l'Eyder[4] au nord de l'Al[lemagne].
L'Hollande devrait être réunie à l'Angl[eterre] qui conviendrait avec l'All[emagne] sur la liberté des bouches du Rhin et de la Meuse.
Une armée russe de 80 000, autrichienne de 100 000, anglo-allemande de 120 000 h. soutiendrait ce plan contre la France épuisée, peut-être privée de son chef par les accidents de la guerre.

546. Münster an Stein — London, 3. Nov[em]ber 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 145ff.; Pertz, Stein III S. 186ff.

Die geplante Landung in Deutschland. Ein Aufstand ist nur unter starkem militärischen Schutz zu erwarten und zu verantworten. Keine Hoffnung auf den „sogenannten König von Preußen". Schwedens Untätigkeit. Bildung eines deutschen Verwaltungsrats. Übernahme der Deutschen Legion durch England. Unterhandlungen zwischen Österreich und Rußland eingeleitet.

Ew. Exz. habe ich bereits für Dero Briefe vom 9. und 25. Sept[ember] und 3. Oktob[er] gedankt[1]. Ich hoffe, daß auch nunmehr meine Antwort auf Dero offizielles Schreiben vom 2. Juli von Wiczy datiert angekommen sein werde. Selbiges ging am 17. Aug[u]st von hier ab. Ich würde eine Abschrift davon auf den Fall senden, daß es verloren gegangen sein sollte — allein ich finde es kaum der Mühe wert, denn jene Korrespondenz betraf einen Zustand der Dinge, der sich ganz geändert hat und Pläne, die jetzt wenigstens für verschoben gehalten werden müssen.
Ich habe mich in meinen früheren Briefen im allgemeinen über eine Expedition nach Deutschland geäußert. Wir dürfen unsre letzte Hoffnung nicht aufs Spiel setzen, ohne wenigstens gegründete Hoffnung zum Gewinnen vor uns zu sehen.
Ew. Exz. und ich denken über unsre Landsleute gleich. Guter Wille ist da; aber er ist mit so vieler Bedachtsamkeit vermischt, daß wir kein Entgegenströmen aus dem von Menschen entblößten Deutschland erwarten

---

[4] *Gemeint ist wohl die Schlei. Vgl. Lehmann, Stein III S. 195 Anm. 2.*

[1] *Der erste Brief stammt nach dem Konzept Steins vom 10. September, die beiden übrigen s. unter den angegebenen Daten. — Der Brief Steins an Münster vom 29. Oktober 1812, den Pertz, Stein III S. 115 Anm. 38 erwähnt, ist sehr wahrscheinlich verloren.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

dürfen, falls wir ihnen nicht die Hoffnung des Gelingens und zugleich die Mittel, sie allenfalls unter unsre Fahnen zu zwingen, nebst der Kraft, sie durch eine Armee oder feste Position zu schützen, zeigen können.
Nach allen Nachrichten, die ich erhalten habe, sind die Franzosen imstande, in kurzer Zeit auf jeden Punkt zwischen Oder und Ems vierzigtausend Mann zusammenzubringen, ungerechnet, was die Dänen von ihrer nicht geringen Armee hergeben und was der sogenannte König von Preußen gegen uns zu stellen befehligt werden dürfte.
Eine feste Stellung ist an der ganzen Nordküste Deutschlands nicht zu finden. Eine Überfallung Kolbergs würde vermutlich fehlschlagen, und wenn in den Sümpfen Ostfrieslands der Feind Mühe haben würde, zu uns zu kommen, so möchten wir es ebenso schwer finden, zu ihm hervor zu gehen. Die Hoffnungen, die Gneisenau noch jetzt auf Hardenberg p. setzt, kann ich nicht teilen[2]. Meine Erwartungen sind zu oft getäuscht worden, und ich habe mir durch das Veranlassen am Ende fruchtlos befundener Maßregeln hierselbst für die Folge Schwierigkeiten in den Weg gelegt.
Eine solide Operation kann schwerlich anderswo als gegen Dänemark angefangen werden. Diese ist durch die veränderte Bestimmung der an Schweden versprochenen russischen Hilfstruppen für diesen Winter unmöglich geworden[3].
Bernadotte, um nicht untätig zu bleiben, forderte vor kurzem Englands Mitwirkung gegen Norwegen. England gab nach, bewilligte alles, teils um ihn für seine gegebene Einwilligung zu dem veränderten Gebrauch der eben erwähnten Russen zu entschädigen, teils um Schweden die 20/m Dänen vom Halse schaffen zu helfen, die Schweden von der norwegischen Grenze bedrohen und die das Zurücklassen einer Observations-Armee erfordern würden, wenn Bernadotte seine große Expedition unternehmen sollte. Kaum war Bernadottes Vertrauter, H[err] v. Björnstern, mit der hiesigen Zustimmung zu seinem Plan abgegangen, als wir erfahren, daß die Expedition wegen eingetretner schlechter Ernte nicht vor sich gehen kann! — Jetzt verlangt Schweden, ohne etwas selbst zu tun, daß man ihm Norwegen garantieren soll. In Stockholm ist noch immer ein französischer Geschäftsträger, in St. Petersburg Romanzoff der französische Geschäftsmacher. Was soll man davon denken, zumal bei Ew. Exz. eignen schwarzen Ansichten? Mit denen in Ew. Exz. Memoire[4] angenommenen Grundsätzen bin ich ganz einverstanden — bis auf einige kleine Zweifel. Ich habe es dem Regenten vorgelesen, für dessen Zustimmung ich einstehe. Alle Schwierigkeiten werden sich durch kein ersinnliches Mittel bei der Behandlung deutscher Angelegenheiten heben lassen. Ein viereiniger Dik-

[2] *S. die Korrespondenz Gneisenaus mit Hardenberg in Lehmanns oben Nr. 469 Anm. 2 angeführtem Aufsatz über die Sendung Gneisenaus im Jahre 1812.*
[3] *S. oben Nr. 528 Anm. 55.*
[4] *Vom 18. September 1812.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

tator hat manches Bedenkliche, indessen glaube ich, daß unsre beiden Köpfe unter einen Hut passen würden — wenn ich gleich nicht schwören wollte, daß Sie den Preußen und ich den Hannoveraner ganz würden ablegen können. Victrix causa diis placuit — sed victa Catoni. — Schwieriger dürfte ein vielköpfiges Militär-Kommando sein, und ich würde nicht dazu raten, einen Mann bloß des Namens wegen zu wählen und Kopf und Charakter zu übersehen. — Doch das alles hat Zeit: alors comme alors.

Ich komme zur Legion, deren Übernehmung in engl[ischen] Sold Ew. Exz. wünschen.

Bei den vielen Schwierigkeiten, die dergleichen Gegenstände hier konstitutionsmäßig finden, hätte ich gewünscht, daß dieser Antrag von seiten Rußlands auf irgendeine offizielle Weise geschehen wäre. Der Prinz-Regent ist über die Wichtigkeit der Sache einverstanden, und ich habe in der Hoffnung, daß Lieven deshalb Instruktionen erhalten haben werde, heute an L. Castlereagh[5] ein Memoire übergeben, in dem ich alles vorstelle, was meines Erachtens über diesen Gegenstand gesagt werden kann — auch namentlich in der Hinsicht, daß England die deutschen Sachen nicht Rußland und Schweden überlassen und namentlich nicht zugeben kann, daß letzteres im Fall einer Expedition gegen die dänischen Inseln beide Ufer des Sundes allein besetze. Daß mithin, da alle hiesigen Truppen in Spanien gebraucht würden, kein beßrer Ausweg als die Übernehmung der R[ussisch-] D[eutschen] Legion gefunden werden könne, um den erforderlichen Einfluß zu erhalten.

Was Sie mir über eine durch den Kronprinzen von Schweden zu machende Eröffnung über die vieille marais[6] geschrieben haben, ist auf sichrem Wege, ohne Sie zu kompromittieren, an Bernadotte gelangt. L. Cathcart hat bereits auf denselben Punkt gearbeitet.

Die gewünschte Negoziation zwischen Rußland und Österreich ist im Gange und wird heimlich betrieben[7].

Graf Nugent[8] geht in dieser Woche nach Spanien ab, um mit L. Welling-

---

[5] *S. oben Nr. 515.*

[6] *Romanzoff, s. oben Nr. 528.*

[7] *Über Metternichs Politik in den folgenden Monaten s. H. v. Srbik, Metternich I S. 144ff.*

[8] *Lavalle Graf Nugent (1777—1862), österreichischer Offizier und Unterhändler, irischer Herkunft. Er kämpfte mit großer Auszeichnung in den Revolutionskriegen, war 1809 Chef des Generalstabs bei der Armee des Erzherzogs Johann, wurde 1810 bei der Reduktion des österreichischen Heeres zur Disposition gestellt, 1811 und 1812 nach England geschickt, um dort über den Plan eines österreichischen Angriffs auf Italien für den Fall des drohenden russisch-französischen Krieges zu verhandeln. Sein Weg führte ihn beide Male über das in englischen Händen befindliche Sizilien. — Im Befreiungskrieg kämpfte Nugent in Italien, tat sich später bei der Niederwerfung der nationalen Revolutionen in Österreich 1848/49 hervor und stand als 72jähriger noch einmal bei Solferino vor dem Feinde. Gestorben 1862 als Feldmarschall. Über seine diplomatische Tätigkeit in den Jahren 1811 und 1812 s. Ulmann, Gesch. der Befreiungskriege I S. 31.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

ton Rücksprache zu nehmen und dann zu L. W. Bentinck[9] nach Sizilien zurückzukehren. An Lord Cathcart schicke ich heute eine Chiffre, um mit G[raf] Hardenberg[10] korrespondieren zu können, der mit der Angelegenheiten der Küsten des Adriatischen Meeres bekannt ist. Doch das ganz unter uns.
Was den Waffenmangel betrifft, so hat England 100 000 Musketen an Rußland geschickt. Unsre Deutschen sollten daran doch wohl Anteil haben.
Wallmoden ist abgereist, ohne seinen Zweck hier erreicht zu haben. Man sucht, ihn in Spanien anzubringen.
Gneisenau pflegt seines Rheumatismus in Buxton — hier ist ein Brief von ihm für Dörnberg. Ew. Exz. teilen dieses Schreiben wohl Dörnb[er]g mit.

547. Stein an Alexander I. Petersburg, 23. Oktober/4. November[1] 1812

Zentral-A. Moskau, C 10 Campagnes I Stein No. 62: Ausfertigung (eigenhändig). Stein-A. C I/21 (Münster Nr. 15): Konzept (eigenhändig) ohne Datum; ebd. Abschrift aus dem Zentralarchiv Moskau mit dem Vermerk, daß für September Oktober zu lesen ist.
Druck: Alte Ausgabe IV S. 148f. nach der Ausfertigung. Ebenso hier.

Überreicht seine Denkschrift vom 21. September/3. Oktober 1812, sowie die Abschrift des Briefes von Münster vom 10. Oktober. Drängt auf vorbereitende Maßnahmen für die Fortsetzung des Krieges in Deutschland.

Selon les ordres que Votre Majesté Impériale a daigné me donner, j'ose lui présenter:
1. le mémoire sur le plan du Chevalier d'Ivernois[2];
2. une copie de la lettre du Comte Munster[3] pour l'intelligence de laquelle je dois ajouter qu'après avoir été instruit des intentions de Votre Majesté,

---

[9] *Lord William Cavendish Bentinck (1774—1839), englischer Offizier, kämpfte in den Revolutionskriegen in den Niederlanden und in Italien und ging dann nach Indien, wo er bis zum Generalmajor emporstieg. 1808 zurückgerufen und als diplomatischer Vertreter Englands zu der spanischen Junta nach Cadiz gesandt, nahm er auch an den militärischen Operationen in Spanien teil. 1811 kam er als englischer Gesandter an den sizilianischen Hof und wurde unter diesem Titel bald zum eigentlichen Gouverneur der Insel.*

[10] *Nicht der Staatskanzler, sondern sein Vetter, der ehemalige hannoversche Gesandte in Wien, Graf Ernst v. Hardenberg. Er lebte, da das Kurfürstentum Hannover in Wien offiziell nicht mehr anerkannt wurde, als „Privatmann" in Wien und wirkte dort als einer der tätigsten Agenten Englands auf dem Kontinent. Vgl. Ompteda, Politischer Nachlaß II S. 253.*

[1] *Stein schreibt versehentlich 23. September. Da er aber den Brief Münsters vom 10. Oktober erwähnt, so ergibt sich einwandfrei, daß das Monatsdatum falsch und Oktober statt September zu lesen ist. Vgl. oben Nr. 534 Anm. 5.*

[2] *S. oben Nr. 534.*

[3] *Es kann nur Münsters Brief vom 10. Oktober gemeint sein, in welchem Münster Steins Anregungen aus dem September beantwortet. Eine Abschrift seines Briefes von Steins Hand befindet sich im Zentralarchiv Moskau (C 10 Campagnes I Stein No. 62).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

je lui écrivis au mois de septembre sur la nécessité que l'Angleterre se charge des frais que les armements à faire en Allemagne exigeraient, que les trois puissances alliées établissent un conseil d'administration provisoire du terrain que l'armée de débarquement occuperait.
Il me paraît que dans la situation présente des choses, où il est certain que l'armée française sera détruite par la faim, le climat, les combats journaliers, où il est vraisemblable que son chef périra lui-même de rage et de remords, il faudra accélérer les mesures qu'on voudra prendre pour l'Allemagne, qu'on pourra agir dans ce pays avec des forces inférieures que celles qu'il aurait fallu employer dans un cas où les armées françaises seraient restées dans un état capable de tenir la campagne. Il faut espérer de plus que la défaite de l'armée française retrempera l'Autriche et même peut-être la Prusse et facilitera la réussite des tentatives qu'on pourra faire pour les ramener à leurs vrais intérêts.

548. Stein an Frau vom Stein Petersburg, 8.-10. Nov[ember] 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 149 ff.; Teildruck: Pertz, Stein III S. 200 f. (in deutscher Übersetzung).

Eintönigkeit des Petersburger Daseins. Gesellschaft. Luxus. Hoffnung auf Wiederkehr von Frieden und Ordnung. Einbruch des Winters. General Wintzingerode. Rückzug der Großen Armee.

Je n'ai point reçu, ma chère amie, de vos nouvelles depuis votre lettre du 6 d'août, vous sentez combien cette privation m'est pénible et inquiétante — vous devez nécessairement avoir reçu les miennes que j'ai fait partir à la fin d'août, à la mi de sept[embre,] à la fin de sept[embre] et à la fin d'oct[obre] Ma santé est assez bonne, et j'ai encore tout lieu d'être content de ma situation ici, le train de vie de la capitale est uniforme, c'est une succession de visites de salon, de dîners, de soupers, et un homme qui aime la dissipation trouverait de quoi la satisfaire depuis 11 heures du matin jusqu'à deux heures après minuit; comme ce n'est point mon goût, je me tiens aux maisons de Kotschubey, Orloff, Ouwaroff, pour les soirées, il y a encore quelques autres que je dois visiter pour affaires et politesse. — Il est d'usage qu'on va dîner chez les maisons qu'on voit habituellement à volonté, ce qui, joint à deux ou trois dîners de la cour, fait qu'on n'est guère dans le cas de rester chez soi. [. . .]
Entre les personnes intéressantes dont j'ai fait la connaissance ici, le Duc de Serra Capriola[1], l'envoyé de Sicile, est surtout remarquable, c'est un homme de 72 ans, d'une grande bonté, fraîcheur d'esprit, activité, c'est le

[1] *Antonio Maresca Herzog von Serra Capriola (1740—1826), von 1782 bis 1826 mit kurzen Unterbrechungen Gesandter des bourbonischen Königreichs Neapel beim russischen Hof. Er blieb auch in Petersburg, als die Dynastie Bourbon Neapel verloren hatte (vgl. oben Nr. 544), sein Haus war einer der Sammelpunkte der Gegner Napoleons. Der Herzog von Serra Capriola besaß im hohen Grade das Vertrauen des Zaren Alexander.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

nestor du corps diplomatique de l'Europe, et il est généralement considéré pour la pureté de ses principes, la force de son caractère et la vivacité de son esprit — en un mot, c'est un charmant vieillard, et il est consolant pour un homme de mon âge de le voir.

Des lettres de Londres du 10 d. m. p. de M[unster] m'annoncent que votre frère est sur le point de partir et de se rendre ici, il n'est cependant point encore arrivé.

La situation brillante des affaires de ce pays, qui est due à l'énergie de la nation, la bravoure de l'armée, l'aveuglement du grand cr[ocodi]le, nous garantit la tranquillité la plus parfaite dans cette capitale et nous permet de former les espérances les plus flatteuses du retour d'un ordre de choses juste et heureux dans notre patrie, de la réunion à nos familles — vous sentez, ma chère amie, combien qu'il est doux et consolant de s'abandonner à ces espérances et de voir un état de calme succéder à des souffrances, des persécutions et des pertes qui se sont suivies depuis 7 ans et de sortir de ces situations, l'honneur et la conscience intactes — et j'espère, ma chère amie, que vous jouirez encore d'un bonheur égal à celui que vous méritez par vos vertus et le courage avec lequel vous avez supporté des privations et des chagrins nombreux et que vous opposez à la vraisemblance d'un avenir des plus affligeants.

le 9 de nov[embre].

L'hiver nous est arrivé depuis deux jours[2], nous avons beaucoup de neige, un froid de 6—8 degrés, mais on est fort bien garanti ici — non seulement les chambres, mais aussi les corridors et les escaliers sont chauffés avec des grands poêles de circulation qui distribuent et conservent parfaitement la chaleur, on ne sort qu'en manteau ou surtout ouatté, une manière très bonne est d'employer de l'édredon, et avec des grosses bottes fourrées ou de feutre, on a l'air de Lapon.

J'ai depuis avant hier un bon quartier, mais je dois payer 200 roubles par mois, inclusivement le chauffage nécessaire pour 4 fourneaux — c'est cher, mais on ne trouve point de quartier décent à meilleur marché, et il faut l'avoir quand on est dans le cas de recevoir des visites des personnes qui ont à faire avec vous.

Il y a un luxe prodigieux ici, dans les grandes maisons vous trouvez 15—16 valets de chambre et domestiques dans les antichambres, trois à 4 cuisiniers sans les aides — le luxe en habillements pour les femmes est très grand, il y en a qui ont 10 à 20 shawls de 1000 jusqu'à 4000 rouble, dont 10 font un ducat — l'habillement des hommes est simple, uniformes militaires et civils et fracs. — Comme on est hospitalier et gourmand, la dépense de la table est énorme.

[2] *Ein weiterer interessanter Beleg für den späten Einbruch der Kälte im Jahre 1812 im Gegensatz zu der von Napoleon verbreiteten Legende, daß der ungewöhnlich frühe Beginn des russischen Winters die Große Armee vernichtet habe.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

On est extrêmement inquiet ici sur le sort du pauvre Général Wintzingerode — il commandait un corps de troupes légères sur la route entre Pétersbourg et Moscou, mais tout près de cette dernière ville, apprenant que les Français commençaient à l'évavuer et avaient miné la résidence impériale[3], il y pénétra avec ses troupes et, pour prévenir l'effusion de sang et la destruction du château, il s'avança vers l'ennemi, seul, accompagné d'un aide de camp, faisant des signes pour interrompre les hostilités; on le laissa approcher, et on l'arrêta comme prisonnier — on craint qu'étant Westphalien on ne le fusille[4] — à cette heure cependant, on n'en a point encore de nouvelles — c'était un officier extrêmement actif et vigilant qui gênait beaucoup les communications des Français, leur enlevait des courriers, convois etc. L'Empereur l'aimait beaucoup et est très affligé du malheur qui lui est arrivé d'être fait prisonnier. Sa mort, si elle aurait lieu, serait vengée sur 7 généraux français prisonniers avec 40000 h. de cette malheureuse armée qui périt de faim, de dénuement, de maladie et par des combats journaliers. Elle est en pleine retraite, et elle sera vraisemblablement détruite avant que d'atteindre les frontières de l'Allemagne par les armées de Wittgenstein et Tschitschagoff qui sont sur son chemin.

le 10 de nov[embre].

Je vous envoie, ma chère amie, ci-joint de la bonne encre de la Chine achetée à Moscou pour Henriette et une petite croix pour Thérèse — j'espère pouvoir encore leur faire parvenir quelques petits présents pour Noël.

J'espère que cette lettre partira demain matin et qu'elle vous arrivera immanquablement — on vient de me la demander et il ne me reste que le temps de vous dire mille adieux, d'embrasser les enfants et de vous répéter que la situation des affaires offre les espérances les plus heureuses et l'espérance de voir rentrer dans notre habitation la paix et le bonheur.

549. Stein an Pozzo di Borgo [Petersburg, 12. November 1812]

Stein-A.: Konzept (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 152 f.; Teildruck: Pertz, Stein III S. 209 f. (in deutscher Übersetzung), ebenso Thimme S. 99 f.

Frage der Zurückberufung Pozzos nach Rußland. Der Untergang der Großen Armee. Hoffnungen und Wünsche für die Befreiung und Neuordnung Deutschlands und Europas. Sie kann nur mit Englands Hilfe geschehen, da in Rußland Unfähigkeit und Begehrlichkeit regieren.

Si j'ai tardé, mon cher Chevalier, à répondre à votre aimable et intéressante lettre du 18 juillet, ce n'est point que j'en aie perdu de vue le contenu et le

[3] *S. Bogdanowitsch III S. 20f.*

[4] *Wintzingerodes Absichten bei seinem Ritt nach Moskau sind heute noch nicht ganz geklärt, möglich bleibt es immer noch, daß er ursprünglich eine Rekognoszierung vorhatte und erst, als er sich abgeschnitten sah, die Rolle des Parlamentärs zu spielen suchte. Die Besorgnisse um sein Schicksal waren nicht unbegründet, er wurde jedoch, wie schon oben Nr. 528 erwähnt wurde, bald aus seiner Gefangenschaft befreit. Vgl. unten Nr. 561 Anm. 1.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

désir que j'ai de vous voir ici; je l'avais remise à l'Empereur. Il m'avait témoigné son désir de vous voir activé, mais une réponse positive a été ajournée jusqu'à ce moment, quoique je ne cesserai de . . .[1].

Les événements se sont, en attendant, succédés avec une rapidité qui étourdit — l'armée française dans un état de dissolution, en retraite, vis-à-vis d'elle la grande armée de Kutusoff, sur les communications l'infatigable et valeureux Wittgenstein, l'armée de Tschitschagoff, Napoléon fuyant dans la berline avec Murat blessé — toute l'énergie de la nation russe déployée et provoquée et son Empereur ayant prouvé par sa conduite qu'il est capable de persévérance. D'un autre côté, nous ne voyons rien de concerté entre l'A[ngleterre] et la Russie, les rapports fluctuants, des distances énormes et la crise annoncée, quel usage fera-t-on de ces succès, quel est le parti dont l'opinion sera arrêtée, où est l'homme qui donne l'impulsion à cette vaste réunion de forces qui concourent maintenant à la destruction du grand criminel, qui préparera les bases du nouvel ordre politique de l'Europe et lequel s'est-on proposé?

S'il ne s'agit que de souhaiter et conseiller, il me paraît que le plus utile serait que la Russie pousse les avantages jusque sur les bords de l'Elbe, comme rien n'arrêtera la marche de ses armées, qu'elle force la Prusse à se réunir, qu'elle entraîne l'Autriche et qu'elle établisse le théâtre de la guerre entre l'Elbe et le Rhin, que l'Angleterre hâte son débarquement, organise militairement l'Allemagne entre l'Elbe, l'Issel et le Rhin, se forme une armée qui lui donne des moyens de résistance, de conquête sur les ennemis et d'influence sur les amis — qu'on pense et convienne d'un ordre politique et social qui garantit la tranquillité de l'Europe — contre la turbulence française. — Une organisation de l'Allemagne et de l'Italie qui les constitue en grandes masses est une des premières conditons sous lesquelles cet ordre de choses peut exister — qu'on constitue l'Allemagne en un grand Empire ou qu'on la partage entre la Prusse et l'Autriche et laisse subsister comme vassaux du territoire enclavant quelques territoires enclavés tel que le Hanovre — chacun de ces plans vaudra mieux que la constitution de la paix de Westphalie ou celle de 1802, comme ils réuniront par là une grande masse de forces et de moyens de résistance.

Mais c'est l'Angleterre qui doit être le leading power, vous connaissez les hommes de ce pays et surtout ceux qui sont en place, qu'attendre de telles têtes et de tels caractères — il faut s'attendre ou à une inertie complète ou à un usage maladroit de l'influence acquise, on voudra des conquêtes jusqu'à la Vistule, on a l'idée absurde de ressusciter la Pologne en forme de royaume uni et de donner l'alarme à l'Autriche et à toute l'Europe. Il n'y a que l'Angleterre qui puisse arrêter le mouvement irrégulier que les idées paraissent prendre ici.

---

[1] *Lücke im Text.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

550. Stein an Münster Petersburg, 2.[/14.] Nov[ember]1812

Stein-A.: Konzept (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 153 f.; Teildruck: Pertz, Stein III S. 204 ff. (in deutscher Übersetzung).

Folgen der Wiedereinnahme von Moskau durch die Russen. Der Untergang der Großen Armee. Vorschläge für die Fortsetzung des Krieges in Deutschland. Eroberung und Aufteilung Dänemarks. Lieven. Cathcart. Stein drängt auf rechtzeitiges Eingreifen Englands in die europäische Politik, um den egoistischen Interessen Rußlands entgegenzuwirken.

La lettre de Votre Excellence du 10 d'oct[obre,] qui est une réponse à la mienne du 10 sept[embre,] m'est parvenue hier par le brave Général Doernberg, mais je n'ai point reçu votre réponse du 17 d'août — veuillez faire faire des perquisitions auprès des personnes auxquelles vous l'avez confiée. J'ai quelque méfiance dans la mission d'ici, comme Doernberg part pour l'armée, alors je prie Votre Excellence de mettre mes lettres, que vous envoyez par les courriers anglais en évitant les courriers russes, sous le couvert de la Comtesse Kotschubey née Wassiltschikoff ou de la Comtesse Orloff née Soltikoff, toutes les deux vos amies et qui m'ont toujours marqué de l'intérêt.

Vous serez maintenant rassuré sur les suites de la prise de Moscou, elle a causé une destruction de propriété immense, mais elle a développé l'énergie de la nation à un point digne d'admiration, elle n'est animée que du sentiment de la vengeance et de la haine, elle oublie les maux qu'elle souffre, les pertes qu'elle essuie, pour déployer toutes ses forces contre l'ennemi du genre humain. Il est certain que cette armée française sera détruite par la faim, le dénuement, les combats journaliers des troupes légères des paysans armés, il est vraisemblable que l'homme périra lui-même de rage et de remords. Tous les détails dont Votre Excellence ne manquera d'être instruite la convaincront de ces vérités, et dans les deux cas, que ce soit l'armée seule, ou elle avec lui, qui soit détruite, il faudra accélérer les mesures qu'on veut prendre pour l'Allemagne.

Dans la situation présente des choses, on pourra agir en Allemagne avec des forces inférieures à celles qu'on aurait dû employer dans un cas où les armées françaises seraient restées dans un état capable de tenir la campagne. Un corps anglais de 10/m. h., surtout cavalerie et artillerie sous les ordres d'un général audacieux avec des armes pour la population indigène, ferait dans ce moment une plus grande impression, comme rien ne s'opposerait à lui — la défaite de l'armée française retrempera l'Autriche et la Prusse et facilitera la réussite des tentatives qui ne vous resteront point inconnuses.

Il faudra par conséquent accélérer tous les arrangements pour l'expédition. La Russie pourra fournir un corps de 10 000 h., une armée russe de 60/m. à 80/m. h., sous les ordres du Général Wittgenstein, entrerait en Prusse et déterminerait le Roi à donner ses troupes et à se réunir aux

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

alliées. La Suède pourra contenir le Danemarc, et cette puissance hostile contre l'Angleterre et toujours inutile pour ses intérêts cesserait d'exister — et on se concerterait sur le mode de distribution de ses provinces. Le moment de l'exécution se rapprochant, il est donc nécessaire que l'Angleterre convienne avec la Russie par l'ambassadeur que celle-ci a à Londres sur les plans relatifs aux affaires de l'Allemagne, le Comte de Lieven devant avoir des instructions sur cet objet, comme l'Empereur lui a remis le mémoire que j'ai eu l'honneur d'envoyer à V[otre] E[xcellence] le [17 de septembre] avec l'ordre d'en faire usage, et que ce ministre s'intéresse aux affaires de l'Allemagne, les a maniées en partie depuis 3 ans et y mettra par plus d'une raison beaucoup de zèle. Lord Cathcart est une espèce de Duc d'Oldenbourg, je respecte sa moralité, mais seine Peinlichkeit, sein Mißtrauen, seine Eifersucht, seine Kleinlichkeit, seine wenige Übung in politischen Geschäften entfernen alles von ihm. Sein Berührungspunkt mit dem Kaiser ist seine Verschlossenheit und seine Kenntnis des kleinen Dienstes, er ergreift niemanden und umfaßt nichts. Peut-être qu'un homme plus délié que l'Ambassadeur B[rinkman?] mettrait cela à profit.
Je prie Votre Excellence de donner aux affaires de l'Allemagne l'impulsion la plus vigoureuse, comme tout dépend de ce qu'on fera chez vous et que les réflexions suivantes prouveront la nécessité de cette mesure.
Les succès des armées russes influent nécessairement sur l'opinion publique — elle se manifeste de plusieurs manières. Les uns espèrent qu'après avoir repoussé l'ennemi on fasse la paix et qu'on abandonne l'Europe à elle-même et à toutes les agitations et mouvements qui pourront avoir lieu. Les autres désirent l'agrandissement de l'empire au moins jusqu'aux bords de la Wistule et la suprématie sur le continent, les troisièmes ont le but de rétablir en Europe un ordre politique basé sur la justice et les vrais intérêts des nations. Il va sans dire que ce dernier parti est le plus faible, quoique son opinion soit la seule qui puisse garantir la tranquillité et la félicité générale et stable et qui puisse convenir au continent et à l'Angleterre. L'Angleterre pèsera certainement cette situation des choses et elle sera d'autant plus sûre de réussir qu'elle pourra compter sur la manière noble et bienveillante de l'Empereur.
On n'a point répondu au Duc de Br[unswic] parce qu'on a attendu votre réponse, que lui dire?

551. Denkschrift Steins — Petersburg, 5./17. November 1812

PrGStA., jetzt DZA II Merseburg, Rep. 92 Karl vom Stein C 6: Konzept (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 155 ff.; Pertz, Stein III S. 212 ff. (in deutscher Übersetzung); Kleine Ausgabe Nr. 103 (deutsch). Teildruck (deutsch): Thimme S. 101 f.

Die Folgen des Untergangs der Großen Armee. Vorschläge für die Fortführung des Krieges auf deutschem Boden bis zur endgültigen Niederwerfung Napoleons. Die deutsche Frage. Verhältnis Rußlands zu Preußen und den Rheinbundfürsten. Stein befürwortet ein Bündnis mit Preußen. Die deutschen Kleinstaaten sollen nicht

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

in ihrer bisherigen Form fortbestehen. Auch die vertriebenen Fürsten haben kein Recht auf Anerkennung und Restituierung. Stein bekämpft den Gedanken eines Defensiv-Krieges an den Grenzen Rußlands. Die Bedeutung der politischen Aufgabe und die Mission des Zaren in dieser Lage. Die Deutsche Legion.

L'armée française en dissolution par la faim, les maladies, le fer, Napoléon en fuite, couvert de honte, la rage et les remords dans le cœur, voilà les résultats produits par les mesures sages et fortes de l'Empereur Alexandre, par l'énergie admirable de la nation russe et par le courage de l'armée — mais quelles sont les suites les plus immédiates[1] de ces grands événements? Elles sont un changement dans la nature de la guerre, dans son théâtre, dans tous les rapports étrangers et fédératifs de la Russie.

La guerre sera vraisemblablement offensive au lieu de défensive qu'elle était, son théâtre se portera dans l'étranger, elle cessera donc de se faire dans des pays peu cultivés, et après, elle se fera par la seule force militaire, sans l'appui d'une population armée, elle devra donc être plus savante, plus économe de moyens militaires et soigneusement calculée sur l'esprit des peuples qu'on a l'intention d'activer. On n'ose plus compter sur des déserts, des dévastations, des masses, sur la seule force des choses, il faudra disputer le terrain, ménager les ressources, influencer les habitants, il faut de l'intelligence, de l'activité, de l'humanité, une libéralité d'opinions dans les généraux, de la discipline parmi les soldats.

Le choix des généraux présente par conséquent dans ce moment-ci plus de difficulté, comme ils doivent réunir à un plus grand talent militaire les qualités qui concilient les affections des peuples étrangers et être exempts des préjugés qui blessent leurs opinions et leur nationalité. Il est heureux que ce soient les événements de la guerre qui puissent guider le choix, que des succès brillants soutenus et importants désignent le Général Wittgenstein comme celui qui réunit le talent militaire, ce caractère hardi et audacieux qui assurent la victoire et que l'amour de son armée et de tous ceux qui lui appartiennent sont les garants de la bonté et de la bienveillance de son âme, et il est par conséquent à désirer que se soit à lui que soit confié le commandement de l'armée qui sera appelée à prendre la plus grande part aux événements de la guerre. Selon l'opinion de militaires très instruits autrichiens et prussiens, c'est l'armée du midi ou celle qui se trouvera entre la Warthe et les frontières de la Silésie et l'Elbe qui sera destinée aux opérations les plus compliquées et les plus actives, c'est donc elle qui devra être la plus forte et qui aura besoin pour sa direction de celui qui a prouvé le plus d'intelligence, de talent et d'audace, qui aura montré un jugement solide, un patriotisme pur, qualités qui assurent qu'on ne s'abandonnera point aux écarts de l'imagination et de l'égoïsme.

Ces militaires ont fondé leur opinion sur la situation géographique de ce

---

[1] *Darüber steht* directes.

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

pays, elle est centrale, elle s'appuie des montagnes de la Bohême, des forteresses de la Silésie, elle commande les sources de l'Oder et de l'Elbe, menace la Saxe et donne l'initiative pour porter la guerre entre l'Elbe et le Rhin, et ils considèrent les autres armées ou comme auxiliaires ou comme de réserves.

La guerre se portant en Allemagne, il faudra établir des principes sur la conduite qu'on voudra tenir vis-à-vis de ses princes et de ses habitants. Le principe général sera de ménager les habitants, de les activer contre l'ennemi commun et de surveiller et diriger les gouvernements et, dans certains cas, de s'en emparer. On prouvera la ferme volonté de rétablir l'indépendance de l'Allemagne, d'annuler la Confédération du Rhin, et on invitera tous les Allemands à se réunir aux armées alliées pour conquérir leur liberté, on fera accompagner l'armée russe dès son entrée en Allemagne par des personnes qui sont restées fidèles à la cause de leur patrie et par la Légion Allemande, à laquelle on donnera plus d'étendue par la population du pays qu'on occupera.

Ceux des princes qui se réunissent à la cause générale, devront alors garantir la sincérité et la constance de leurs sentiments en ne s'entourant que de personnes bien pensantes et en remettant leurs forces militaires entre les mains des alliés, qui en même temps occuperont et administreront les territoires des princes qui continueront à rester attachés à Napoléon. On ose espérer que l'Autriche et la Prusse écouteront leurs vrais intérêts du moment que l'approche des armées russes de leurs frontières leur offrira appui et protection contre l'oppression de Napoléon, qu'ils ne voudront point continuer à abuser de l'autorité que Dieu leur a accordée pour le bonheur de leurs peuples en l'employant à river leurs fers; les autres princes allemands tarderont plus longtemps à se détacher de leurs tyrans, parceque la peur est trop profondément enracinée dans leur âme avilie par l'oppression et le sentiment de leurs faiblesses. Si ces suppositions se trouveront justifiées par les événements, ce serait surtout auprès du Roi de Prusse qu'on insisterait qu'il compose son ministère et ses entours de personnes qui ont prouvé la pureté de leurs principes et la force de leur caractère, qu'il forme un ministère composé du Président de Schoen, le Général Scharnhorst, l'exministre Comte Dohna, qu'il éloigne cette tourbe lâche et méprisable qui, loin de le mettre en garde et de le tremper contre sa propre faiblesse, l'entraîne à céder à cette malheureuse disposition, et que par là il donne une garantie de sa conduite politique aux alliés qui le protègent et l'appuient. Quant aux autres princes allemands, quelle que soit leur conduite, qu'ils opposent de la résistance ou qu'ils se soumettent immédiatement, ils n'ont aucun droit d'exiger d'être conservés ou rétablis dans leur souveraineté, ils sont maintenant dans un état hostile, et du moment de l'entrée des armées alliées, les souverains de celles-ci peuvent faire telle application du droit de conquête qui leur sera indiquée par leur propre intérêt. Même

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

les princes expulsés n'ont aucun droit à demander leur rétablissement, comme il dépend absolument des puissances alliées quel usage ils voudront faire de leurs succès quand ils auront chassé les Français de l'Allemagne, puisqu'ils ne sont point les alliés de ces princes, qu'ils ne leur ont donné aucune garantie.

Ce serait la plus haute folie, dit avec raison Mr. Paisley, l'auteur de l'excellent "Essay on the Military Policy of the British Empire"[2] p. 152 "to waste our resources in attempting to restore princes of petty states to their former dominions. It is such an inevitable fatality of the lesser states to follow the stronger in war that, if we were even to place upon the thrones of the little states into which Europe is now divided, branches of our own royal family or English noblemens, till if we left the subdivisions of the continent in their present state, we should find in a new war that we had only wrestled the sword from one set of enemies and transferred it into the hands of others, no less ready than the former to employ it in our destruction. From a principle of justice, to persevere in the determination of supporting and reestablishing such states, is like insisting that a dead man should stand on his legs, because he was able to do so when he was alive."

En admettant ces principes, leur application donne les résultats suivants:

1. le Roi de Prusse mettrait ses forces militaires à la disposition des alliés et s'entourerait de personnes qui méritent leur confiance,
2. les autres territoires occupés par les armées alliées seraient administrés sous la surveillance des alliés qui disposeraient des troupes et fixeraient les qualités de la concurrence en argent, vivres etc., activeraient la guerre nationale,
3. on statuerait du sort de l'Allemagne en son temps d'après les vrais intérêts de la nation et de l'Europe; on est autorisé à cette manière d'agir par l'état hostile dans lequel s'est placée la Confédération du Rhin et par le droit de conquête, qui, en cas de succès, en est la suite immédiate.

Il est évident que l'application de ces principes ne peut point être confiée à un général d'armée qui n'a ni les connaissances élémentaires, ni l'habitude des affaires politiques et administratives, ni un temps suffisant à leur donner, qu'il faudra par conséquent, au moment qu'on passera la frontière, former un conseil auquel les cours alliées délèguent ces fonctions administratives et diplomatiques. Nous avons vu des institutions semblables établies auprès de toutes les armées, auprès des françaises sous le nom de commissaires des assemblées nationales ou d'intendant général, auprès des armées autrichiennes sous le nom de commissaire général. Les fonctions de l'un et de l'autre étaient entièrement différentes du soin de la distribution et fourniture des besoins de l'armée qui était confié aux ordonnateurs généraux et au commissariat de guerre. En 1809, ces places

[2] *C. W. Pasley, Essay on the military policy and institutions of the British Empire (London 1811).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

se trouvaient remplies en Autriche auprès de l'armée de l'Archiduc Charles par le Comte Frédéric de Stadion[3], auprès de l'armée de l'Italie par le Comte Goess[4].

Les grands succès de l'armée russe changeront vraisemblablement les rapports fédératifs de la Russie, si elle se décide à pousser ses avantages le plus vigoureusement que possible et à garantir de cette manière la force et la constance de sa volonté de rétablir l'indépendance de l'Europe sur des principes sages et solides. Tout prouve que l'armée française n'est plus capable de se présenter devant l'ennemi et que le seul sentiment qu'elle inspire est celui de la pitié, que rien n'arrêtera l'armée russe dans sa marche victorieuse, qu'elle entraînera la Prusse et l'Autriche et qu'elle pourra, renforcée des moyens militaires de ces deux puissances, s'emparer encore pendant cet hiver de ceux de l'Allemagne et les arracher à l'ennemi, et c'est avec l'Angleterre et l'Autriche surtout qu'il faudra régler les affaires de l'Allemagne, tandis que la Suède aura, par le retard qu'elle a mis dans ses opérations militaires, par sa faiblesse et par le mauvais esprit de sa noblesse factieuse et anti-russe, cessé d'avoir de l'intérêt et de mériter la confiance. La politique fausse et astucieuse ou l'ignorance conseilleront peut-être une guerre défensive, destructive pour les armées qui la mènent, pour le pays qui en est le théâtre et laissant à l'ennemi le temps d'activer toutes les ressources militaires de l'ouest et du midi de l'Europe. Elle prolongerait alors à terme indéfini, la lutte entre la Russie et le reste du continent, et les vastes pays qui en seraient le théâtre se changeraient en déserts inhabitables. Des conceptions aussi timides et fausses sont repoussées par le caractère noble et généreux de l'Empereur Alexandre, il voudra être le bienfaiteur et le pacificateur de l'Europe, comme il a été le sauveur de son empire — il tracera à ses généraux les plans qu'ils doivent exécuter, il leur dira que sa volonté est qu'ils guident ses armées dans le sein de l'Allemagne — il offrira à l'Autriche et à la Prusse son alliance, et elle sera acceptée avec ardeur et reconnaissance, il insistera que l'Angleterre organise dans le pays entre l'Elbe, l'Issel et le Rhin une armée qui concourre à l'exécution de ces plans, et il rétablira, conjointement avec elle, un ordre politique en Allemagne qui rendra à cette nation son indépendance et la mettra à même de résister à la France et de garantir l'Europe contre les tentatives de cette turbulente et inconséquente

[3] *Der Bruder des Ministers Graf Philip Stadion (s. oben Nr. 18 Anm. 3). Friedrich Graf v. Stadion war bis zum Ausbruch des Krieges 1809 österreichischer Gesandter in Bayern gewesen, dann während des Feldzuges Generalkommissar bei der Armee des Erzherzogs Karl, nach dem Krieg zog er sich aus dem öffentlichen Leben zurück und starb bald darauf. Vgl. oben Nr. 422 Anm. 1.*

[4] *Peter Graf v. Goess (1774—1846), vor dem Krieg von 1809 hauptsächlich in der Verwaltung von Istrien, Dalmatien und Kärnten tätig. 1808 Gouverneur von Triest, 1809 Generalintendant von Italien und Tirol, dann Gouverneur von Galizien. Nach 1815 stand er wieder an der Spitze der Verwaltung der italienischen Provinzen.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

nation qui l'habite. Il ne reste qu'un voeu à former, c'est qu'il s'entoure de ce qu'il y a de plus fort pour les lumières et de plus respectable pour le caractère dans son vaste empire et que l'homme auquel il confie l'exécution de ses nobles plans politiques possède une tête forte, nourrie de connaissances étendues et solides, un caractère élevé et vigoureux, et que l'esprit faux et fantasque, rempli de méthodes fades, énoncées d'une manière mielleuse et pateline et activé par le coeur pourri d'un courtisan, cesse d'influer dans les conseils, de paralyser les résolutions et de mettre au désespoir les vrais serviteurs d'un souverain que la Providence a placé dans la situation heureuse et brillante d'être le bienfaiteur de la génération présente. On pourrait hardiment s'en remettre à la décision du sort dans le choix des personnes qu'on destinerait pour [le] remplacer, déposer 10 à 12 noms de personnes jugées médiocrement capables dans un vase, le secouer, et on serait sûr que le billet qui sortirait indiquerait une personne plus apte, plus estimée et inspirant plus de confiance que ne fait la personne qu'on veut éloigner et dont le caractère et la conduite connues et analysées en Europe sont trop dissonantes avec les intentions de son auguste maître[5].

L'époque qui va s'ouvrir devant V. M. I. est décisive. Elle réalise dix ans d'attente, de travaux et de sacrifices. Elle est le résultat d'un grand nombre de combinaisons inouïes et imprévues. Vous allez, Sire, vous placer à la tête des puissances de l'Europe. Vous aurez à jouer le rôle auguste de bienfaiteur et de restaurateur. Ceux qui vont devenir les instruments immédiats de vos nobles desseins doivent se trouver à la hauteur de leur vocation. Ils doivent inspirer une grande confiance à vos alliés et à l'Europe. On ne saurait trop se persuader de l'importance qu'il y a à ne choisir que des agents connus par leur opinion et devancés par leur réputation. En mettant la main au grand ouvrage du rétablissement de l'Allemagne, vous allez satisfaire en même temps à la raison d'Etat qui cherche dans ce rétablissement une garantie solide de l'intégrité et de la sécurité de la Russie, et vous allez remplir le voeu magnanime de votre coeur et parcourir une carrière immense de gloire analogue aux dispositions et au caractère élevé de V. M. I.

Votre Majesté Impériale me permettra de joindre quelques réflexions sur la formation et l'emploi de la Légion Allemande. — Un esprit de minutie, de pédanterie, de tâtillonnement, a présidé à la formation de ce corps, la bonhomie molle et bornée personnifiée dans Mr. d'Ahrentsschild l'a commandée. — Il en est résulté une lenteur, une indécision dans les plans, une faiblesse dans l'exécution, un relâchement dans la discipline, qui met au désespoir tous les gens bien pensants employés dans cette légion et qui

[5] *Der Schluß dieses Abschnittes und der ganze folgende von fremder Hand mit einigen unwesentlichen Korrekturen Steins.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

tue l'esprit militaire et patriotique de ce corps. — Je supplie V. M. d'ordonner positivement que l'habillement et l'armement de cette légion se termine à une époque rapprochée et qu'Elle veuille fixer que la formation du régiment de cavalerie se fasse dans une ville du gouvernement de Pétersbourg, afin d'éviter le mouvement inutile des chevaux, que le Comte Chasot soit provisoirement chargé du commandement de la légion, qu'on laisse le soin de la formation et du dépôt au bon Ahrentsschild, que le mouvement des prisonniers alle[mands] vers les gouvernements de la Baltique soit accéléré, qu'on termine les arrangements avec l'Angleterre au sujet de cette légion et que tout se prépare pour que la légion aille joindre l'armée russe quand elle passera les frontières de l'Alle[magne].

552. Stein an Gneisenau Petersburg, 7.[/19.] Nov[ember] 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig) mit Siegel und Vermerk Steins: „A Monsieur Monsieur de Gneisenau, Colonel aux Services du Roi de Prusse à Londres."
Druck: Alte Ausgabe IV S. 160; Teildruck: Pertz, Stein III S. 208 f.

Die Deutsche Legion. Haltung Schwedens. General Phull[1].

Da Gf. Chasot Hochwohlgeboren ausführlich über die Deutsche Legion geschrieben hat und ich alles, was über die allgemeine Lage der politischen Angelegenheiten mitzuteilen war, an Gf. Münster mitgeteilt habe, so bleibt jetzt nichts zuzusetzen übrig. Die Deutsche Legion wird schleunig und bald eine große Ausdehnung erhalten, wenn England Waffen, Kleider und Geld gibt, wir werden in drei Monat[en] mit 20 000 M[ann] in das Feld rücken können — und bedürfen keiner Schweden — je weniger ausländischen Einflusses, je besser. Lassen sich Hochwohlgeboren diese Sache mit dem größten Eifer angelegen sein, bleiben Sie mein Freund und sei[e]n Sie von meiner ausgezeichneten Hochachtung überzeugt.
P. S. Sagen Sie an Graf Münster, [1.] man dürfe sich auf des Grafen Lieven Urteil über General Phull[1] schlechterdings nicht verlassen, er sei zu wenig Soldat und überhaupt zu seicht, um P[hull] zu verstehen und zu würdigen, 2. es sei bei der russischen Gesandtschaft ein Graf Leo Pototzki, ein Erzpole, vor dem man sich in acht nehmen müsse.

553. Stein an Münster [Petersburg,] 7.[/19.] Novemb[er] 1812

Stein-A.: Konzept (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 160 ff. nach dem Konzept. Die letzten beiden darin fehlenden Abschnitte nach Pertz, Stein III S. 206 ff. nach der Ausfertigung, die vom Konzept leicht abweicht. Bei Pertz fehlen die ersten vier Abschnitte. Teildruck: Thimme S. 98 f.

General Phull. Stein gegen die Wiederherstellung Polens und die russischen Annexionsbestrebungen (Weichselgrenze). Die Deutsche Legion.

Mein Schreiben dd. 2. Nov[ember] wird hoffentlich in den Händen Ew. Exz. sein — der Überbringer des gegenwärtigen ist der russ[ische] General-

[1] *Stein schreibt* Pfuhl.

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

leutnant v. Phull, der mit der Genehmigung des Kaisers und mit Beibehaltung seines Gehalts nach England geht.
Alles, was das Geschäftliche dieses Mannes betrifft, übergehe ich, da es Ew. Exz. nicht unbekannt ist, er wird sich ohnehin über alles, was ihn betrifft, mit der größten Freimütigkeit und Redlichkeit äußern.
Sein Kampagne-Plan für das Jahr 1812, so wie er unter denen vom Kabinett gegebenen und herbeigeführten Bedingungen möglich war, ist Ihnen bekannt, er rechtfertigt sich durch das eigne gegründete Urteil des Kaisers, der in diesem Augenblick mit Erfolg ausgeführte Plan unterscheide sich von dem durch Phull vorgeschlagenen nur darin, daß der Schauplatz des letztern die Düna und Litauen sei, der des ersteren die Aschenhaufen von Moskau und seiner Umgebungen. — Phull war seit 1807 der militärische Gewissens-Direktor des Kaisers, er hielt ihm ein Kollegium über die höhern Kriegswissenschaften und analysierte mit ihm 21 Feldzüge Friedrichs des Großen und des Marsch[alls] von Luxemburg. Sein Kampagne-Plan ward im Lager von Drissa aufgegeben in dem Augenblick, wo er sich entwickeln sollte, eine sehr starke militärische und Hof-Kabale zwang den Kaiser, Phull aufzugeben, das russische Publikum sprach sich laut gegen ihn aus, und er trat aus dem handelnden Leben zurück.
Phull besitzt einen kräftigen Verstand, Tiefsinn, großen Fleiß und das Resultat dieser Eigenschaften ist eine gründliche Kenntnis der Kriegswissenschaften. Sein Charakter ist rechtlich, ernsthaft, heftig, melancholisch, fest, verschlossen, er ist Anhänglichkeit und Freundschaft fähig. Er ist mehr zum Denken und Erfinden als zum Ausführen und Handeln geeignet, weil er in sich selbst zurückgebogen ist, und die Mittelmäßigkeit, der er unverständlich ist, durch kalten Spott oder Stillschweigen beleidigt. —
Dem Inhalt meines vorigen Briefes füge ich noch folgende Erläuterungen hinzu. Die Partei, welche Vergrößerungen wünscht, wird durch alle Polen verstärkt — sie wünschen Polen als ein mit Rußland uniertes, eine eigne Konstitution genießendes Reich wiederhergestellt zu sehen. — Die bedeutende[n] Einfluß habende[n] anwesende[n] Polen sind Oginsky, Sapieha, Lubomirsky, der Schwiegersohn des Hofmarschalls Tolstoi, dieser unterstützt die polnische[n] Ideen und Armfeld[t] tripoliert mit seiner Regsamkeit, Pfiffigkeit, Oberflächlichkeit in allem diesen mit und über denen 77 politischen, militärischen, finanziellen Töpfen, in denen er europäische und einländische und lappländische Angelegenheiten siedet und bratet.
Es fragt sich aber, ist eine solche Wiederherstellung Polens dem wahren Interesse Rußlands und der übrigen europäischen Mächte angemessen? Gesetzt, das wieder aufgeweckte Polen erhält eine Konstitution, so wird sie von denen Beherrschern Rußlands entweder beobachtet oder nicht? im letzten Fall wird ein Geist des Mißvergnügens unterhalten, er findet neue Rechtsgründe in denen Beeinträchtigungen, und die Tendenz des neuen Königreichs, sich loszureißen, wird herrschend und fortdauernd —

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

der letzte Fall wird ferner wahrscheinlich eintreten, da der Regent eines despotischen Staats immer geneigter sein wird, zu gebieten, durchzugreifen als zu influenzieren und selbst gezogene Grenzlinien zu beobachten. Wird die Konstitution [beobachtet], so wird sich in diesem Land, welches durch die a[nn]o 1772 bestimmte[n] Grenzen, die Düna und den Dnjepr, beschränkt wird, ein konstitutioneller, republikanischer Geist bilden, der den russischen despotischen verschlingt oder von ihm verschlungen wird. —
Ist aber ein Volk, das aus Edelleuten, Juden und tiefgedrückten Leibeigenen besteht, zum Genuß einer vernünftigen Freiheit fähig, nachdem es durch eine 2hundertjährige Anarchie verbildet worden?
Wie verhält sich aber die Wiederherstellung von Polen und dessen Union mit Rußland zu den großen Interessen von England, Österreich, Deutschland — diese Frage läßt sich leicht beantworten, wenn man nur erwägt, daß alsdann die Weichsel und Oder die Grenzen Rußlands sein werden, daß die bedeutendsten Häfen und Flußmündungen des baltischen Meers in seinen Besitz kommen, daß von Polen aus Ungarn, Schlesien, Pommern umfaßt und das Herz von Deutschland bedroht wird — es ist überflüssig, bei der Entwicklung dieser Ideen stehenzubleiben.
England allein, besonders wenn es mit Österreich unterstützt sein wird, kann diesen wilden Plänen Grenzen setzen durch bestimmte, feste Erklärungen, welche von einem gescheuten und geschickten Mann abgegeben werden.
Die Idee der Union mit Polen ist aber der Mehrheit der Russen nicht annehmlich, sie verachtet die Polen, sie wünscht aber die Weichsel zur Grenze, aber auch dieses würde Ungarn umschließen, Schlesien bedrohen, Ost- und Westpreußen hinwegreißen.
Da man keine bestimmte Erklärung wegen der Deutschen Legion aus England erhält, so muß man jetzt wegen Geldmangel die Vergrößerung nur langsam betreiben — unterdessen sagt mir heute der Kaiser, General Wittgenstein habe bei seiner Armee 600 Westfälinger, die mit Waffen und Fahnen übergegangen. — Wäre bei Kutusoffs Armee Menschenverstand statt Russizismus, so ginge die Auswanderung gewiß im Großen.
Unterdessen können wir auf 20 000 deutsche Gefangene bereits rechnen, die rasch gewaffnet und gekleidet werden können, wenn alles Erforderliche dazu da ist.

554. Stein an Münster — Petersburg, 20. November 1812

Druck: Pertz, Stein III S. 224. Danach Alte Ausgabe IV S. 162 f. Ebenso hier.

Unklarheit der politischen Verhältnisse. Die Deutsche Legion.

Die Entwicklung der Geschäfte scheint sich zu beschleunigen und alle Bundesverhältnisse sind unbestimmt, nichts ist beschlossen, bestimmt; dieses würde zum Verzweifeln sein, wäre ich nicht überzeugt, daß die

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Vorsehung das zerbrechliche Gebäude von Napoleons Tyrannei umstürzen wird trotz den Menschen, die wir im Amte sehen, nicht durch sie. Ich habe geglaubt, salvare animam, indem ich dem Kaiser die beigeschlossene Denkschrift übergab[1].
Es hängt nur von England ab, mit sehr mäßigen Kosten ein Heer von 20 000 Deutschen zu bilden — wir haben schon 2 500 in der Legion und 5 000 noch unbekleidete und unbewaffnete Rekruten.
Genehmigen Ew. Exz. die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung und meines Bedauerns, daß die englische Regierung selbst noch nicht einmal eine Idee geäußert hat über das, was sie auf dem nördlichen Festlande tun will.

555. Ott an Stein — Wien, 9./21. November 1812

Stein-A.: Ausfertigung.
Druck: Alte Ausgabe IV S. 163.

Das Schicksal Gruners.

J'ai reçu très exactement les lettres que Votre Excellence m'a fait l'honneur de m'écrire le 23 septembre/5 octobre avec les incluses pour Madame votre épouse et pour une autre dame dans l'Uckermarck. Elles ont été fidèlement soignées toutes les deux. Je me peine et m'afflige de ne pouvoir vous donner, Monsieur le Baron, aucune nouvelle satisfaisante au sujet de Mr. de G[runer]; il est toujours aux arrêts, et il paraît certain qu'il s'est laissé surprendre au point qu'on est parvenu à se saisir non seulement de sa personne, mais aussi de ses papiers. Ceux que vous venez de m'adresser pour lui sont autant que brûlés, je disposerai des livres d'après vos indications. Quant aux fonds, je les garderai par devant moi pour les tenir prêts, le cas échéant, qu'on puisse les employer à l'usage destiné. Mr. de M[aurer?] n'arrivera pas ici, j'apprends qu'on a refusé de l'admettre à la frontière, et je n'en suis pas surpris. Voici une lettre de Mme la Baronne de Stein, j'espère avoir bientôt à lui faire succéder la réponse à celle qui vient de partir pour Prague.

556. Stein an Frau vom Stein — Petersburg, 26. Nov[ember] 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 163 f.

Siegesfreude. Zukunftshoffnungen. Wintzingerode. Wallmoden.

J'apprends dans ce moment, ma chère amie, qu'une occasion va partir, et je me hâte d'en profiter — ma santé est bonne, nous sommes tous in high spirits par les succès brillants et l'espérance qui nous offre un avenir

[1] *Vom 5./17. November 1812.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

extrêmement satisfaisant — je ne doute plus de vous revoir sous les auspices les plus heureux, comme le proverbe, puissant est le Dieu des Russes, se vérifie de toutes les manières — et il n'y a maintenant que le manque de vos nouvelles qui m'inquiète et l'ignorance dans laquelle je me trouve si mes quatres lettres que j'ai écrites successivement vous sont parvenues.
Le bon Général Wintzingerode a été délivré de sa captivité d'une manière vraiment miraculeuse, il est des nôtres, et je vais passer la soirée chez lui.
Point de nouvelles encore de votre frère[1].

[1] *Wallmoden.*

557. Brief eines Unbekannten[1] an Stein

PrGStA., jetzt DZA II Merseburg, Rep. 92 Karl vom Stein C 6: Ausfertigung.
Druck: Alte Ausgabe IV S. 164 f.

Bei Borissow, 18./30. November 1812

Napoleons Übergang über die Beresina. Die Auflösung der Großen Armee.

Ew. Exz. gütige Erlaubnis benutzend, bin ich so frei, Ihnen die Einlage mit der untertänigen Bitte zu übersenden, sie mit der nächsten Gelegenheit abgehen lassen zu wollen.
Bonaparte ist mit etwa 40tausend Mann durch. Als hätte eine höhere Macht es beschlossen, ihn diesmal noch nicht ganz zu stürzen, ist er in einem Loch durchgedrungen, wo er grade am ersten hätte verloren sein müssen. Hielt der Admiral Tschitschagoff den Punkt von Sembin, der sich nur $1^1/_2$ Meilen von seiner Stellung vor Borissow befand, nur mit 10 000 M. besetzt, so war es unmöglich, ihn zu forcieren, und jeder andere Weg war damals zu spät, in 24 Stunden hätte der Hunger herrischer geboten als der Gebieter Napoleon, und das Äußerste wäre geschehen. Er ist wütend gewesen vor dem Übergang, hat alles um sich her mißhandelt, und Sorge und Angst haben in sichtbaren Spuren auf seiner Stirn gewohnt, sowie die Brücken fertig und die ersten Truppen defiliert waren, heiterte er sich auf, behandelte jedermann freundlich, ließ sich zu essen geben und sagte: „voilà comment on passe un pont sous la barbe de l'ennemi". Er hat sich übrigens selbst damit beschäftigt, seinen Wagen über die Brücke zu führen, welcher auch so ziemlich der einzige ist, der gerettet worden ist. Bei allem dem hat er hier Haar lassen müssen. Gr. Wittgenstein hat ihm in 2 Tagen etwa 10 000 M. Gefangene abgenommen, davon 5 000 mit 5 Generalen sich durch Kapitulation ergaben, weil sie abgeschnitten waren. Überhaupt kann ihn der Punkt der Beresina 15 000 M. gekostet haben mit der sämtlichen Bagage. Noch wird er bis zum Njemen manches verlieren, wenn der Graf die Märsche ausführt, die er sich vor-

[1] *Die Unterschrift ist abgerissen.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

gesetzt hat. Platoff folgt ihm, und einige Kav[allerie-] Regimenter sind bereits auf der Straße von Wilna voraus, um das abzuschneiden, was ihm an Lebensmittel-Fuhren etc. von daher entgegenkommen könnte. Er wird schwerlich viel über 20tausend M. über die Grenze bringen. Was ihm Preußen und Österreicher zuführen, wird dann seine erste Stütze sein, wie überhaupt die Öst[erreicher] auch an der Beresina zu seiner Rettung mittelbar durch ihre Bewegung vorwärts viel beigetragen haben, denn Tschitschagoff stand nur [mit] 26 000 M. an der Beresina. Er hat es um das Haus Österreich verdient, diese Rettung!!!

Ew. Exz. haben keinen Begriff von dem Anblick, welchen die Landstraße gibt! Tausende von toten Menschen und Pferden liegen auf derselben, Sterbende wimmern in den Gebüschen, gespensterartige Menschen ziehen in Haufen vorüber und schreien und jammern und weinen nach Brot, sie schleppen sich in Lumpen, an denen man mit Mühe erkennt, daß es französische Soldaten sind. Fast keinen sieht man mehr, der noch ein menschliches Aussehen hätte — dies läßt mich auf den Zustand jener Armee schließen, und ich glaube deshalb, daß außer der Garde nichts über die Grenze kommt. Ich habe Lust gehabt, in einem etwas lebhaften Schreiben ein Bild von diesem Elende zu entwerfen, um durch Ew. Exz. Vermittelung dasselbe gedruckt nach Deutschland und Frankreich zu befördern, damit die Menschen dort nicht ewig hintergangen werden und das Elend kennenlernen, in welches sie ihre Brüder in die Ferne senden. Mangel an Ruhe und Muße hat mich bis jetzt abgehalten.

Das Empfehlungsschreiben, welches ich an den Prinzen Repnin[2] durch Ew. Exz. Güte erhalten habe, habe ich sowie die Pakete noch nicht abgeben können, da der Fürst zur Großen Armee gereist und noch nicht zurück ist. Ich bitte Ew. Exz. gehorsamst, mich bei meinen in Petersburg anwesenden Bekannten in Erinnerung zu bringen, selbst aber meiner nicht zu vergessen und mich Ihrer ferneren Gnade empfohlen sein zu lassen, auf die ich einen sehr hohen Wert lege.

558. Stein an [Soltikoff?] [St. Petersburg,] 25. Nov[ember] 1812 a.St.

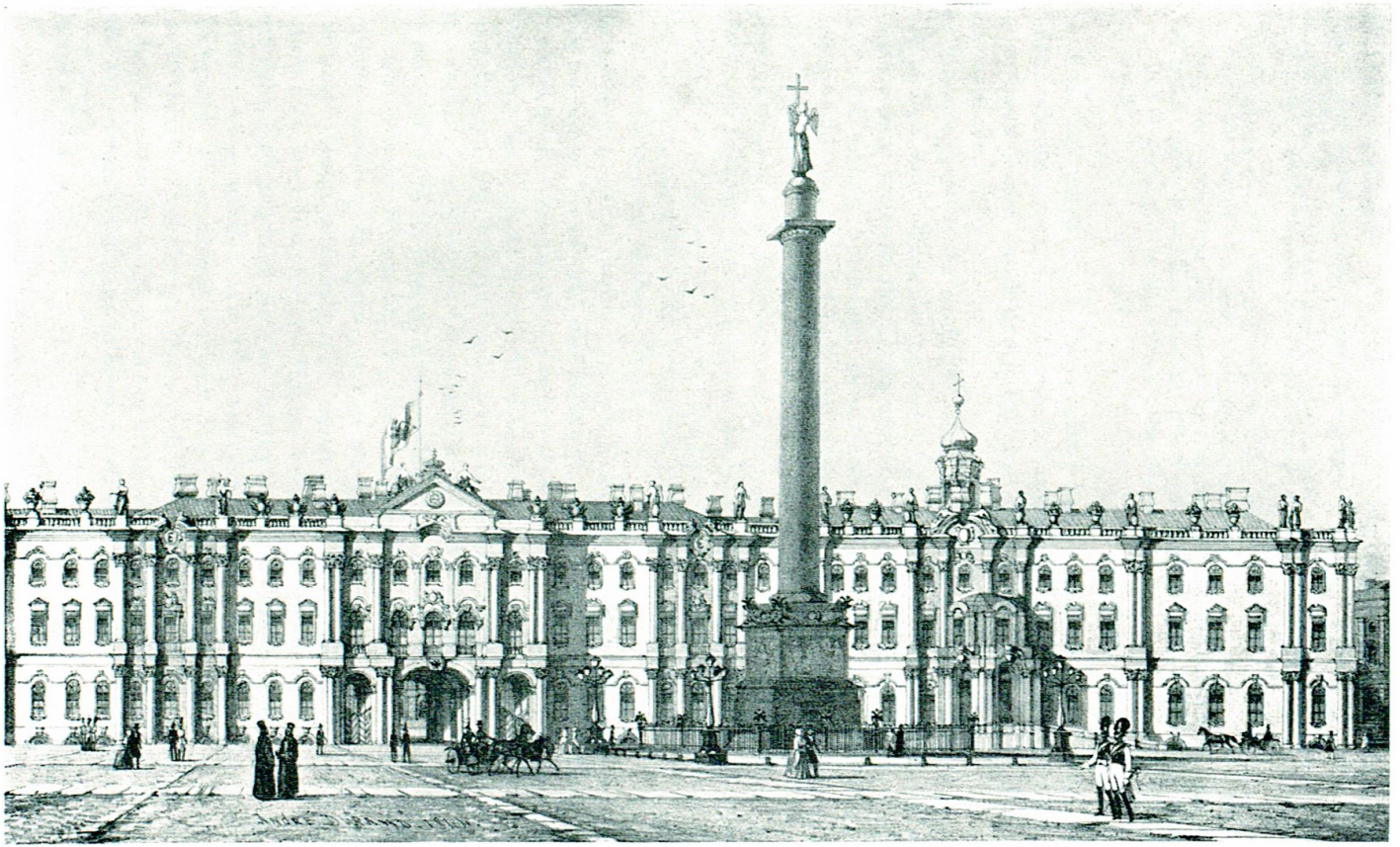
Stein-A.: Reinkonzept (unvollendet), eigenhändig.

Paß-Ausstellung für einen Agenten und für den von Arndt als Feldprediger für die Deutsche Legion empfohlenen Rektor Koch aus Lübeck.

---

[2] *Fürst Nikolai Grigoriewitsch Repnin-Wolkonsky (1778—1845), von 1809 bis 1812 Gesandter beim König von Westfalen, 1813—14 Generalgouverneur von Sachsen, später Militärgouverneur in Kleinrußland.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org



St. Petersburg / Kaiserliches Winterpalais mit der (nach 1815 errichteten) Alexandersäule

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

559. Stein an Münster — Petersburg, 1. Dezemb[er] 1812

Stein-A.: Konzept (eigenhändig). Verm rk Steins: „abgeg[angen] d[urch] einen engl[ischen] Kurier d[en] 2. Dezemb[er] an Grf. Münster".
Druck: Alte Ausgabe IV S. 165 ff., in den Anmerkungen ist die bedeutendere Abweichung vermerkt, die Pertz, Stein III S. 224 ff. nach der Reinschrift, außer einigen leichteren, aufweist. Teildruck: Thimme S. 102 f.

Hoffnung auf den völligen Untergang der Großen Armee. Beklagt die Unklarheit der politischen Verhältnisse unter den Gegnern Napoleons, insbesondere im Hinblick auf die Fortführung des Krieges in Deutschland. Unfähigkeit Romanzoffs. Mißtrauen gegen Schweden. Hofft auf eine Vermittlung Englands zwischen Österreich und Rußland. Die deutsche Frage. „Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland".

Ew. Exz. Schreiben dd. 3. Nov[ember] habe ich d. 29. durch den Botschafter erhalten, die meinige[n] vom 2. Nov[ember], 7. Nov[ember] und eines vor wenigen Tagen durch den spanischen Gesandten besorgte wird Ihnen nun vorliegen.

Die Schwierigkeiten, die nach Ew. Exz. Äußerung sich einer Landung entgegenstellen, sind durch die gegenwärtige Lage des Kriegs beseitigt, das zwischen dem Dnjeper, der Düna und der Beresina stehende französische Heer wird seinem Verderben gewiß und vielleicht in Gemeinschaft mit seinem verbrecherischen Oberhaupt nicht entgehen. Dem Fortrücken der russischen Armee bis an die Elbe, wenigstens bis an die Oder, wird nichts entgegenstehen, eine Bevölkerung von zwei Mill. braver Deutschen wird militärisch benutzt werden können, die Hilfsmittel von Preußen, Pommern werden dem Eroberer in wenig Monaten zu Gebote stehen — wie aber alles dieses einzurichten, zu benutzen, durch wen und in wessen Namen, hierüber ist alles im tiefsten Dunkel.

Ein mehreres, als in meinen vorigen Briefen enthalten ist, weiß ich jetzt nicht zu sagen — es bleibt mir nichts zu wünschen übrig, als daß es ganz, zum Teil oder etwas Besseres geschehe, und vieles läßt sich von dem edlen Charakter des Kaisers trotz seiner Umgebungen erwarten. Was ich durch Vorstellungen bei ihm und bei allen verständigen Männern vermag, tue ich, von der alten Marquise[1] erwarte ich nichts Verständiges, weil sie durchaus unverständig, unwissend und unedel ist.

Das schwedische Wesen ist eine Seifenblase und wirkt gleich ihr — wir bedürfen seiner nicht mehr, und es ist großer Gewinnst, wenn die Einmischung dieser absichtlichen, unzuverlässigen, französisch gesinnten Nation und eines Revolutions-Helden vereitelt wird.

Gott gebe, daß England die Verbindung zwischen Rußland und Österreich bewirke — es scheint mir sehr wahrscheinlich, nur geht alles äußerst schleppend. W[essenberg] war erst den 7. Nov[ember] a. St. im russischen Haupt-Quartier angelangt, Österreich läßt russische Kuriere nicht über die Grenze. Man kündigt die Ankunft des Gr[a]f[en] Metternich hier an, sollte sie wirklich erfolgen, so erwarte ich mir etwas Gutes davon.

[1] *Romanzoff, s. oben Nr. 528.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Was macht Wallmoden in Spanien[2], er hätte entweder herkommen sollen, wo man ihn benutzt hätte, oder nach Wien zurückgehen, um den Entschluß dieses Hofes abzuwarten — ich ersuche Ew. Exz., beide Anlagen nach ihrer Bestimmung zu befördern.

Es ist mir leid, daß E. E. in mir den Preußen vermuten und in sich den Hannoveraner entdecken, ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland, und da ich nach alter Verfassung nur ihm und keinem besonderen Teil desselben angehörte, so bin ich auch nur ihm und nicht einem Teil desselben von ganzer Seele ergeben. Mir sind die Dynastien in diesem Augenblick der großen Entwicklung vollkommen gleichgültig, mein Wunsch ist, daß Deutschland groß und stark werde, um seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit und Nationalität wieder zu erlangen und zu behaupten in seiner Lage zwischen Frankreich und Rußland — dieses ist das Interesse der Nation und ganz Europens, es kann auf dem Weg alter, zerfallener und verfaulter Formen nicht erhalten werden, das hieße eine militärische künstliche Grenze auf die Ruinen der alten Ritterburgen und der mit Mauern und Türmen befestigten Städte gründen wollen und alle Ideen Coehorns, Vaubans und Montalamberts zu verwerfen.

Mein Glaubensbekenntnis finden Ew. Exz. in der Anlage, es führt zur Einheit[3], ist sie nicht möglich zu einem Auskunfts-Mittel, zu einem Übergang. — Setzen Sie an die Stelle Preußens, was Sie wollen, lösen Sie es ganz auf, verstärken Österreich mit Schlesien und der Kurmark und dem ganzen Königreich Westfalen mit Ausschluß der Vertriebenen, reduzieren Sie Bayern, Württemberg und Baden als von Rußland begünstigte wieder auf das Verhältnis vor 1802 und machen Österreich zum Herrn von Deutschland, ich wünsche es, das ist sehr gut, ist es aber ausführbar? Nur denken Sie nicht an die alten Montagues und Capulets und diese Zierden alter Ritter-Säle, soll sich der blutige Kampf, den Deutschland 20 Jahre bestanden und zu dem es jetzt wieder aufgefordert wird, mit einem Possenspiel enden, so mag ich nicht teil daran nehmen, sondern kehre in das Privatleben zurück[4].

560. Stein an Gneisenau — Petersburg, 1. Dez[ember] 1812

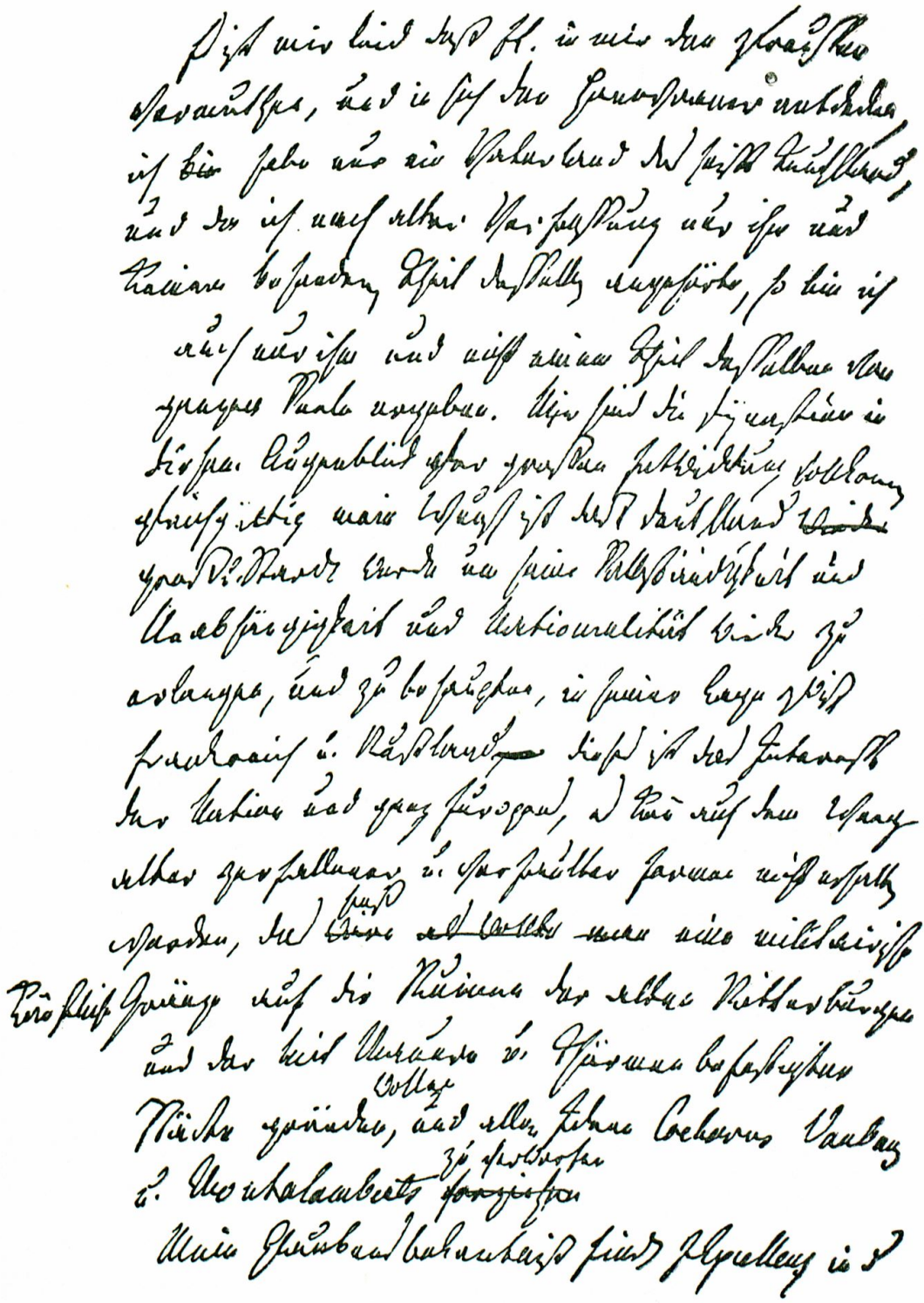
Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig), Vermerk Steins: „A Monsieur Le Colonel de Gneusenau."
Druck: Alte Ausgabe IV S. 167; Pertz, Stein III S. 227.

Dringende Aufforderung, nach Rußland zu kommen.

In wenigen Monaten steht die russische Armee wenigstens zwischen Oder und Elbe, besetzt und formt das nördliche Deutschland zum Kampf gegen

[2] *Steins Schwager Wallmoden, der hier gemeint ist, war nicht in Spanien. S. unten Nr. 561.*
[3] „es ist Einheit" *nach der Ausfertigung bei Pertz, Stein III S. 226.*
[4] *Über Steins Verhältnis zu Münster vgl. Arndt, Wanderungen, hrsg. v. Steffens, S. 76ff., auch Erinnerungen S. 194.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org



Teil von Nr. 559, Stein an Münster

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Frankreich, und Hochwohlgeboren sind in Buxton? eilen Sie her, ich bitte Sie dringend, und da die Vorsehung uns andere Wege als den der Landung andeutet, so wählen Sie ihn. —
Die Deutsche Legion könnte 20 000 Mann sein, wenn es nicht an Waffen und Geld fehlte, noch ist sie erst 7 000 M., es fehlt an Offizieren. —
Leben Sie wohl und eilen Sie her.

561. Stein an Wallmoden — Petersburg, 1. Dezember 1812

Druck: Pertz, Stein III S. 227 f. Danach Alte Ausgabe IV S. 167 f. Ebenso hier.

Tadelt seinen Entschluß, nach Spanien zu gehen. Verweist auf die großen Aufgaben in Deutschland.

Ich erfahre von Münster, daß Sie eine Stelle suchen, welche Ihnen eine Tätigkeit in Spanien verschafft; ich bedaure es, da Sie hier eine sehr ehrenvolle gefunden hätten, entweder als Befehlshaber der Deutschen Legion, die 7 000 Mann stark ist und sich täglich verstärkt, oder im russischen Heere. — Der Kaiser erwartete Sie, nach dem was Sie uns angekündig hatten — jetzt sind Sie ins Leere hingeschleudert, ohne bestimmten Nutzen für Deutschland; Ihr Kamerad Wintzingerode bedeckt sich mit Ruhm, Tschernitscheff hat eine kühne und nützliche Unternehmung ausgeführt[1] — und Sie treiben an der spanischen Küste. Wahrscheinlich vereinigt sich Österreich mit Rußland, und Sie könnten dort von dem größten Nutzen sein — und Sie sind in Spanien. Gott befohlen.

562. Stein an Frau vom Stein — Petersburg, 3. Dez[ember] 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig), Spuren des briefschließenden Sekrets; Vermerk Steins: „A Madame la Baronne de Stein née Comtesse de Walmoden-Gimborn à Prague."
Teildruck: Alte Ausgabe IV S. 168; Pertz, Stein III S. 228 (in deutscher Übersetzung).

Siegesfreude.

[. . .] Nos armées marchent de triomphe en triomphe, les plus belles espérances s'offrent pour l'avenir, la plus satisfaisante et la plus consolante pour moi, mon excellente amie, c'est de me voir réuni à vous et à mes enfants.

563. Münster an Stein — London, 10. D[e]z[em]b[er] 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 168 ff.

Die Deutsche Legion. Verhandlungen mit Dänemark. Haltung Schwedens. Stärkste Betonung des welfisch-englischen Standpunktes gegenüber den dualistischen Plänen Steins.

[1] *Der Flügeladjudant Graf Tschernitscheff stand bei der Armee Tschitschagoffs. Er führte im November einen gelungenen Streifzug weit in den Rücken des Feindes aus, auf dem er u. a. auch den General Wintzingerode befreite. Vgl. oben Nr. 548 Anm. 4. — S. Bogdanowitsch III S. 209f.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Je vous adresse ces lignes pour vous dire que Doernberg m'a annoncé une lettre de votre part, mais que le dernier courrier de Lord Cathcart du 15 novembre ne m'en a pas apportée. Vous devez, en attendant, avoir eu plusieurs lettres de moi[1], la dernière rendait compte à Votre Excellence des démarches que j'ai faites pour recevoir la Légion Allemande-Russe au service de l'Angleterre. Jusqu'ici point de demande officielle a été portée à la connaissance du gouvernement touchant cette légion, mais je me flatte que le Comte de Lieven saura nous en dire quelque chose et que j'apprendrai par lui si votre projet de faire passer la légion en Suède, ou du moins en Finlande, s'est exécuté. Je suis à présent à presser la diversion pour l'Allemagne qui, je m'en flatte, aura lieu le moment que la saison le permettra, ou même durant l'hiver, si les offres du Danemarc (faites par l'organe peu sûr de Mr de Blome[2]) prouvent avoir été sincères. J'en doute, et je trouve que la proposition de céder la Norwège contre des compensations pas encore acquises et plus difficiles à conquérir que ne le serait la Norwège elle-même, ne saurait être acceptée par le Danemarc — qu' il aurait donc mieux valu ne pas la faire pour ne pas compliquer davantage des rapports qui le sont déjà trop et pour ne pas perdre un temps précieux. Le Danemarc hésitera pour voir comment tourneront les affaires et pour se décider ensuite pour le plus fort. Son armée, qui n'a pas vu l'ennemi depuis 1620, ne sera d'aucun prix en campagne; il faudra payer cette armée, puisque le Danemarc a trouvé le secret de ruiner ses finances malgré une paix de 180 ans. Les mêmes dépenses nous fourniraient une armée plus considérable et plus utile en Allemagne, tandis qu'en nous présentant avec le projet d'y faire des conquêtes pour dédommager le Danemarc, nous n'oserons plus rien nous promettre de la bonne volonté des Allemands qui aimeront autant appartenir à la France, qui peut les protéger, qu'à un gouvernement faible et méprisé. Je me flatte qu'on demandera au Danemarc une décision immédiate pour finir cette farce. Pourquoi ne traite-t-on pas tout de bon comme ennemi ceux qui le sont — qu'ils payent les pots cassés qu'ils ont aidés à briser.

La Suède vient de présenter ses idées sur la manière dont il faudrait traiter les affaires d'Allemagne en cas que nous arriverons avec une expédition dans ce pays. Je suis bien aise de voir que ces idées coïncident assez avec celles que V. E. a proposées à S. M. Impériale de Russie dans les différentes pièces dont elle m'a envoyé copie. Je suis maintenant à tâcher de concilier, autant qu'il me paraîtra possible, ces deux projets, de déclarer quelles seraient les vues du Prince Régent comme régent de l'Electorat de Br[unswic-] Lunebourg et de porter le gouvernement anglais à adopter les principes que je voudrais établir pour les communiquer à la Russie et à la Suède.

[1] *Erhalten sind aus der Korrespondenz von 1812 mit Stein die Briefe Münsters vom 14. August, vom 10. September, vom 10. Oktober, vom 23. Oktober, vom 3. November.*

[2] *Freiherr Otto v. Blome, dänischer Gesandter in Petersburg.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Vous sentez bien que je ne coïnciderai jamais avec l'idée que V. E. a mise en avant dans sa lettre à notre ami Pozzo[3] — de partager l'Allemagne entre l'Autriche et la — Prusse!!! Vous croyez donc que ce serait ménager ce que vous appelez „les amours-propres que de laisser subsister vomme vassaux du territoire enclavant quelques territoires enclavés telle que le Hanovre". — Et vous voulez pourtant que l'Angleterre prenne un „leading feature" dans les affaires de l'Allemagne[4] et qu'elle commette ce suicide politique contre la maison de son souverain! Et pourquoi tant favoriser la Prusse qui combat encore pour l'ennemi, qui a plus que tout autre contribué à la ruine de l'Allemagne et qui n'a pas mérite que l'Allemagne l'aime ou l'estime. Je vous l'avoue franchement, qu'avec de tels projets nous n'agirons jamais de concert, et je vous promets que ces projets auront toute l'influence de l'Angleterre contre eux et qu'aucun des Guelphes ne consentira à la perte de ses droits après avoir soutenu si noblement la liberté de l'Europe. Ce serait une belle manière de se présenter en Allemagne que de vouloir la conquérir pour le Danemarc et pour la Prusse. V. E. me pardonnera que je lui aie parlé avec tant de franchise. Elle connaît mon attachement pour sa personne et l'opinion que j'ai de ses grandes qualités, mais j'avoue que je ne saurais considérer que comme très nuisible à la cause de l'Allemagne si vous et moi (placés comme nous le sommes auprès des deux princes qui sont les plus puissants appuis que nous avons) différons sur un point si essentiel, mais dans lequel la justice est sans contredit de mon côté. Si la Prusse était un territoire enclavant, il y aurait quelque chose à dire pour elle — mais il n'y a aucune raison pour la mettre dans ce cas ou même pour lui rendre tout ce que la lâcheté ou la sottise lui a fait perdre.
J'ai adressé à Lord Cathcart une lettre pour Doernberg qui en contient une de Gneisenau, et celle-ci en renferme plusieurs pour d'autres personnes. Veuillez bien, mon cher Baron, vous faire donner cette lettre par Mylord, qui ne vous la refusera pas à ma requête, ouvrez-la et retirez les incluses sus-mentionnées de Gneisenau pour les rendre à leurs adresses. Adieu, abjurez de grâce vos hérésies ou attendez que je vous brûle en effigie.
[*Nachschrift betr. Ludwig v. Wallmoden*]

564. Stein an Münster — Petersburg, 10. Dezember 1812

Druck: Pertz, Stein III S. 229. (Bruchstück?) Danach Alte Ausgabe IV S. 170. Ebenso hier.

Die Vernichtung der Großen Armee. Die Flucht Napoleons. Hoffnung auf Fortsetzung des Kampfes in Deutschland unter Beteiligung Österreichs.

Napoleon ist für seine Person entwischt mit einer zugrunde gerichteten Armee, die sich täglich zersetzt unter der Verfolgung der russischen Korps,

[3] *S. oben Nr. 549.*
[4] *S. oben Nr. 550.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

welche ihr rastlos auf den Fersen sind — man wird sie wenigstens auf das andere Ufer der Oder werfen, und der Kampf wird im Herzen von Deutschland fortgesetzt werden, wenn Österreich daran teilnimmt und die so oft besprochenen passenden Einrichtungen beschlossen und ausgeführt werden. — Wolle Gott, daß alles sich vereinige, um über das unreine Tier herzufallen, das die Ruhe Europas stört.

565. Pozzo di Borgo an Stein — London, 11. Dezember 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 170 ff.

Der Untergang der Großen Armee entscheidet allein noch nicht die Befreiung Deutschlands und Europas. Eine energische Fortsetzung des Krieges auf deutschem Boden ist unerläßlich. Münsters Stellung zu Steins deutschen Plänen.

Votre lettre du 12 novembre, mon cher Baron, m'est parvenue au milieu de la joie que les bonnes nouvelles de Russie ont communiquée à toutes les classes ici et, je crois, dans les autres parties de l'univers, sans en excepter la France elle-même. Hier, nous avons reçu par la Suède quelques renseignements de l'armée du Prince Kutusoff; il paraît qu'il était le 13 novembre à Goublenkow dans les environs de Smolensk[1], on y ajoutait la prise du Général Augereau avec les restes de sa division[2], point de détails sur la position de l'armée française ou celle de Bonaparte en particulier[3].

Avant de vous parler de l'article principal de votre lettre, je dois vous répéter mes remerciments pour tout l'intérêt que votre amitié vous dicte à mon égard; vous n'auriez pu me rendre un plus grand service que de me rappeler à la bienveillance et à l'indulgence de Sa Majesté Impériale. Les événements qui se précipitent, pour ainsi dire, les uns sur les autres et les occupations continuées qu'ils font naître, donnent peu d'occasions de parler des individus, mais s'il s'en présente, j'espère que vous voudrez bien persévérer dans vos bons offices, ma reconnaissance ne dépendra nullement du succès, elle vous est déjà acquise, soit que ma situation continue à être la même ou bien qu'elle réponde un peu mieux au désir que j'aurais d'être utile.

Je conviens entièrement avec vous que la circonstance actuelle et les avantages qu'elle offre doivent être le prélude de la délivrance générale de l'Europe, la continuation des succès de l'armée russe et le soin de ne

---

[1] *Kutusoff hatte bereits am 17. November Smolensk erreicht; am Tage, an welchem dieser Brief geschrieben wurde, zog er bereits in Wilna ein.*

[2] *Eine Falschmeldung. Der Marschall Augereau war nicht in russische Gefangenschaft geraten.*

[3] *Napoleon, der am 5. Dezember die Armee verlassen hatte, befand sich auf der Reise nach Paris, er war am 10. Dezember in Warschau eingetroffen.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

pas permettre à l'ennemi de se relever aisément de ses pertes sont des objets que la nature des choses indique, et votre cabinet prendra sans doute à cœur non seulement de conserver la supériorité acquise, mais encore de la porter aussi loin que les moyens et leur bonne application pourront le permettre.

Au moment où je vous écris cette lettre, je suppose que Bonaparte échappe avec les débris de son armée au gouffre où il s'est jeté; si cela est, il serait selon moi trop présumer que de prétendre de voir son système politique et militaire s'écrouler par l'effet immédiat des désastres qu'il a rencontrés en Russie; ces désastres ont certainement ébranlé sa réputation et par conséquent son autorité, mais sans une attaque directe au centre de ce même système, il n'est pas probable qu'il en arrive quelque altération décisive. L'expédition en Allemagne porterait sur la pierre de la voûte, et si elle correspond par les moyens et la direction à l'importance de l'objet, le succès en est certain autant que l'on ose appliquer ce mot aux desseins et aux conceptions des hommes.

Vous savez, mon cher Baron, mieux que personne mon intimité avec le Comte Münster; le sujet de votre lettre lui appartenait plus qu'à moi par l'influence qu'il a ici sur ces matières; il m'avait informé de tout ce que vous aviez écrit à cet égard depuis votre arrivée en Russie, et comme il est particulièrement occupé de cet objet, je lui ai communiqué votre plan[4], vous verrez par sa réponse qu'il est antièrement d'accord avec vous, excepté sur le rôle que vous destinez à la Prusse. Sans entrer maintenant dans les détails d'une discussion prématurée sur les arrangements politiques de votre patrie, je crois que l'on peut s'entendre sur les moyens de la délivrer sans suspendre les coups que l'on doit porter à l'ennemi par des différences d'opinions sur le résultat de la victoire. Cherchons à l'obtenir, et alors on jugera mieux sur l'usage qu'on doit en faire.

Je suis bien aise de voir que vous convenez avec moi de la difficulté de faire le bien sans être placé dans une situation régulière pour l'opérer, jusqu'à tant que cela arrive, on est réduit à faire des voeux; les miens, mon cher Baron, seront toujours pour l'accomplissement de vos désirs, parce que je sais combien ils sont honnêtes.

566. Stein an Frau vom Stein — Petersburg, 13.—19. Dezember 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig).
Teildruck: Alte Ausgabe IV S. 172 ff.

Das Leben in Petersburg. Erziehung seiner Kinder. Der Untergang der Großen Armee. Plan einer Reise nach Königsberg.

[. . .] C'est avec bien du chagrin que je vois, ma bonne amie, qu'aucune de mes lettres que je vous ai écrites depuis mon séjour à P[étersbourg],

[4] *S. oben Nr. 549 und Nr. 561.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

où je suis arrivé le 9 d'août, ne vous sont parvenues, j'en suis bien fâché, elles contenaient des détails sur mes courses, sur ma situation, qui ne pouvaient intéresser que vous, mais j'espère qu'elles vous parviendront encore successivement, et quoiqu'anciennes, elles auront toujours encore quelque intérêt pour vous, comme elles vous instruiront du genre de vie assez varié et mobile que j'ai mené jusqu'à mon arrivée à Pétersbourg et sur les rapports dans lesquels je me trouve ici. Ma santé est bonne, je n'ai eu qu'un refroidissement pour la guérison duquel j'ai dû consulter un médecin [. . .].

Le froid est très vif, il est de 16 à 18 degrés depuis quelques jours, mais comme les maisons sont extrêmement bien bâties, les arrangements pour le chauffage parfaits, on ne souffre point du froid, en sortant on est garanti par les pelisses, les bottes fourrées, donc qu'en observant exactement les usages du pays, on est sûr de se défendre de l'influence fâcheuse de son climat.

Pendant que je suis occupé à vous écrire, m'arrivent, ma chère amie, vos deux lettres du 16 et du 27 d'octobre. Je vous en remercie sincèrement, elles ont bien augmenté le plaisir que la première m'a causé en me prouvant que vous continuez à jouir de cette santé et de cette tranquillité qui, dans ce moment où des millions souffrent, sont un bien inappréciable. [. . .]

Je partage sincèrement la satisfaction que Henriette vous donne, sa bonhomie, son humeur égale, son goût pour l'occupation, nous garantissent qu'elle sera une jeune personne estimable et intéressante. — Dieu veuille que tous les soins que vous donnez à l'éducation de Thérèse soient récompensés, quoique le fond du caractère ne change jamais entièrement et ne doit point changer, comme sans cela la différence si nécessaire des caractères serait détruite, je ne doute cependant nullement qu'on ne parvienne à le modifier et en diminuer das Eckige und Ungeduldige. [. . .]

Man muß sich bestreben, in Therese das religiöse Gefühl zu entwickeln, ich wünschte daher, daß man es ja vermeide, ihr den Unterricht durch zu großen Ernst unangenehm zu machen, da das Wissen in der Religion nur eine Neben-Sache ist — um das religiöse Gefühl zu stärken, wünschte ich, sie lese mit Dir oder Melle Schrödern alle Morgen ein Gebet aus Zollikofer[1] oder einem sonstigen guten Gebetbuch, sie lerne den Choral, um öfters ein geistliches Lied zu spielen und zu singen, sie lese solche geistlichen Bücher, die auf das Herz wirken, und dann könnte ihr der Prediger wohl wöchentlich eine oder 2 Stunden geben. Zu denen Büchern, die auf das Herz wirken, rechne ich manche Schriften Lavaters, Gellert, Fénelon, das Leben von St. François de Salis, der heil. Therese, sie muß sehen, wie

[1] *Georg Joachim Zollikofer (1730—1788), Schweizer Theologe, Freund Lavaters, Verfasser verschiedener Andachtsbücher.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Menschen es sich zum Geschäft des ganzen Lebens gemacht haben, ihr Inneres zu veredeln und zu bessern.
Wenn sie ihr Tagebuch aufsetzt, so muß man sie an Selbstprüfung gewöhnen und an das Vergleichen ihrer Handlungen mit den Vorschriften der Religion.
[Vorschläge und Anweisungen zur Behandlung finanzieller Angelegenheiten.]
Nous croyons que nous nous rapprocherons de vous, comme l'armée ennemie est dans un état complet de dissolution, qu'elle ne consiste que dans une bande désorganisée, faible, détruite par la faim, le froid, les combats et réduite à une telle misère qu'il est constaté par les autorités les plus respectables que les Français ont non seulement vécu depuis 6 semaines de cadavres de chevaux, mais qu'ils se sont dévorés entre eux et que les corps de leurs camarades leur ont servi de pâture. Je ne puis et ne veux point entrer dans les détails maintenant, mais vous frémirez, ma chère amie, quand un jour je pourrai vous parler de cette horrible guerre où d'un côté il y a le courage, l'amour de la patrie, le dévouement le plus noble qui ont combattu — —
Quoique l'homme vertueux et religieux ne doit trouver la récompense que dans le suffrage de sa conscience, la Providence nous offre l'espérance de voir bientôt le terme de nos souffrances, et je crois, ma bonne amie, que vous jouirez bientôt de ce calme et de ce retour de la fortune dont nous avons été privés depuis si longtemps et que vous méritez à tant d' égards par vos vertus et votre résignation.

le 16 déc[embre]

[. . .] Prague n'est certainement point un endroit agréable, et si un temps d'indépendance et d'aisance reviendra, je suis très fort d'avis de choisir un autre séjour en Allemagne.
Pétersbourg offre beaucoup de ressources pour la société, et quoique la guerre influe sur la vie sociale de la ville et de la cour, il y a cependant beaucoup de maisons qui reçoivent et où l'on soupe; on est très hospitalier, et même si il n'y a que peu de grands dîner, il est reçu qu'on invite les étrangers une fois pour toutes, et il ne dépendrait que de moi de ne dîner jamais à la maison, ce qui ne m'arrive tout au plus que deux fois la semaine. Les amusements publics ont été restreints par l'abolition du théâtre français, qui a enfin été décidée, parce que l'opinion publique s'est fortement prononcée contre cet établissement. Je n'ai point étendu le cercle de mes liaisons, il est toujours restreint aux familles Kotschubey, Orloff, Ouwaroff, c'est dans la maison Orloff qu'il y a tous les soirs de grandes réunions. — Je ne puis que me louer de l'amitié de ces maisons et du bon accueil qu'on me fait en général, et je vous avoue que je quitterai Pétersbourg avec bien des regrets. Je vois aussi souvent Nesselrode[2] et la famille de son beau-père, le Ministre des Finances Mr. de Gurieff. [. . .]

[2] *Graf Karl Robert v. Nesselrode (1780—1862), russischer Staatsmann aus dem rheinisch-*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

le 19 déc[embre].

Il est très possible que je fasse dans peu une course et même un séjour à l'endroit où j'étais la plus grande partie de l'année 1808, et cela dans une très bonne société — adressez par conséquent toujours sous le couvert extérieur de la Comtesse Kotschubey née Wassiltschikoff ou de S. A. R. la Duchesse Alexandre de Wurtemberg née Duchesse de Saxe-Coburg[3] [...]

westfälischen Geschlecht der Nesselrode-Ereshoven. Schon sein Vater war russischer Diplomat gewesen. Der Sohn trat frühzeitig in die diplomatische Laufbahn ein, wurde 1802 der russischen Botschaft in Berlin zugeteilt, 1805 Gesandtschaftssekretär in Stuttgart, dann Geschäftsträger im Haag, später in Paris. Nach dem Bruch mit Frankreich nach Petersburg zurückgekehrt, gewann er seit dem Jahre 1812 einen steigenden Einfluß auf die Leitung der russischen Außenpolitik, begleitete Alexander im Befreiungskrieg und auf dem Wiener Kongreß, wurde 1816 Chef des auswärtigen Kollegiums, 1844 Staatskanzler, 1856 entlassen.

[3] *Antoinette von Koburg-Saalfeld, Gattin des Herzogs Alexander Karl Friedrich von Württemberg (1771—1833), der sich mit seinem Bruder, dem König Friedrich I., nicht vertrug und ständig in Rußland lebte.*

567. Stein an Alexander I. Petersburg, 2.[/14.] Dezemb[er] 1812

Stein-A.: Konzept (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 174.

Wiederaufnahme der seinerzeit durch Gruner angeknüpften Verbindungen.

Les détails contenus dans les inclus ne sont point sans intérêt. J'ai mis au fait Mr. de Boyen, avant son départ[1], des mesures prises par Mr. Gruner et de ses liaisons en l'engageant à activer les uns, renouer les autres et à déléguer le tout à une personne sûre qui puisse mener l'affaire à sa place.

[1] *Boyen war vom Zaren mit einem Bündnisangebot an den König von Preußen gesandt worden. Er verließ Petersburg zusammen mit Walpole (s. oben Nr. 545 Anm. 2) am 13. November n. St., wurde fast den ganzen Dezember über in Radziwilow festgehalten, da ihm die Einreise nach Österreich nicht gestattet wurde und konnte sich so erst Anfang Januar beim König melden. S. Boyen, Erinnerungen II S. 257ff. u. Ballieu, Briefwechsel S. 240.*

568. Stein an Alexander I. Petersburg, 2./14. Dezember 1812

PrGStA., jetzt DZA II Merseburg, Rep. 92 Karl vom Stein C 6: Konzept (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 175 f.

Major Jubele. Möglichkeiten für eine neue Erhebung der Tiroler.

Sire. Le major tyrolien Jubile[1], qui s'est présenté ici avec des certifats sur ses anciens rapports et une lettre du Régent[2], à ce qu'on dit, me paraît d'après les conversations que j'ai eues avec lui et l'opinion de toutes les personnes qui ont fait sa connaissence ici, un homme de beaucoup de bon

[1] *S. Arndt, Wanderungen, hrsg. v. Steffens, S. 109. — Auch: Erinnerungen S. 160ff. („Jubilé").*

[2] *Des Prinzregenten von England.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

sens, de courage et d'excellents principes. Il demande une avance pour l'achat de munitions et promet de faire insurger le Tyrol — il s'agit d'examiner la possibilité de l'insurrection et les avantages qui en résulteraient.
L'insurrection tyrolienne aurait maintenant beaucoup plus de facilité qu'en 1809. Alors, l'insurrection avait à combattre les corps d'armée de Ney, de Lefèbre[3], elle s'est cependant soutenue jusqu'à ce qu'elle a été attaquée après la paix de Vienne par 4 corps d'armée française dans les vallées de l'Adige, de la Mur, de l'Inn et de l'Isar.
Maintenant, rien ne s'oppose à son explosion ni à la dilatation de son action. Napoléon aura besoin de tous ses moyens militaires pour soutenir la guerre sur l'Elbe et dans la Presqu'île — il ne pourra point détacher un corps d'armée de 30 à 40 000 hommes pour combattre les Tyroliens dans les montagnes, leur insurrection poussera ses ramifications dans la Forêt Noire, le Spessart, et agitera et remuera tout le midi de l'Allemagne. Si l'armée russe se porte sur l'Elbe, tous les moyens militaires du pays entre l'Elbe et les côtes de la mer seront à sa disposition, et par la combinaison des insurrections dans le midi et des occupations dans le nord, Napoléon verrait les forces de l'Allemagne entière dirigées contre lui.
Ce n'est point dans le grand éloignement dans lequel nous nous trouvons à Pétersbourg qu'on peut juger de la possibilité d'activer l'insurrection tyrolienne — il me paraît par conséquent qu'il faudrait envoyer Jubele à Vienne, l'adresser au Comte Rasoumowsky[4] et autoriser celui-ci à réunir les chefs les plus marquants du Tyrol qui se trouvent à Vienne et les environs à concerter directement ou médiatement par le Comte Hardenberg un plan d'insurrection avec eux, leur faire une avance de 100 000 écus pour le premier terme. L'insurrection se combinerait avec l'insurrection que l'Angleterre a préparée dans les provinces illyriennes et sur laquelle M. de Hardenberg a les notions nécessaires. M. de Rasoumowsky choisirait un agent fidèle qui dirigerait l'emploi des fonds destinés pour l'insurrection et des officiers dans lesquels les Tyroliens auraient de la confiance, tels qu'un Major Schneider[5], le Comte Leiningen[6].
Si V. M. I. daigne agréer ces aperçus, j'ose encore émettre le vœu qu'Elle

---

[3] *S. oben Nr. 114 Anm. 2 — Diese Sendung Jubiles steht sicher im Zusammenhang mit den mit englischer Unterstützung in Wien betriebenen Tiroler Aufstandsplänen des Erzherzogs Johann, in die auch Gagern verwickelt war. S. Bd. IV.*
[4] *Andrej Cirilowitsch Rasumowsky (1752—1836), der bis 1807 russischer Gesandter in Wien gewesen war, dann seinen Abschied genommen hatte und seitdem in Wien lebte.*
[5] *Karl Schneider (seit 1810 Freiherr Schneider von Arno), geb. 1770, kämpfte mit großer Auszeichnung in den Feldzügen von 1799, 1805, 1809. Seit 1808 Major im Tiroler Jägerregiment, 1813 in der Schlacht von Dresden schwer verwundet. Gest. 1846 als Feldmarschall-Leutnant.*
[6] *Christian Ludwig Graf v. Leiningen-Westerburg (1771—1819), der im Jahre 1809 als Oberstleutnant beim Korps Chastelers an den Kämpfen in Tirol einen nicht besonders rühmlichen Anteil genommen hatte.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

veuille charger le Secrétaire d'Etat, le Comte Nesselrode, de conférer avec le Major Jubile et de lui présenter son opinion sur les plans de cet officier, comme le Comte Nesselrode est par sa connaissance de l'Allemagne à même de juger les plans et les moyens d'exécution.

569. Stein an Schön — Petersburg, 4./16. Dez[em]b[e]r 1812

Druck: „Aus den Papieren des Ministers ... Theodor von Schön" I Anlagen S. 139 f. Danach Alte Ausgabe IV S. 176; ebenso hier. Kleine Ausgabe Nr. 104.

Die Niederlage des „großen Verbrechers" als Signal zur Erhebung des deutschen Volkes. Schön wird zur Mitwirkung aufgefordert.

Gott hat durch die Kraft des russischen Volks, den Mut der Heere und die Weisheit und Festigkeit des Kaisers Alexanders den großen Verbrecher in den Staub gelegt, sein Heer vernichtet — er sei ewig gelobt. — Jetzt ist es Zeit, daß sich Deutschland erhebe, daß es Freiheit und Ehre wieder erringe, daß es beweise, wie nicht das Volk, sondern seine Fürsten sich freiwillig unter das Joch gebeugt haben. —
Ich fordere Sie auf, mein braver Freund, die heilige Sache des Vaterlandes zu verfechten und alle Kräfte anzustrengen, um den Verbrecher und seine Mietlinge zu vernichten. Wir erwarten Gneisenau[1]. — Ich werde bald zu Ihnen kommen — mit Arndt[2].

570. Denkschrift Steins für Alexander I. — Petersburg, 6./18. Dezember 1812

PRGStA., jetzt DZA II Merseburg, Rep. 92 Karl vom Stein C 6: Konzept (eigenhändig). Vermerk Steins: „Dem Kaiser zugestellt."
Druck: Alte Ausgabe IV S. 176 ff.; Kleine Ausgabe Nr. 105.

Richtlinien für die Versorgung der in Deutschland einmarschierenden russischen Truppen. Schonung der Zivilbevölkerung. Sicherung der Heeresverpflegung. Entfernung aller franzosenfreundlichen Beamten. Aufbringung der Heereslieferungen unter Zuziehung ständischer Behörden. Verwendung des öffentlichen Einkommens in den besetzten Gebieten für die Zwecke des Krieges (Volksbewaffnung). Bearbeitung der öffentlichen Meinung. Bildung von Landsturm und Landwehr.

Der kommandierende General hat bei dem Einrücken der ihm untergeordneten Armee seine Aufmerksamkeit zu richten auf die Erhaltung ihrer Disziplin und auf ihre Verpflegung, auf den Gang der inneren Landesverwaltung, endlich auf die Benutzung und Einrichtung der Streit-

---

[1] *Gneisenau blieb in England bis Ende Januar und reiste dann über Schweden nach Preußen zurück, wo er Ende Februar ankam. Wegen dieser — nach Steins Meinung höchst nutzlosen — Verlängerung seines Aufenthalts in England kam es zu einer sehr heftigen schriftlichen Auseinandersetzung mit Stein, über die wir nur einseitig durch Gneisenaus scharfe Replik an Stein von Ende Dezember unterrichtet sind. S. unten Nr. 578.*
[2] *Arndt, der noch immer mit Stein in Petersburg zusammen war, verließ gemeinsam mit diesem die Stadt zu Anfang Januar 1813, s. Bd. IV.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

kräfte des besetzten Landes zum Kampf gegen den gemeinschaftlichen Feind.

[I.] Als allgemeiner Grundsatz[1] wird festgesetzt:
1. Die Einwohner des von der Armee besetzten fremden Staats sind zu schützen und zur Bekämpfung des Feindes anzuwenden, und man muß die Hilfsquellen des Landes zu diesem Zweck benutzen. Man muß
2. hingegen die Regierungen unter Aufsicht nehmen, leiten und in einzelnen näher zu bestimmenden Fällen ganz auflösen.
Der kommandierende General wird diesem allgemeinen Grundsatz gemäß, sobald er die Grenze eines deutschen Staates betritt, denen Einwohnern den Willen und die Absichten seines a[llergnädigsten] K[aisers], sie von fremdem Joch zu befreien, bekanntmachen und die kräftigsten Maßregeln ergreifen, um Personen und Eigentum gegen alle Gewalttätigkeiten einzelner Personen seines Heeres zu schützen. Er wird daher alles eigenmächtige und gewalttätige Hinwegnehmen der Lebensmittel, des Zugviehs und jeder Art des Eigentums verbieten und nachdrücklich und ohne alle Schonung bestrafen.
Das sicherste Mittel zur Erhaltung der Disziplin ist eine zweckmäßige Einrichtung des Verpflegungswesens.
Alles eigenmächtige Requirieren einzelner Offiziere oder Truppenabt[eilungen] wird demnach in der Regel schlechterdings nicht zugelassen. Die Requisitionen erläßt vielmehr allein der kommandierende General oder der Generalintendant und die von ihm beauftragten Personen. Die Ausführung und Leitung der Requisitionen und Lieferungen selbst aber bewirken die Behörden des Orts, Kreises oder Provinz. Einzelnen Detachements, Avantgarden usw. ist es erlaubt, selbst die nötigen Fuhren, Lebensmittel und Quartiere zu requirieren — sie müssen sich aber deshalb an die Obrigkeit der Gemeinde wenden und von ihr die Anschaffung des ihnen Zukommenden fordern.
Sobald als ein Kreis oder Amt besetzt ist, werden die Lokalbeamten nach dem Hauptquartier berufen und hier mit ihnen das Nötige wegen Anschaffung der Lebensmittel, Stellung der Fuhren, Einrichtung der Märsche, der Quartiere, verabredet, festgesetzt und durch die Lokalbeamten ausgeführt.
Hat die Armee die Hauptstadt und den größten Teil der Provinz besetzt, so geschieht die Anordnung dieser Angelegenheiten mit Zuziehung der Regierung und der Stände der Provinz, deren Zusammenberufung alsdann veranstaltet wird.
Die requirierten Objekte werden an bestimmte Magazine und an diesen vorgesetzte Verpflegungsbeamte gegen Quittungen, so diese unfehlbar

[1] *Im Original nicht hervorgehoben.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

auszustellen haben, abgeliefert und von hier aus an die Truppen verausgabt. Die Beamten der Landesmagazine reichen Rechnungen und Quittungen bei der Provinzial-Regierung ein. Seine Majestät werden noch näher bestimmen, wie die Requisitionen dem Lande sollen aus Allerhöchstdero Staatskassen vergütet werden.

Der kommandierende General wird außerdem noch mit Zuziehung der Provinzialbehörden genau festsetzen, was der bequartierte Einwohner seiner Einquartierung nach Maßgabe ihres Ranges an Kost und Quartier zu leisten hat, bei welcher Festsetzung jedoch Rücksicht genommen werden muß auf das, was der Einquartierte bereits an Lebensmitteln vom Staat erhält, und auf die größte Sparsamkeit und Billigkeit.

Das russische Papier-Geld und Kupfer-Geld wird in den eroberten Provinzen in Umlauf gesetzt, und zwar der Silber-Rubel gleich 3 Papier-Rubeln, das Kupfergeld das Pud zu . . .[2].

II. Gang der inneren Landes-Verwaltung.

Die bestehenden Verfassungen, Gesetze, Landesbehörden werden unverändert beibehalten, und nur in solchen Fällen, wo einzelne Einrichtungen zum Vorteil der Franzosen getroffen oder einzelne Beamte und Personen ihnen vorzüglich ergeben sind, werden jene abgeschafft, diese entfernt.

Alles öffentliche Einkommen wird für S. M. erhoben und zu denen militärischen Zwecken, besonders zu den Volksbewaffnungen, verwandt und die Provinzial-Behörden verantwortlich gemacht für dessen gewissenhafte treue Verwaltung.

Seine Majestät werden in jeder Provinz oder in mehreren einen General-Landes-Kommissar anstellen, ihm die Provinzial-Behörden unterordnen und seiner Oberaufsicht die allgemeine Leitung der Provinzial-Verwaltung anvertrauen.

Die zum Vorteil Napoleons getroffenen Einrichtungen der geheimen Polizei werden aufgehoben, die Papiere derselben so schleunig als möglich versiegelt, die Personen in Verwahrung gebracht.

Die öffentliche Meinung wird aufgeregt und geleitet durch Proklamationen, durch Volksschriften, durch Kanzelreden, durch zweckmäßige Maßregeln in öffentlichen Schulen und durch gesellschaftliche Vereinigungen gutgesinnter Männer in allen großen Städten. Alle diese Maßregeln müssen so schleunig als möglich genommen und ausgeführt werden.

III. Bewaffnung.

Es werden dreierlei Arten von Bewaffnungen gebildet:

a) Ein Landsturm, der aus allen Männern zwischen 18 und 60 besteht.

---

[2] *Lücke im Text.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

b) Eine Landwehr oder Miliz, welche aus Leuten zwischen 18 und 50 besteht und zum Dienst innerhalb der Provinz gebraucht wird. Über die Einrichtung und Gebrauch dieser und des Landsturms werden besondere Vorschriften erlassen werden.
c) Endlich Truppen, da aus 100 Mann je 4 genommen und zur Bildung jener Truppen verwandt werden [*sic*!].
Die Vorbereitungen zu diesen Rüstungen müssen sogleich vom General-Landes-Kommissar und dem in der Provinz kommandierenden General getroffen werden, unter deren Befehlen die Landwehren und der Landsturm stehen, die Linientruppen unter denen des kommandierenden Generals der Armee.

571. Sitzungsprotokoll des Komitees für die Deutsche Legion
Petersburg, 18. Dezember 1812

Niedersächs. Staatsarchiv Oldenburg, Bestd. 63 Nr. I, Akten betr. Protocolle betr. die Beratungen des vom Kaiser von Rußland ernannten Comité für die Deutschen Angelegenheiten während des Freiheitskrieges vom Juni 1812 bis März 1813: Protokoll Nr. 10 mit eigenhändigen Unterschriften von Stein (Le Baron C. de Stein), Kotschoubey, Gen. Maj. Goguet.[1]

Verfahrensfragen des Komitees, Personal für die Legion.

5. Le Baron de Stein, produisant une demande qui lui a été adressée par Monsieur Shverin, arrivé de Prusse pour lui faire rembourser les frais de voyage qu'il a faits, a appuyé cette demande d'une assurance par écrit que cet officier a apporté différents renseignements qu'il a mis sous les yeux de Sa Majesté L'Empereur.
Le Comité se rapportant au témoignage de Monsieur le Baron de Stein, a arrêté qu'il servait payé à Monsieur Shverin les soixante-cinq ducats qu'il réclame.

572. Stein an Therese vom Stein
Petersburg, 19. Dez[ember] 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Steins: „An Therese."
Druck: Alte Ausgabe IV S. 179.

Väterliche Ermahnungen. Bestimmte Hoffnungen auf baldige Wiedervereinigung. Russischer Winter.

Ich danke Dir, meine liebe Therese, für Deinen Brief und freue mich Deines Fleißes und Deiner Fortschritte im Schreiben — warum zeigst Du aber gerade in der Religionsstunde Eigensinn, Du solltest alsdann vielmehr

[1] *In der folgenden Sitzung vom 21. Dezember 1812 waren die gleichen Teilnehmer vertreten, die das Protokoll Nr. 11 eigenhändig zeichneten. Die Sitzung behandelte: 1. Bericht des Kapitäns Coursel (Personal- und Ausrüstungsfragen der Deutschen Legion); 2. Deutsche Gefangene als Ersatz für die Legion; 3.ff. Vorschläge des Herzogs v. Holstein betr. Ausrüstung etc. der Legion (St. A. Oldenburg, ebd.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Dich bestreben, die Vorschriften derselben genau zu befolgen. Es ist sehr lobenswert, daß Du ein Tagebuch führst, es muß mit Genauigkeit und gewissenhafter Aufmerksamkeit geführt werden, wenn Du, meine gute Therese, die Absicht der Selbstbesserung erreichen willst, die Du, wie ich gewiß weiß, hast. Wenn ich Dich wiedersehe, so zeigst Du mir Dein Tagebuch, und wir werden über den Inhalt miteinander ganz freundlich sprechen. Daß wir aber wieder zusammen kommen, kann viel geschwinder geschehen, als Du Dir vorstellst, und ich freue mich sehr darauf.
Hier haben wir tüchtig kalt. Die schöne Newa ist längst gefroren — die Straßen mit Schnee bedeckt, das Einheizen in denen Zimmern ist aber so gut eingerichtet, daß man hier die Kälte gar nicht spürt, auch die Treppen, Vorplätze, mit einem Wort, das ganze Haus ist gewärmt.
Statt der Mietwagen hat man Schlitten, mit denen man mit großer Geschwindigkeit, in Pelz eingehüllt und in Pelzstiefeln, fährt.
Lebe wohl, mein liebes Kind, und mach viele Empfehlungen an Mad. Schroeder und sage ihr, daß ich mich freue über ihre Zurückkunft in unsere Familie.

573. Gagern an Stein — Wien, 21. Dezember 1812

Druck: Alte Ausgabe IV S. 179 f. Danach hier.

Erbittet Steins Hilfe zur Auffindung und Befreiung verschiedener vermißter oder gefangener adliger Offiziere.

Ich war in der Widerwärtigkeit Ihr und Ihrer Familie Freund; davon müssen Sie deutliche Spuren haben[1], Das ist der beste Probierstein. — Darum werde ich auch in der Zukunft niemals Anstand nehmen, so über Sie zu disponieren. Gleich jetzt ist ein Fall, worin Sie mich sehr wesentlich verbinden können.
Die Niederlage der französischen Heere war so groß, daß der Untergang eines jedes Individuums wahrscheinlicher ist als sein Davonkommen. Folgendes sind die Namen von fünf deutschen jungen Offizieren, an deren Schicksal ich den größten Anteil nehme; und gegen die beiden ersten habe ich persönliche Verpflichtungen der Vormundschaft und Freundschaft:
1. Fürstenwärther, 2. Dungern, 3. und 4. Beroldingen, 5. der Graf Carl Meerveld.
Ich bitte demnach Ew. Exz. bei den Pflichten der Freundschaft und Landsmannschaft, auf den Listen der Gefangenen, Kranken oder gebliebenen Offiziere nachsehen zu lassen, im Fall des Lebens sie auf mein Wort und Kredit mit allem Notwendigen zu versehen, ihre Befreiung auf ihr Ehrenwort zu bewirken und dieselben mir hierher zu senden. Ich rechne hierauf fest, und Ihre Denkungsart bürgt mir dafür.

[1] *Vgl. oben Nr. 154.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Was mich belangt, so habe ich schon über ein Jahr den nassauischen Dienst verlassen[2] und bin hier, das Gute und Ehrenvolle wollend. Ihre Hochachtung werde ich erwerben oder im Sturm erobern. Einstweilen versichere ich Sie der meinigen.

[2] *S. oben Nr. 154 Anm. 1.*

574. Stein an Gneisenau — Petersburg, 21. Dez[ember] 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Steins: „To Colonel Gneisenau."
Druck: Alte Ausgabe IV S. 181 f.; Pertz, Stein III S. 231 f.

Dringende Aufforderung, nach Deutschland zu kommen.

Der Kaiser ist zur Armee[1], in wenigen Wochen wird er zu Königsberg sein, ich bitte Sie inständigst, kommen Sie dahin über Schweden — was machen Sie in England, wenn Russen und Franzosen sich in Deutschland herumtummeln — ich bitte Sie dringend, kommen Sie.
Leben Sie wohl und kommen Sie.

[1] *Der Zar war schon in der Nacht vom 18./19. Dez. abgereist. S Bogdanowitsch III S. 343.*

575. Stein an Alexander I. — Petersburg, 9./21. Dezember 1812

PrGStA., jetzt DZA II Merseburg, Rep. 92 Karl vom Stein C 6: Konzept (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 180.

Die bevorstehende Besetzung der östlichen Provinzen Preußens. Stein bittet um Vollmachten zur provisorischen Ordnung der dort neu eintretenden Verhältnisse.

La suite nécessaire de la destruction constatée et évidente des armées françaises est l'occupation du nord de l'Allemagne et, en premier lieu, de la Prusse jusqu'aux bords de l'Elbe. L'arrangement de cette dernière, nécessairement provisoirement, jusqu'à ce qu'on soit convenu définitivement avec le Roi, exigera différentes mesures pour lesquelles Votre Majesté Impériale jugera bon de m'appeler auprès de Sa personne. Dans ce cas, j'ose La supplier de vouloir déterminer le cercle d'activité qu'Elle daignera m'assigner, m'accorder les pleins pouvoirs nécessaires pour le remplir et la confiance de me laisser agir seul, prendre directement Ses ordres sans l'intervention d'intermédiaires et d'adjoints[1].

576. Stein an Schön — Petersburg, 21. Dezember 1812

PrStA. Königsberg, jetzt Göttingen, Nachlaß Schön: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 180 f.; „Aus den Papieren des Ministers ... Th. v. Schön" VI, II Anlagen S. 60 ff.

Heeresverpflegung und Volksbewaffnung in Ostpreußen. Georg von Oldenburg.

Diesen Brief übergibt Ew. Hochwohlgeboren der K. Staats-Sekretär Graf Nesselrode, ein verständiger, achtungswerter Mann, dem Sie Ihr ganzes Vertrauen schenken können.

[1] *Die erbetene Vollmacht ist unter dem 6./18. Januar 1813 ausgestellt. Am 2. Januar*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

In diesem Augenblick kommt es für das erste auf eine regelmäßige Verpflegung der Armee an, auf Vermeidung von Gewalttätigkeiten und Zerstörungen — nach dem bestimmten festen Willen des Kaisers, dessen Ausführung allerdings schwierig ist wegen gewisser Mängel in der innern Einrichtung der Armee, der darin jetzt herrschenden Erbitterung gegen Fremde und der in diesem Feldzug angenommenen Gewohnheit der Zügellosigkeit. Man wird durch ordentliche Verpflegung vieles erleichtern und durch ernsthafte Betreibung der Bewaffnungen, damit man den Vorwurf der Gleichgültigkeit, Feigheit, des Sklaventums von sich entferne. Was die Bewaffnungen betrifft, so scheint, man müsse sogleich die ao. 1810—11 durch Scharnhorst getroffenen Einrichtungen wiederherstellen, und hierzu würde man wohl den ältesten [?] Dohna brauchen können, des ersteren Schwiegersohn[1]. Sollte man nicht auf den Kommandanten in Graudenz[2] wirken können, daß er zwar die Festung behalte, aber sich freundlich gegen die Russen benehme und die Rüstungen, so in der Festung für das preußische corps d'armée liegen, herausfolgen lasse, damit der Kaiser sie benutzen könne?

Ich werde wahrscheinlich bald selbst folgen, möglich wäre es, daß der Prinz Georg von Oldenburg, der Schwager des Kaisers, es verhindere oder verzögere, damit er sich in die deutsche Angelegenheit dränge[3]. Er ist ein selbstzufriedener, gutmütiger Pinsel, der für sein Haus und nicht für Deutschland bedacht ist, ein Werkzeug seines Vaters ist, eines dünkelvollen Halbwissers mit verengtem Blick, unentschlossen, förmlich, höchstens zu einem Kanzlei-Direktor gemacht, der nur auf sein Herzogtum und auf weiter nichts denkt und das ihm anvertraute Geschäft der Deutschen Legion in einem unbeschreiblichen Grad verhunzt hat. Dem Einfluß dieser Familie muß man entgegenwirken, und dieses tun Sie, und machen Sie, daß es geschieht, indem Sie sich so entfernt als möglich von ihnen halten. Nesselrode weiß diese Leute zu würdigen, und sie sind in Rußland aus mancherlei Gründen verhaßt.

Gott gebe Ew. Hochw. Gesundheit und Kraft, wir dürfen noch vieles hoffen, da der große Verbrecher in den Staub niedergelegt ist. Erhalten Sie mir Ihre Frendschaft.

überschritten die russischen Truppen die ostpreußische Grenze (Bogdanowitsch III S. 341). Vermerk Alexanders auf der Ausfertigung von Steins Brief (Zentralarchiv Moskau, C 10 Campagnes I Stein No. 70): „Ecrivez-lui qu'il arrive" (Lehmann, Stein III S. 205 Anm. 2).

[1] *S. oben Nr. 159 Anm. 5.*

[2] *Kommandant von Graudenz war seit März 1812 der Major v. Krauseneck (gest. 1850 als General der Infanterie).*

[3] *Der Prinz war inzwischen (am 27. Dezember 1812) gestorben.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

577. Stein an Münster Petersburg, 21. Dezember 1812

Druck: Pertz, Stein III S. 230 f. Danach Alte Ausgabe S. 182 f. Ebenso hier.

Beklagt die Untätigkeit Englands. Unfähigkeit Lord Cathcarts. Fordert dringend englische Unterstützung. Gneisenau. Wallmoden. Bittet Münster, nach Deutschland zu kommen. Eröffnet ihm seinen Vorsatz, dem Zaren zur Armee zu folgen.

Mir fehlen seit sehr langer Zeit Nachrichten von Ew. Exz., unterdessen rollt der Strom der Ereignisse fort, Hunderttausende sind vernichtet, Napoleon liegt im Staub und flieht vor einigen Pulks Kosaken, und Deutschland steht Rußland offen, die englischen Minister leiten die Parlamentswahlen und die Parlamentsparteien[1]. Ihr Repräsentant, Lord Cathcart, vergräbt sich in sich selbst und in den Abgrund seiner eigenen Hohlheit, und Deutschland liegt zu Rußlands Füßen. — Dieses wird sich jetzt sehr wenig mehr um fremden Einfluß bekümmern, es wird seinen Weg nach selbstgewählten Ansichten gehen — und wer hat die Ansichten und wer wählt? Dieses können sich Ew. Exz. leicht beantworten.

Der Kaiser läßt also seine Armeen in Deutschland einrücken, er unterhandelt mit Preußen und Österreich, und von ihrer Handlungsweise wird es abhängen, ob Deutschland unter den Nationen mit Ehre oder mit Schande werde genannt werden. Ich sage Ew. Exz. nichts von den militärischen Ereignissen, Sie werden sie erfahren durch die Bekanntmachung der russischen Bulletins, durch die Einsicht der englischen Depeschen, ich wünschte aber, daß England irgend etwas verabredet hätte, — denn was vor zwei Monaten zu verabreden möglich war, hörte es jetzt auf zu sein, — und irgend jemanden zum Unterhandeln hätte, denn der gegenwärtige Geschäftsträger ist vollkommen untauglich, er begreift nichts und ergreift nichts, und hierüber ist nur eine Stimme.

Das dringendste wäre, England schickte Uniformen, Tuch und Waffen für 100000 Mann nach Königsberg, um die militärische Organisation so schleunig als möglich im nördlichen Deutschland zu befördern und um uns in den Stand zu setzen, den allgemeinen Feind zu bekämpfen. — Bewirken dieses Ew. Exz., kommen Sie zu uns über — vielleicht über Hamburg — und helfen Sie uns, die Fesseln Deutschlands zu zertrümmern, das alte heilige Land vom bösen Feind zu befreien und es aus seinem Unglück wieder aufzuwecken.

Der Kaiser ist zur Armee und wird höchstwahrscheinlich mit ihr nach Deutschland vorgehen — ich werde ihm folgen, er hat den Kanzler hiergelassen; mir wird sein Fall wahrscheinlich, aus sehr guten Gründen. Schicken Ew. Exz. Gneisenau nach Königsberg und auch Wallmoden; was machen diese Männer in England, wo Russen und Franzosen sich in Deutschland herumtummeln. — Dörnberg ist bei der Wittgensteinschen Armee, ich hoffe, er soll bald in Kassel sein und den elenden Jérôme zur Ver-

[1] *S. oben Nr. 544.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

antwortung ziehen für das Blut braver Männer, die er füsilieren ließ. Ist Gneisenau schon abgegangen, so verbrennen Sie nur den Brief.

578. Gneisenau an Stein [Buxton, etwa 22. Dezember 1812]

Druck: Pertz, Gneisenau II S. 464 ff. Danach Alte Ausgabe IV S. 183 ff. Ebenso hier.

Weist Steins Vorwürfe wegen der Ausdehnung seines Aufenthalts in England zurück. Macht ihm Vorhaltungen wegen seines schroffen und heftigen Wesens. Die Untätigkeit Englands. Kritik der Steinschen Pläne über die Neuordnung Deutschlands, deren innere Widersprüche. Steins Vorschläge über die Umbildung der preußischen Regierung.

Konnten Ew. Exz. wirklich glauben, daß im Monat November in dem baumlosen hohen Gebirge Derbyshire mit drei bis vier Invaliden ein Lustaufenthalt sein könne? Ich habe mich dorthin nur begeben, um etwas für meine Gesundheit zu sorgen und um mich dem mich erdrückenden Gewichte der Hauptstadt zu entziehen, zu einer Zeit, wo die vorseienden Parlamentswahlen solches nur noch zu vermehren drohten, zu einer Zeit, wo der Minister gespannteste Aufmerksamkeit nur dahin gerichtet war, das Parlament mit Leuten von ihrer Partei zu füllen und wo nimmermehr daran gedacht werden konnte, daß irgend etwas, was das Ausland betraf, beratschlagt oder beschlossen werden würde. Man geht nicht mehr in die Bäder, um Vergnügungen zu suchen, die weder für mein Alter, noch für meine Stimmung passen.

Lassen sich Ew. Exz. überhaupt sagen, daß es keineswegs erfreulich ist, hier in England verweilen zu müssen. Ich lehne alle Einladungen ab, die vom Grafen Münster und zwei- oder dreimal bei einigen anderen ausgenommen. Ich verlasse fast nicht meinen Schreibtisch, und noch habe ich nicht einmal ein Pferd bestiegen. Das Schauspiel besuche ich nicht, und unablässig bin ich nur mit Plänen für unsere Sache beschäftigt. Es muß mir also empfindlich sein, wenn ich in Ihrem Briefe einen Ausfall lese, der mich der Vergnügungslust beschuldigt, einen Ausfall, zu dem Sie kein Recht haben, ich möge der Anklage schuldig oder unschuldig sein[1].

Unter dem 29. September[2] schrieben Ew. Exz. mir selbst, daß meine Anwesenheit in Petersburg unnütz sei und ich besser tue, hier zu verweilen. Nun wollen Sie mich auf einmal dorthin versetzen, um den Befehl über die Legion zu übernehmen, da Sie doch selbst früher in Ihren hierher gesandten Depeschen Ihren Schwager, den Grafen Wallmoden, hierzu vorgeschlagen haben. Obgleich ich mich hier feierlich dagegen verwahren will, daß ich Sie eines Nepotismus fähig halten könnte, da Sie hierfür zu edel sind, so geben Sie doch hierdurch zu erkennen, daß Sie den Grafen für fähiger zur Be-

[1] *Der Brief mit den Vorwürfen Steins, gegen die sich Gneisenau hier verteidigt, ist nicht erhalten.*

[2] *S. oben Nr. 532.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

fehlsführung halten als mich, und hierin stimme ich Ihnen vollkommen bei, denn eine lange Kriegserfahrung hat ihn weit mehr hierzu geeignet, den Befehl über ein Korps im freien Felde zu übernehmen. Ich bin so durchdrungen von dieser Überzeugung, daß ich willig ihn mit allen Mitteln unterstützen werde, die mir zu Gebote stehen, und mich samt meinen Freunden mit der völligsten Hingebung unter seinen Befehl stellen werde. Ist uns das Glück in [der] Folge hold, so werde ich mir denn wohl einen andern Wirkungskreis zu bilden wissen, wo auch ich auf eine meiner besonderen Art des Ehrgeizes und meinen mir eigentümlichen Talenten angemessene Weise nützen kann.

Ew. Exz. sind häufig hart gegen Ihre Untergebenen und haben dadurch manchen wackeren Mann, dessen Charakterstärke nicht in heftigen Entladungen nach außen, sondern in stiller Befolgung ewig unwandelbarer Grundsätze bei Beobachtung urbaner Formen bestand, von sich abgeschreckt und mit Mißtrauen gegen sich erfüllt. Sie mögen es mit anderen halten wie Sie wollen, aber ich erkläre Ihnen hiermit, daß, wofern mein Wirkungskreis mich näher mit Ihnen zusammenführen sollte, ich mir Ihre Ausfälle nimmer gefallen lassen werde. Es ist besser, ich erkläre Ew. Exz. dies im voraus, damit Sie wissen, unter welcher Bedingung ich mit Ihnen gemeinschaftlich wirken werde. Sie wissen alles, was in Büchern, ich einiges von dem, was in der Menschen Herzen geschrieben steht. Sie kennen das Gebiet der Theorie, ich weiß, wie man Menschen schont, um sie für höhere Zwecke zu gewinnen und zu begeistern; und daß ich, wo meine sanften Formen nicht zureichen, befehlen und mir Gehorsam verschaffen kann, das habe ich bewiesen. Seit sechs Jahren habe ich nicht einen Moment aufgeschoben, für unsere Sache zu leben. Ich habe manches Gute gestiftet und nie durch Unvorsichtigkeit unserer Sache geschadet. Ich muß daher auf eine achtungsvolle Behandlung bestehen, sonst sage ich mich von denen los, die mir meine gerechte Forderung verweigern wollen.

Noch ist hier durchaus nichts beschlossen, ob man die Legion in Dienste nehmen wolle. Seit wenigen Tagen sagt mir Graf Münster, es scheine ihm, als ob man die Annahme derselben als eine ausgemachte Sache ansehe. Erfolgt hierüber Gewißheit, so müssen wir hier Hand ans Werk legen, um zu organisieren, Kommissariat, Verpflegung, Bewaffnung und Bekleidung einzurichten. Will man dies dem einzigen Manne überlassen, der hier hierzu fähig wäre, so muß man mit Recht fürchten, daß statt einer Deutschen Legion eine Werbeanstalt zur Füllung des Beutels dieses Mannes daraus entstehen würde. Kann ich nun, bevor nicht diese Arbeit durch mich gemacht ist, es auf mich nehmen, dieses Land hier zu verlassen? Entscheiden Ew. Exz. selbst.

Lange genug habe ich nun von mir reden müssen, erlauben Ew. Exz., daß ich nun zu der politischen Ansicht übergehe, und da muß ich Ihnen das Bekenntnis ablegen, daß ich mich in Ihre schnellen Übergänge von einem

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Entwurf zu dem entgegengesetzten nicht finden kann. In einem früheren Briefe an den Grafen Münster wollen Sie das ganze nördliche Deutschland an Preußen geben[3], in Ihrem jüngsten wollen Sie ganz Deutschland zur Einheit unter Österreich organisieren[4]. Bei dem ersten Ihrer Entwürfe würden wir in dem hiesigen Ministerio und selbst in den verschiedenen deutschen Völkerschaften den heftigsten Widerstand finden und uns noch obendrein des Undankes schuldig machen. Gerade die Idee der alten besseren Zeit soll die öffentliche Meinung für uns gewinnen, und nur an dieser öffentlichen Meinung kann sich unser Preußen wieder aufrichten. Dieser Staat ist ein kranker Körper mit niedergeschlagener Seele, der nur durch Pflege und gütige Behandlung seiner Nachbarn wieder Kraft erhalten kann, und der Kranke sollte damit anfangen, seine Nachbarn aus ihren Wohnungen zu treiben? Das ist ebenso unausführbar, als es ungerecht ist. Zu dem zweiten Ihrer Entwürfe muß wenigstens ich meine Mitwirkung verweigern. Die Ausführbarkeit einer Zerstückelung Preußens ist wohl vorhanden, aber ob das Verschwinden eines Staats von der Bedeutung als Preußen nicht das Gleichgewicht auf andere Weise stören werde, mögen diejenigen berechnen, die eine solche revolutionäre Maßregel anraten und unterstützen.

Noch muß ich ein Wort über Ihre Wahl der zur Ausführung bestimmten Personen sagen. Herr v. Brinkman ist ein witziger Schwätzer, durchaus ohne höhere Ansichten der Regierungskunst[5]. Ein Geheimnis ist bei ihm nicht sicher niedergelegt, und seine Neigung zu Intrigen beraubt ihn des Zutrauens der Besseren. Er hat durch seine dem entthronten König gegebenen Ratschläge im letzten Kriege der guten Sache viel geschadet[6]. Überdies ist er vom Kronprinzen gehaßt. Ich halte ihn also wenig geeignet zu dem Auftrage, den Ew. Exz. ihm geben wollen. Von den 3 Männern, die Ew. Exz. dem König von Preußen beigeben wollen, ist nur der eine und zwar in hohem Grade dafür ausgestattet[7], der zweite hat sich um das öffentliche Zutrauen gebracht, obgleich er an der Spitze einer Provinz als Werkzeug sehr nützlich werden kann[8], der dritte endlich würde den

[3] *Gneisenau hat hier wohl vor allem den Brief Steins an Pozzo die Borgo vom 12. November in Erinnerung, den dieser Münster mitgeteilt und damit Münsters scharf antipreußische Replik an Stein vom 10. Dezember veranlaßt hatte.*

[4] *Vgl. Steins Brief an Münster vom 1. Dezember 1812, oben Nr. 559.*

[5] *S. oben Nr. 524 Anm. 2. — Über Brinkmans politische Qualitäten gehen die Ansichten auseinander. Er scheint in der Tat zu voreiligen und indiskreten Äußerungen sehr geneigt gewesen zu sein, so daß sich Friedrich Wilhelm III. seine Wiederernennung zum Gesandten in Berlin im Jahre 1810 verbat. Kurz darauf fiel Brinkman auch bei dem noch nicht lange zum Kronprinzen von Schweden gewählten Bernadotte infolge unvorsichtiger Äußerungen in Ungnade, damit war seine diplomatische Laufbahn beendet.*

[6] *Brinkman hatte bei dem 1809 gestürzten franzosenfeindlichen König Gustav IV. in großem Ansehen gestanden. S. oben Nr. 86 Anm. 6.*

[7] *Scharnhorst.*

[8] *Dohna.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

armen, ohnedies in einer Krise seienden Patienten des Staats durch experimentieren mit seinen fixen Adam-Smith Kraus'schen Ideen in Erschöpfung enden lassen. Auch scheint er mir den im Sturme nötigen Mut nicht zu besitzen[9]. Sehen demnach Ew. Exz. zu, welche Männer Sie an das Ruder bringen. Der Graf v. Goltz hat seine leidige Wirksamkeit allein dem Umstande zu verdanken, daß Ew. Exz. ihn gegen den Rat anderer beibehielten, und der Beichtvater Ancillon hat, nur durch Ew. Exz. gehoben, seine hofmännisch-pfäffische Arglist anwenden können, um sich den gefährlichen Einfluß auf die Weltbegebenheiten zu verschaffen.
Die mir aufgedrungene Notwehr schwächt auf keine Weise die Verehrung, die ich aus tausendfachen Gründen gegen Ew. Exz. hege und wodurch ich mich immer an Ew. Exz. gebunden fühlen werde, wenn auch Ihre Überzeugungen den meinigen widersprechen sollten. Führt unser Ziel uns dieselbe Straße, so rechnen Sie auf meine unverbrüchliche Anhänglichkeit.

579. Stein an Wallmoden — Petersburg, 22. Dezember 1812

Druck: Pertz, Stein III S. 232. Danach Alte Ausgabe IV S. 186. Ebenso hier.

Ruft ihn nach Königsberg.

Das französische Heer ist vernichtet; Napoleon auf der Flucht, berauscht sich, um sich zu wärmen und zu betäuben. Der Kaiser ist gestern zur Armee abgereist, welche in Preußen einrückt, und er wird in wenig Tagen zu Königsberg ankommen — ich treffe ihn dort.
Tettenborn und Wintzingerode bedecken sich mit Ruhm, und Sie, der mehr wert als beide, Sie durchlaufen als Reisender Europa? Kommen Sie zu uns nach Königsberg.

580. Stein an das Deutsche Komitee — Petersburg, 11.[/23.] Dez[ember] 1812

Stein-A. C I/21 (Oldenburg Nr. 7): Konzept (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 186 f.; Pertz, Stein III S. 138 (in deutscher Übersetzung).

Beklagenswerter Zustand der für die Deutsche Legion angeworbenen deutschen Gefangenen. Schlechte Ausrüstung der Legion. Stein verlangt, daß die Ursachen dieser Vernachlässigung untersucht und die Führer der Legion zur Rechenschaft gezogen werden.

. . .[1] Il serait à désirer qu'on puisse être également tranquillisé sur les nouvelles qui arrivent de la Finlande sur l'état de la légion, qu'on dit être déplorable. 300 malades entassés dans des hôpitaux puants, manquant de paillasses, de couvertures, d'officiers de santé, leur nombre s'est augmenté jusqu'à 700.

[9] *Schön.*

[1] *Der Anfang des Textes ist verstümmelt.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

La plus grande partie de la légion point habillée, le reste incomplètement, le tout mal armé, la cavalerie sans chevaux.
Je suis de l'opinion qu'il faut rechercher les raisons de ce grand nombre de malades, de l'état détestable des hôpitaux et de la lenteur avec laquelle l'équipement et la formation de la légion s'est faite, et il faudrait demander aux Colonels Ahrentsschild, Goltz, Capitaine Mohnhaupt[2] leurs justifications pour pouvoir faire un rapport sur le vrai état de la Légion Allemande à Sa Majesté l'Empereur.

[2] *Franz Monhaupt, der im Oktober 1812 aus der preußischen Armee ausgetreten und nach Rußland gegangen war. 1815 wurde er wieder in preußische Dienste übernommen, ist 1834 als Generalmajor und Kommandant von Wesel abgegangen, 1835 gestorben. S. Quistorp, Geschichte der russisch-deutschen Legion S. 237 und Lehmann, Knesebeck und Schön S. 63, dort fälschlich Ernst Monhaupt.*

581. Stein an Alexander I. Petersburg, 16./28. Dezember 1812

PrGStA., jetzt DZA II Merseburg Rep. 92 Karl vom Stein C 6: Konzept (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 187.

Legt den Entwurf eines Schreibens an Friedrich Wilhelm III. vom selben Tage vor.

Les conversations que j'ai eues avec M. de Lutzow, homme très bien pensant, qui a quitté Berlin il y a 15 jours, m'ont fait croire qu'il ne serait point inutile d'écrire au Roi de Prusse. J'ose mettre à cet effet la lettre ci-jointe sous les yeux de V. M. et, en cas qu'Elle en agrée le contenu, La supplier qu'Elle donne les ordres pour qu'elle parvienne à sa situation[1].

[1] *Sicher verschrieben für* „destination".

582. Stein an Friedrich Wilhelm III.[1] Petersburg, 16./28. Dezember 1812

PrGStA., jetzt DZA II Merseburg, Rep. 92 Karl vom Stein C 6: Konzept (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 187 f.; Kleine Ausgabe Nr. 106 (deutsch). Teildruck (deutsch): Thimme S. 103 f.

Beschwört den König, sich dem Kampf Rußlands gegen Napoleon anzuschließen.

Un silence absolu à l'époque présente de la part d'un homme qui a été attaché à V. M. par des rapports de service, de dévouement respectueux et par une fidélité éprouvée, lui devrait paraître blâmable; en l'interrompant, je ne crois point devoir me justifier.
Le terme marqué par la Providence pour la chute de l'homme qui a tenu l'Europe dans ses fers est donc arrivé — la destruction de son armée par le fer, la faim, le climat, la fuite honteuse de Bonaparte couvert d'ignominie et poursuivi par les malédictions de 400000 h[ommes] qu'il a fait périr, l'attestent. La sagesse des mesures prises par l'Empereur Alexander, sa persévérance, la bravoure de ses armées, l'énergie indomptable d'une

[1] *Der Brief ist nicht abgeschickt worden.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

nation pieuse et forte, sont les moyens que la Providence a employés pour amener les grands événements qui viennent de passer sous nos yeux. Ils vous offrent, Sire, un grand exemple de ce qu'un souverain peut, qui sait animer et guider les sentiments nobles qui se trouvent dans sa nation, qui sait persévérer dans les vrais principes. — Que cet exemple ne soit point perdu pour vous, Sire! Vous avez de grands malheurs à faire oublier, l'indépendance nationale, l'éclat et la majesté du trône à rétablir, le caractère d'une nation accablée par le sentiment de sa chute à relever — et l'Empereur Alexandre à la tête d'une armée victorieuse vous offre les moyens de reconquérir la gloire et la dignité.

Les yeux des contemporains et de la postérité sont fixés sur V. M. Il dépend de vous d'effacer dans ce moment-ci par un dévouement noble et digne des grands hommes que vous comptez parmi vos ancêtres le souvenir de l'asservissement dans lequel la Prusse se trouve. Employez l'autorité que Dieu vous a donnée à briser les fers de votre peuple! Que son sang cesse de couler pour l'ennemi de l'humanité, qu'il se réunisse aux bannières victorieuses de l'Emp[ereur] Alex[andre] qui sont celles de l'honneur et de l'indépendance des nations! La justesse de votre esprit, la pureté et la bienveillance de votre caractère, qualités que j'ai si souvent eu l'occasion d'admirer, me garantissent que vous prendrez un parti conforme à votre devoir et que vous éviterez au pays que vous gouvernez les calamités qui l'accableront s'il devient le théâtre de la guerre, et dont la plus funeste sera la dégradation morale progressive dans laquelle l'asservissement aux Français tient votre nation. On ne dira point, Sire, que vous êtes l'instrument que la tyrannie étrangère emploie pour étouffer dans votre peuple tout sentiment noble et généreux, pour le corrompre et l'avilir; on vous comptera au nombre des princes qui auront su relever un Etat ou s'ensevelir courageusement sous ses ruines, si la Providence ne décrète point la réussite de cette noble entreprise.

Vous ne serez point étonné, Sire, du langage que je tiens; il est conforme aux principes que j'ai toujours professés et à ma conduite connue de V. M. Si je pourrais joindre à la conviction de la délivrance de ma patrie la douceur de croire que vous [y] avez participé, Sire, il ne manquerait rien à mon bonheur.

583. Orloff an Stein — o. O., 30. Dezember 1812

Stein-A.: Ausfertigung (eigenhändig).

Glückwünsche zum neuen Jahr. Freude über die durch Wittgenstein übermittelte Nachricht „de la reddition de York et de la future probablement de Macdonald".

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

584. Denkschrift Steins — Petersburg, Ende 1812

PrGStA, jetzt DZA II Merseburg, Rep. 92 Karl vom Stein C 7: Konzept (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe IV S. 188 f.

Vernachlässigung der in russische Dienste übergetretenen, für die Deutsche Legion angeworbenen Kriegsgefangenen, schlechte Ausrüstung der Legion. Entsetzliche sanitäre Verhältnisse. Stein fordert schleunigste Abhilfe und Überführung der Truppe nach Königsberg.

Au moment de l'entrée des armées russes dans la Prusse orientale, tout ce qui se rapporte à la Légion Allemande prend de l'intérêt, comme elle a dû servir de cadre aux levées qu'on se proposait de faire dans les provinces occupées et de garant aux habitants qu'on voulait les activer pour combattre l'ennemi commun.

Les pièces ci-jointes offrent un tableau aussi triste que vrai de l'état de nullité, de désorganisation complète de cette légion à la formation de laquelle préside un esprit de pédanterie, de minutie, d'irrésolution, et qui est commandée par l'inepte Colonel Ahrentsschild.

Si même on admet que la légion allemande forme une force totale de 8773 h.

Nombre suffisant pour la mener contre l'ennemi, surtout si on la renforçait de prisonniers et des levées qu'on ferait dans les pays occupés, on voit cependant par les pièces justificatives nr. 1. 2. 3.

1) qu'il n'y a que 1747 h. habillés et armés — mais que les armes sont mauvaises, les habits incomplets et que toute la cavalerie est sans chevaux,

2) que le nombre d'officiers, qui devrait être au moins de 200, ne fait point 50,

3) que rien n'a été fait pour rendre la troupe mobile ou pour la mettre en état de marcher,

4) que l'état de dénuement dans lequel se trouvent tous a causé des fièvres nerveuses et épidémiques, et que les hôpitaux sont si détestablement arrangés qu'y transporter un malade, c'est signer son arrêt de mort.

Il est déplorable de voir des millions de roubles gaspillés pour tenir 8773 hommes dans la nullité, la fainéantise et l'abjection la plus complète, ou pour les livrer à une mort certaine en les envoyant dans des hôpitaux empestés — et il est de mon devoir comme homme et comme Allemand de mettre ce tableau désolant sous les yeux de Sa Majesté Impériale en la suppliant d'admettre les mesures suivantes:

1) d'ordonner que les 1747 hommes qu'on prétend être habittés soient dirigés sur Pétersbourg, qu'on y complète leur armement, leur mobilisation et qu'on les envoie le plus tôt que possible à l'armée russe pour y servir sous les ordres du Général Wittgenstein ou Wintzingerode,

2) qu'on dirige le reste de la troupe en colonnes séparées, dès ce qu'elle sera seulement habillée, sur Koenigsberg, qu'on charge là le gouvernement qu'on va établir de l'armement, de la mobilisation — comme on pourra

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

faire cesser par ce moyen l'influence pernicieuse de ceux auxquels la direction de la légion a été jusqu'ici confiée, qu'on pourra tirer parti des ressources qu'ouvre cette ville et qu'on trouvera des officiers.
On pourra également combiner la Légion Allemande avec les levées qu'on se propose de faire dans cette province et même avec les corps prussiens qu'on ose espérer qu'ils passeront sous les drapeaux de la Russie.

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 3, Stuttgart 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org